7. Jahrgang, Nr. 45 Sonnabend, 15. Februar 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Das Neueste aus Garmisch
(Täglich eigene Drahtberichte der MNZ)

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“, G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. - Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. § 8. laut Preisliste Nr. 8. für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2. für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6. für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Baier holt sich die silberne Medaille

Olympiasieger im Eiskunstlauf Schäfer-Wien - Ballangruds dritter Sieg

Drahtbericht unseres nach Garmisch entsandten Pl.-Schriftleitungsmitgliedes

Garmisch-Partenkirchen, 15. Februar.

Nach den letzten Tagen der Hochspannung in Garmisch-Partenkirchen herrschte am gestrigen Freitag, soweit man davon sprechen kann, ein ruhiger Tag. Die Schlachtenbummler waren durch die gewaltigen sportlichen Ereignisse der letzten Tage sichtlich etwas ermüdet; sie wollten Luft schöpfen nach den vielen, vielen Kämpfen, die mit dem dramatisch verlaufenen Eishockeyspiel Kanada gegen Deutschland am Donnerstag einen gewissen Abschluß gefunden hatten.

So hatten die olympischen Kämpfe gestern, bis auf die Kür der Männer, unter den Zuschauern nicht den gewohnten Widerhall gefunden. Es war selbstverständlich, daß gerade von uns der Entscheidung in der Kür erhöhtes Interesse entgegengebracht wurde. War doch hier die Entscheidung um die Plätze — der Sieger stand mit Weltmeister Schäfer bereits fest — völlig ungewiß. Es sollte sich entscheiden, ob der Olympiasieger mit Maxie Herber im Paarlauf, Ernst Baier, noch zu einem weiteren Erfolg kommen sollte. Die gezeigten Leistungen der Läufer blieben im allgemeinen hinter den gestellten Erwartungen zurück. Der Grund war im wesentlichen die zu harte Eisfläche, die vielen durch Stürze zum Verhängnis wurde, so daß alle Läufer mehr oder weniger auf Sicherheit als auf Schwierigkeiten von Figuren fuhren. Immerhin waren aber die gezeigten Leistungen fabelhaft. Besonders der Oesterreicher Kaspar gefiel wieder durch seine mit großer Sicherheit durchgeführte schwierige Kür.

Seinem gemeinsam mit Maxie Herber erzielten Olympischen Sieg reihte der deutsche Meister Ernst Baier gestern einen erneuten Erfolg an, der kaum weniger hoch zu werten ist. Hinter dem Weltmeister Karl Schäfer (Wien), der ein Phänomen im Eiskunstlauf ist, belegte Baier im Einzelkunstlauf der Männer den zweiten Platz und sicherte sich damit die silberne Olympia-Medaille. Mit ganz geringem Abstand folgte der zweite österreichische Vertreter Kaspar auf dem dritten Platz vor dem Kanadier Wilson. Eine Ueberraschung bedeutete unzweifelhaft das schlechte Abschneiden des Engländers Starp, der noch vor kurzem in Berlin bei den Europameisterschaften den zweiten Platz vor Baier und Kaspar belegt hatte.

Bei den Eisschnelläufern gewann der Norweger Ballangrud durch seinen Sieg über die 10 000 Meter-Strecke seine dritte goldene Medaille. Es ist fabelhaft anzusehen, mit welcher Sicherheit der Norweger die Kurventechnik beherrscht. Diese Technik ist auch das Geheimnis zu seinem so gigantischen Erfolg. Unsere beiden Vertreter Sames und Sandtner zeigten wie an den Vortagen eine erhebliche Formverbesserung, ohne aber an das Können der Weltklasse zur Zeit heranzureichen.

Recht trübe Kunde müssen wir von unseren Bobfahrern vernehmen. Sie kamen auch im Zweier-Bobrennen, in dem nicht weniger als zwölf Mal die bisher bestehende Bestzeit unterboten wurde, nicht recht in Fahrt und haben so gut wie keinerlei Aussicht, einen auch nur achtbaren Platz im Endergebnis zu belegen. Dieser Ausgang ist zurzeit die Sensation und der Gesprächsstoff in Garmisch-Partenkirchen. Es tauchen immer, wenn bei Favoriten etwas verkehrt geht, manche Lesarten des Warum auf. Wir glauben nach dem Gesehenen, daß der Ausspruch eines Garmisch-Partenkircheners ins Schwarze trifft, der uns bereits vorher sagte: „Hanns macht nichts, er ist zu weich geworden, ihm fehlt der Schneid.“ Und Kilian bestätigte uns diese Ansicht gestern nach dem Rennen, indem er sagte: „Es geht einfach nicht mehr!“ Es ist eine alte Tatsache, daß das Alter im Sport — Kilian hat die 30er bereits überschritten — immer eine gewisse Grenze zieht, selbst wenn man Höchstleistungen erzielt hat. Es ist aber weiter eine Binsenwahrheit, daß den Höhepunkt des eigenen Könnens die wenigsten beurteilen können. Hieraus aber jemand einen Vorwurf zu machen, wäre abwegig.

(Ausführliche Berichte siehe im Sportteil.)

Millionenwerte vernichtet

Großfeuer in Zuckerfabrik Biendorf und Kohlenwerk Bergwitz

Eigener Bericht unseres an die Unglücksstätten entsandten U. D.-Schriftleitungsmitgliedes

Halle, 15. Februar. In den letzten vierundzwanzig Stunden wüteten in der Umgebung unserer Gaustadt zwei Großfeuer, die einen Sach- und Gebäudeschaden von mehreren Millionen Mark anrichteten.

Die Zuckerfabrik Biendorf G. m. b. H. in Biendorf bei Köthen ging in der Nacht zum Freitag in Flammen auf. Obwohl der Brand schon in den Abendstunden des Freitags bemerkt wurde und bereits um 19.56 Uhr der erste Feueralarm gegeben werden konnte, wurde die gesamte Fabrikanlage mit allen Einrichtungen und Vorräten zerstört. Das Maschinenhaus, die Rübenverarbeitungsräume, die Sacknäherei, die Werkstätten, die Kesselhäuser und vor allem die ausgedehnten Lagerräume wurden ein Raub der Flammen. Vermutlich ist das Feuer in der Verdampfstation ausgekommen.

Die Ursache ist jedoch völlig ungeklärt. Vermutlich schwelte der Brand schon längere Zeit, ehe die ersten Flammen das Dach des Kesselhauses durchschlugen. Auf den ersten Alarm schon eilten die Betriebsfeuerwehr und die Wehren aus Biendorf, Wulfen, Dohndorf, Kleinpaschleben und Köthen herbei. Eine gewaltige Brandfackel, ein Flammenmeer zeigte ihnen den Weg durch die dunkle Nacht.

Mit phantastischer Schnelligkeit breitete sich das Großfeuer aus. Es gelang den aufopfernd arbeitenden Wehrmännern nicht, den Brand zu lokalisieren. Der Zuckerboden mit 25 000 Zentner Rohzucker brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Der ungeheure Sach- und Gebäudeschaden — etwa 2 Millionen RM. — ist durch Versicherung gedeckt. Eine Arbeitsstätte, an der in der Saison bis zu 300 Arbeitern Lohn und Brot hatten, ist vernichtet. In den späten Nachmittagsstunden des Freitags schwelte der Brand noch. Leider wurden bei den Aufräumungsarbeiten auch noch ein Arbeiter verletzt.

Bald nach 12 Uhr wurde in Wittenberg Großfeueralarm gegeben. Die Ziegelei der Bergwitzer Braunkohlenwerke stand in Flammen. Die Berufsfeuerwehr und die Wehren der industriellen Betriebe der Stadt eilten an die Unglücksstätte, an der alsbald auch die Freiwilligen Wehren der umliegenden Ortschaften eintrafen. Das zweistöckige massive Gebäude der Ziegelei, das etwa eine Front von 70 Meter hat, brannte lichterloh. Da trotz des großen Aufgebots die Löschmannschaften nicht ausreichten, wurden sämtliche Werksangehörige alarmiert und an die Brandstätte entsandt. Dieser Hilfe ist es mit zu verdanken, daß es gelang, den Brand auf das Gebäude zu lokalisieren und den unmittelbar angrenzenden Naßdienst der Brikettfabrik vor dem Feuer zu bewahren. Dadurch wurde unabsehbarer Schaden verhütet, zumal in der Brikettfabrik und in geladenen Waggons große Kohlenmengen lagerten. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Krachend stürzten die Umfassungsmauern ein. Noch läßt sich der Sachschaden nicht annähernd übersehen.

Moskaus Hand über Prag

Eigener Drahtbericht der MNZ

Prag, 15. Februar. Genosse Gottwald, Vorsitzender der Kommunistischen Partei, ist aus Moskau zurückgekehrt. Wegen Hochverrats angeklagt, flüchtete er. Jetzt, amnestiert, kehrt er zurück. Und sogleich ergreift er die Initiative, getreu den Befehlen Moskaus.

Im kommunistischen Zentralorgan wendet sich der Agitator gegen die bisherige Führung, die ihm zu gemäßigt war. Das Eintreten für die Armee, die Beteiligung an Abstimmungen bei der Haushaltsberatung sei eine Demonstration für den Faschismus gewesen. Mit eisernen Ruten müßten alle diese Genossen als Agenten des großen Feindes aus der Partei gejagt werden. Ergebnis: Die Kommune rüstet zum Kampf!

Dr. Hodza, Ministerpräsident und Außenminister in einer Person, erklärte soeben in Paris, die Tschechoslowakei kenne keine kommunistische Gefahr. Die Partei sei ja eine gemäßigte, ja „zuweilen staatserhaltende“ Opposition.

Auch ein Standpunkt . . .

Bernhard Köhler spricht in Leipzig

Karten in Halle erhältlich

Wie wir bereits kürzlich in unserem Wirtschaftsteil meldeten, veranstaltet anläßlich der Frühjahrsmesse die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Reichsleitung, eine öffentliche Groß-Kundgebung am Montag, dem 2. März 1936, 18 Uhr, in Halle 20 auf dem Gelände der technischen Messe in Leipzig. Auf der Kundgebung sprechen: der kommissarische Gauwirtschaftsberater Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen, Pg. Georg Lenk, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der DAF., Pg. Dr. Robert Ley. Eintrittskarten zu der Veranstaltung sind bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle erhältlich.

Bomber mit 400 km Geschwindigkeit

London, 15. Februar. Evening News berichtet über den angeblich Aufsehen erregenden Erfolg einer Bombenmaschine „Britain First“, die auf Veranlassung von Lord Rothermere gebaut worden sei. Die Maschine entwickelte 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei voller Belastung und sei auf Grund der letzten Erfahrungen für den Kontinent gebaut. Der Erfolg der Maschine sei so groß, daß das Luftfahrtsministerium 200 Stück des Flugzeuges bestellt habe.

Belastungsprobe

v. E. **Halle, 15. Februar.**

Wir haben, der Himmel weiß es, sehr genau erfahren, was es bedeutet, allzuviel vom Brote der bolschewistischen Freundschaft zu genießen. Es hat harter Maßnahmen genug bedurft, um in letzter Stunde die Folgen abzuwenden. Mehr als ein Jahrzehnt war Deutschland das Paradies der roten Verschwörer. Es war ein blutiger Weg, der weiterer Beispiele nicht bedurft hätte.

Wir haben also eigentlich keinen Grund, heute Frankreich zu warnen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, erneut auf die jüngsten Schulbeispiele aus Südamerika und aus Budapest hinzuweisen, welche von der Blutschuld der Komintern sprachen. Die Regierung Sarraut-Flandin muß schließlich wissen, was sie tut, wenn sie den Moskauer Pakt der Kammer zur Ratifizierung unterbreitet.

* * *

Es ist ein eigenartiges Schauspiel, das Paris heute der Welt bietet. Während die Kammer mit überaus gemischten Gefühlen um die Bedeutung des Paktes debattiert, veröffentlicht ein Blatt die Anweisung der Komintern für Frankreich. Sie enthält genaue Richtlinien über die Vorbereitung einer kommunistischen Erhebung, Pläne also für die Organisation der Stoßtrupps, für die Anlegung von Munitionslagern und für die Sicherung der Bahn und der Post im „Falle der Fälle“.

Wir entsinnen uns, daß der Moskauer Pakt eine Voraussetzung enthielt. Die Sowjetunion verpflichtete sich seinerzeit, ihre Minierarbeit aufzugeben. Heute muß selbst das „Journal“ gestehen, das einst so viel von der „Aufgabe der antimilitärischen Propaganda“ hielt“, daß „es Worte, nichts als Worte waren und Moskau seine Arbeit fortsetzte“. Ja, „Moskau bereitet unsere Wahlen vor, läßt unsere Kabinette stürzen. Laval gefiel nicht mehr. Sollte es nicht Moskau sein, das ihn verjagt hat“. Und „Journal de Debats“ weist auf den Fall Eberlein hin, mit dem man den Beauftragten der Komintern seinerzeit in Straßburg geschnappt hatte. Es fragt besorgt, ob man ihn der Oeffentlichkeit verschweige, um Moskau nicht zu betrüben. . .

* * *

Außer den Kommunisten und einigen Radikalinskis aus ihrer Nachbarschaft scheint aber der Kammer keineswegs ganz wohl zu sein. Die Aussprache verrät die deutliche Sorge um Frankreichs Zukunft. Freilich, sie besteht nicht nur aus innerpolitischen Alpdrücken. Sie hat hier, in der parlamentarischen Aussprache, vor allem Gründe außenpolitischer Art.

Mehr Gefahrenmomente als Friedensgarantien! Mit diesen Worten hat Montigny bezeichnet, was viele Herzen bewegt. Denn man weiß zu gut, daß ein Militärvertrag außerhalb des Parlaments zu Folgen führen kann, welche eines schönen Julitages niemand mehr in der Hand hat. Wenn der Regierungsvertreter erklärte, man habe keineswegs mehr Verpflichtungen, als zu Prag und Warschau, so ist das ein schwacher Trost. Denn das Netz der miteinander verfilzten und durcheinander geschlungenen Sonderabkommen in Osteuropa schließt die militärische „Hilfeleistung“ ein.

Aber es ist auch hier nicht der Buchstabe, sondern der Geist eines Vertrages bestimmend. Der „Moniteur“ muß es als Lavals Organ ja wissen, wenn er meint, der Pakt dürfe Frankreich nicht „unvorhergesehenen Abenteuern“ preisgeben. Und man versteht durchaus, was gemeint ist, wenn das „Journal“ schreibt, Laval habe mit dem Bestreben der Sowjets zu kämpfen gehabt, den Vertrag in eine Kriegsmaschine zu verwandeln. Denn er hätte erkennen müssen, daß Abkommen nicht die gleiche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0001

Bedeutung für die Sowjets hatten wie für andere Völker. . .

* * *

Das ist deutlich genug. Es bedurfte nicht mehr der Beweise, daß die SSSR ihre Absicht nicht aufgegeben hat, auch das bourgeoise Frankreich für ein „neues Regime" reif zu machen. Bezeichnend, wenn der „Zour" zugleich feststellen muß, die Regierung Sarraut sei gezwungen, den Pakt in Uebereile ratifizieren zu lassen, „weil Moskau nicht mehr warten will".

Was aber ist denn eigentlich seine außenpolitische Gefahr? Was ist es, was die Kammer so erregt? Was sie durchaus klar beantwortet haben will? Immer wieder wird ja mit Nachdruck betont, der Pakt sei gegen niemand, also natürlich auch gegen Deutschland nicht gerichtet. Es stehe allen Mächten, „vor allem Deutschland", offen, dem Abkommen beizutreten.

Weiß man aber wie weit das Abkommen geht? Weiß man, was der neugebackene und goldbeliffte Marschall Tuchatschewski in Paris mit dem Generalstab verhandelt? Man weiß es nicht! Aber man weiß, die offene Tür für die Anderen ist eine leere Geste. Die Gefahr besteht nicht, daß irgend jemand, am wenigsten wir, über diese Schwelle zu treten wünscht. Ueberdies liest man in den Gazetten sehr deutlich, daß „der Pakt in strikter Weise auf einen Angriff beschränkt sei, der Frankreich, Deutschland und die Sowjetunion betrifft".

* * *

Wir haben keinen Grund, etwa über das altberühmte Gespenst der „Einkreisung" zu erschauern. Weder haben wir mit der Sowjetunion gemeinsame Grenzen, noch haben wir die Absicht, auch irgend einen Tupfen zum Locarnovertrag hinzuzusetzen oder ihn für liquidiert zu erklären. In ihm ist eine Friedenssicherung bereits vor Jahr und Tag geschaffen worden, die heute noch gilt und Europa alle Sicherheit gibt, deren es bedarf. Natürlich kann man Angriffe konstruieren und natürlich kann man heutzutage „Angriffe" völkerrechtlich feststellen lassen. Aber wir sind nicht mehr irgendwer, sind kein Piesen mehr für die Straßenräuber an den Ecken der Weltgeschichte. Diese Zeit ist — das wissen die Götter — vorbei!

Gleichwohl wird man nicht leugnen können, daß die Tatsache eines Bündnisses zwischen den Bolschewiken und dem Lande der demokratischen Urstand die deutsch-französischen Beziehungen einer Belastung aussetzen. Die Sentiments der marxistischen Nazifresser an der Seine mögen das begrüßen. Aber Gefühle werden Europa nicht befreien, sondern nur die Einsicht und die Klugheit seiner Staatsmänner.

In der Masse des nicht bolschewistisch infizierten Volkes mag das richtige Empfinden für diese Dinge sein. Nicht ohne Grund fand jenes „Ereignis" ein so großes, ja erstaunes Echo, als die französischen Olympikonen mit einem starken und herzlichen Beifall von uns begrüßt wurden. Das war „das kriegerische Deutschland"?

Wir meinen, es war das Deutschland des Friedens, das seiner Arbeit in Ruhe nachgehen will. Freilich, das vermag es nur, weil es sich von Freundschaften freigemacht hat, die es allerdings in unabsehbare Abenteuer und Europa vielleicht in die blutigen Arme des bolschewistischen Chaos geführt hätte. Aber könnte dieses Beispiel nicht auch Lehre sein?

„Europa - ein Waffenarsenal"

Antrag auf Errichtung eines britischen Verteidigungsministeriums zurückgezogen

London, 15. Februar. Das englische Unterhaus besprach gestern den Gesetzantrag des Konteradmirals Sueter, der die Einrichtung eines Verteidigungsministeriums vorsieht.

Zur Begründung seines Antrages führte Admiral Sueter u. a. aus, daß seiner Ansicht nach die drei Wehrministerien nicht so vollkommen seien, wie dies unter der Verwaltung des Ausschusses für Reichsverteidigung der Fall sein könne. In der Vergangenheit habe es eine beträchtliche Spannung zwischen Flotte und Armee gegeben. Seitdem sei die Luftflotte hinzugekommen. Die Flotte würde nicht in der Lage sein, ein Luftbombardement von London zu verhindern, und die Armee könne auch keinen Bombenabwurf auf englische Städte, Fabriken und Docks hintanhalten. Es sei somit ein neues Problem geschaffen worden, das nicht dadurch gelöst werden könne, daß man die Luftstreitmacht in kleinere und schwächere Luftstreitkräfte für die Armee und die Marine aufteile. Es müsse vielmehr ein Verteidigungsminister über die drei Dienste gesetzt werden und sie leiten.

In der Aussprache sprach zunächst der Regierungsliberale Lambert, ein früherer Zivillord der Admiralität. Er kritisierte die Ausgabenpolitik der Regierung für die Wehrmacht und fragte, was die Regierung getan habe, um die Versorgung mit Lebensmitteln im Kriegsfalle sicherzustellen. Man müsse in London zum Beispiel 7 Millionen ernähren; sei aber der Hafen von London sicher? Man müsse daran erinnern, daß Großbritannien das Rückgrat des Weltreiches sei. Es sei ein Fehler, Millionen von Pfund für die Befestigung von Singapore auszugeben und die Lebensmittelversorgung Londons auf der gleichen Stufe wie im letzten Kriege zu lassen. Er sei überzeugt, daß bei der Marine eine ungeheure Verschwendung getrieben würde.

Europa sei, so führte er weiter aus, ein richtiges Waffenarsenal.

Man müsse, so sehr man sich auch auf den Völkerbund verlassen wolle, erkennen, daß dieser sich nicht als fähig erwiesen habe, Rüstungen zu verhindern oder den Krieg aufzuhalten. Britische Sicherheit könne nicht auf kollektiver Sicherheit beruhen. Sie könne sich nur auf die Stärke ihres eigenen rechten Armes stützen.

Weiter sprach u. a. Sir Austen Chamberlain: **Im November 1934 habe Churchill Baldwin gefragt, was er zu dem beispiellosen Anwachsen der deutschen Luftflotte zu sagen habe. Darauf habe Baldwin geantwortet, es sei nicht wahr, daß Deutschland sich stärkenmäßig England nähere. Am 22. Mai 1935 habe Baldwin aber erklärt, daß seinen Zahlen über die deutsche Wiederaufrüstung nichts Neues hinzuzufügen sei, und daß er nicht glaube, daß seine Zahlen falsch gewesen seien. Er glaube, seinerzeit habe er Recht gehabt, er habe sich jedoch über die Zukunft getäuscht. Weder er noch irgendeiner seiner Berater habe sich eine Vorstellung gemacht, wie die Erzeugung von Flugzeugen von Deutschland in den letzten Monaten beschleunigt worden sei.**

In seinen weiteren Ausführungen, in denen er Baldwin scharf angriff, betonte Chamberlain, er halte es für zweckmäßiger, vorhandene Einrichtungen abzuändern, als etwas Neues zu schaffen. Er sei gegen die Ernennung eines Verteidigungsministers.

Die Rede Chamberlains hat beträchtliches Aufsehen im Hause erregt, da es ganz ungewöhnlich ist, daß eine so einflußreiche Persönlichkeit wie Sir Austen Chamberlain das Haupt der Regierung unmittelbar angreift.

Sir Edward Grigg wandte sich hierauf gegen den Vorschlag, daß man Churchill mit dem Verteidigungsministerium betraue. Er sei der Auffassung, daß selbst Winston Churchill der Aufgabe gegenwärtig nicht gewachsen sei. Man fünde vor einem Rätsel, der fast ebenso groß sei wie der von 1931.

Admiral Sueter zog hierauf seinen Gesetzesantrag zurück. Die Aussprache wurde dar't abgeschlossen.

Makalle umzingelt

Die Abessinier wollen die Stadt aushungern

Kabelberichte unserer Sonderkorrespondenten

Addis Abeba, 15. Februar. In abessinischen Berichten wird behauptet, daß Makalle vollkommen von abessinischen Truppen umschlossen sei.

Durch das Gelände begünstigt, hätten die Abessinier in einer Entfernung von etwa vier Kilometer einen Ring um Makalle geschlossen. Da die abessinischen Truppen nicht über weittragende Geschütze in diesem Abschnitt verfügen, rechne man damit, daß Makalle erst nach einer gewissen Zeit infolge Lebensmittelmangels von den Italienern werde aufgegeben werden müssen. In den abessinischen Berichten wird weiter behauptet, daß der Besuch des Marschalls Badoglio in Makalle im Flugzeug stattgefunden habe. In Makalle halte sich auch Ras Desta auf.

Eine vom Frontabschnitt Makalle eingetroffene Karawane benötigte für die Ueberwindung der Strecke von der Front über Dessie nach Addis Abeba 22 Tage, da die Karawanenstraßen infolge der Regengüsse für die Kraftwagen kaum passierbar waren. Dazu kommt, daß die großen Materialtransporte in Richtung Nordfront die Straßen außergewöhnlich stark mitnehmen. Der Verkehr zwischen Addis Abeba und Dessie wird aus diesem Grunde zur Zeit durch Flugzeuge aufrechterhalten.

Wasserflugzeug abgestürzt

30 Passagiere umgekommen.

Madrid, 15. Februar. Aus Teneriffa wird mitgeteilt, daß ein Wasserflugzeug mit 30 Fluggästen bei Punta Delgada ins Meer gestürzt sei. Das englische Kriegsschiff „Furious" wurde sofort mit der Suche nach dem verunglückten Flugzeug beauftragt.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich nicht um ein deutsches Flugzeug, sondern vielleicht um ein vermißtes Flugzeug des französischen Südatlantikdienstes.

Die englische Admiralität hatte gestern noch keine Mitteilungen erhalten, die den aus Madrid berichteten Absturz eines Verkehrsflugzeuges auf der Höhe von Punta Delgada bei Teneriffa bestätigen würden. Auch die Meldung, daß der englische Flugzeugträger „Furious" dem ins Meer gestürzten Flugzeug zu Hilfe geeilt sei, ist noch unbestätigt. Die Admiralität teilt lediglich mit, daß sich der Flugzeugträger „Furious" auf der Höhe von Teneriffa befindet.

Pariser Marxisten revoltieren

Rote Massenversammlungen angekündigt

Paris, 15. Februar. Die Untersuchung der Polizei über den Anschlag gegen den französischen Sozialistenführer Leon Blum hat bisher nur zur Verhaftung eines 32 Jahre alten Versicherungsagenten geführt. Der Verhaftete erklärte bei seinem Verhör, daß er zwar am Ort des Zwischenfalles anwesend gewesen sei, jedoch an dem Anschlag selbst nicht teilgenommen habe. Er sei früher Mitglied der „Action francaise" gewesen, aber schon vor mehreren Jahren wieder ausgetreten.

Inzwischen versucht die sozialistische Partei den Ueberfall auf Leon Blum nach Möglichkeit auszuschlachten und aus ihm politisches Kapital zu schlagen. Gestern wurden in Paris Maueranschläge angebracht, in denen mitgeteilt wird, daß die Sozialisten allen anderen Arbeiter-, Republikanischen und Demokratischen Parteien große Massenkundgebungen in ganz Frankreich vorgeschlagen haben. Diese Massenkundgebungen sollen stattfinden, um, wie es in dem Aufruf heißt, „die Republik von den Kampfbünden, den verbrecherischen faschistischen Anstiftern der Rechtspresse und deren Helfershelfern zu befreien, die sich augenscheinlich bei gewissen Leitern der Polizei, der hohen Gerichtsbarkeit und des Heeres finden".

Das Pariser Gericht hat gegen Charles Maurras und den Herausgeber der Tageszeitung „Action Francaise" ein Verfahren wegen Aufforderung zum Mord auf Grund eines am 13. Januar, und zwar unmittelbar nach Verabschiedung des Gesetzes über die Bestrafung solcher Herausforderung, erschienenen Artikels eingeleitet.

Briefe eines Großen

Als wir am 15. 2. 1934 des 175. Geburtstages Fr. A. Wolfs, des Begründers der Altertumswissenschaft, in der MNZ gedachten, durften wir auf die bevorstehende Herausgabe der Wolfschen Briefe hinweisen.

Dr. Siegfried Reiter, Prof. an der Deutschen Universität Prag, hat nunmehr nach jahrzehnte langer, mühevoller Arbeit sein Werk zum Abschluß gebracht.*) Der 1. Band (XXXVI und 436 S.) behandelt Wolfs Frühzeit und seine hallischen Meisterjahre, d. h. die Jahre 1779 bis 1807, der 2. Band (345 S.) die Berliner Leidens- und Altertage (1807—1824) und enthält außerdem Wolfs Entwurf einer Selbstbiographie. Der 3. Band endlich (IV und 342 S.) gibt die für ein Briefwerk so dringend nötigen Erläuterungen; in ihm steckt eine oft nur dem Fachmann völlig verständliche Menge von Arbeit, Zeitaufwand und Gelehrsamkeit, die Reiter auf Wolfs Briefe verwandt hat. Aber gerade hierfür wird der Benutzer besonders dankbar sein. Und auch der Verlag hat alles getan, das Werk würdig auszustatten; 18 Abbildungen und 6 Schriftproben legen davon Zeugnis ab. So ist ein mustergültiges, vorbildliches Werk zustande gekommen.

Von den 760 Schriftstücken, die in weit überwiegender Zahl hier zum ersten Mal veröffentlicht sind, gehen uns Hallenser naturgemäß am meisten die aus Wolfs hallischer Zeit an. Im August 1783 kam Wolf, 24jährig, als Professor der Pädagogik an unsere Universität, von Friedrichs d. Gr. Minister v. Zedlitz hierher berufen. Er fand hier eine Prostudium treibende Studentenschaft vor, eine Pädagogik und eine Weltanschauung, die alles andere als idealistisch war. Häufig genug finden sich in den Briefen Anspielungen darauf und Klagen darüber.

Aber kurz entschlossen sagt er diesen Zuständen den Kampf an — Wolf war eine Kampfnatur — und wendet sich mit Zustimmung der preußischen Regierung immer mehr philologischen Vorlesungen zu. Denn 1787 begründet er das philologische Seminar; so wird er Begründer des Philologenstandes, indem sich die künftigen Lehrer an den höheren Schulen von den künftigen Pastoren sondern.

1795 gibt er im Waisenhausverlag seine Prolegomena ad Homerum heraus, ein Buch, das in der Welt Aufsehen erregte und seinen Verfasser berühmt machte. Es ist ein trauriges Zeichen einer vergangenen Zeit gewesen, wenn auch die deutsche Wissenschaft nur zu bereitwillig dem Auslande nachsprach, daß eigentlich dieser oder jener Franzose oder Engländer das eine oder andere schon vor Wolf gesagt habe. Und auch wenn unser Landsmann nur zusammengefaßt hätte, erst seit Erscheinen seiner Prolegomena gibt es eine homerische Frage, die gerade in methodischer Hinsicht auch für andere Wissenschaftszweige recht fruchtbar wurde.

Alles das spiegelt sich in Wolfs Briefen deutlich wieder. Und schließlich wird Wolf hier an unserer Universität — sie erlebt um 1800 eine Blütezeit, zu der Wolf auch als glänzender Lehrer beiträgt — zum Begründer der Altertumswissenschaft, zu ihrem ersten Vertreter. Als solchen besucht ihn Goethe, der unter dem Eindruck der Prolegomena mit ihm in Verbindung getreten war. (Mehrfach weilt Goethe als Gast Wolfs in unserer Stadt.)

Damals hat Wolf der Altertumswissenschaft Aufgaben gestellt, an denen ein Jahrhundert höchst erfolgreich weitergearbeitet hat. Freilich ist die Altertumswissenschaft mit ihrer weltanschaulichen Einstellung darüber zur klassischen Philologie geworden.

Die glänzende Wirksamkeit Wolfs findet ihr Ende mit Preußens Zusammenbruch 1806/7. Ueber diese Jahre und die nun folgende Aufbauzeit der neuen Preußen erfahren wir viel aus Wolfs Briefen, die z. T. schon aus Berlin stammen.

Nennen wir zum Schluß noch einige Namen von Briefempfängern: Dichter und Schriftsteller: Goethe, Wieland, Herder, Voß, Fr. v. Schlegel, Achim v. Arnim; Philologen: Becker, Böckh, Heyne; Fürsten: König Friedrich Wilhelm II. und III., Herzog Friedrich Christian v. Schleswig-Holstein-Augustenburg; Staatsmänner: Altenstein, Beyme, Hardenberg, Humboldt, Wöllner, Zedlitz.

Das Buch wendet sich nicht nur an den Philologen und Gelehrten; es enthält außerordentlich viel für die Zeitgeschichte und die politischen Verhältnisse. Es läßt lehrreiche Einblicke tun in Verkehrs- und Wirtschaftsfragen, z. B. Verlags- und Buchhändlerfragen. Nicht nur von Wolfs zahllosen Plänen hören wir, sondern — gerade durch den wertvollen 3. Erläuterungsband — auch von den Entgegnungen, Beurteilungen der Briefempfänger und deren eigenen Plänen.

Oft genug ist auch von Halle und seiner Universität, seinen Bewohnern und ihren Schicksalen (besonders in der Napoleonischen Zeit) die Rede. Das Werk ist ein Quellenbuch allerersten Ranges, dessen Erscheinen aufs freudigste zu begrüßen ist.

Dr. Rudolf Sellheim

*) Friedrich August Wolf. Ein Leben in Briefen. Die Sammlung besorgt und erläutert durch Siegfr. Reiter. 3 Bände. (Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart 1935.)

Jugend in der NS-Kulturgemeinde

In Ergänzung zu unserem Artikel „Von der neuen Geselligkeit" (MNZ vom 13. 2. 1936) teilen wir noch mit: Eingehend wurde auf der Kulturtagung des Gebietes Mittelland der Hitler-Jugend die Arbeit in der Kulturgemeinde der Jugend besprochen. Die Arbeit ist im Gebiet Mittelland in erheblichem Wachsen begriffen und ermöglichte auch finanziell die Durchführung der Lager in Annaburg und Düben und die Tagungen in Leuna und Eilenburg. Wie die Reichsjugend einst alle Jugendlichen für den aktiven Dienst erfassen soll, so erfaßt die Kulturgemeinde der Jugend alle auch außenstehenden Jugendlichen und betreut sie kulturell unter Führung der HJ. Sie bildet zu der in der HJ geleisteten Kulturarbeit die organische Ergänzung im gesamten Veranstaltungswesen, Theater, Konzert, Dichterabenden usw.

Werner Egk in Antwerpen erfolgreich

An der Oper in Antwerpen fand unter großer Anteilnahme des Publikums und der gesamten Presse am 8. Februar die Uraufführung des neuen Balletts „Der Weg" von Werner Egk statt. Der junge deutsche Autor wurde schon bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult aufs herzlichste begrüßt. Die Aufführung gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Das Handelsblatt, der Matin und andere Zeitungen berichten übereinstimmend von diesem „überzeugenden Erfolg" und von den „mächtigen Ovationen". Der Abend, der eine vorzügliche Aufführung der „Galerie" (Spielleitung Mutzenbecher, Dirigent Dielo) beschloß, gestaltete sich zu einem Ehrenabend der deutschen Kunst, die gerade an dieser Stelle manchen Widerständen zum Trotz in unverändert genommener Weise gepflegt wird.

Neues Chorwerk von Dransmann

Die NS-Kulturgemeinde Berlin veranstaltet am 28. Februar eine Wilhelm-Raabe-Gedenkfeier. Generalmusikdirektor Prof. Abendroth dirigiert die Uraufführung des von Hansheinrich Dransmann zum Chorwerk vertonten Raabe-Gedichts „Ans Werk, ans Werk". Der Träger des letzten „Volkspreises für deutsche Dichtung" (Raabe-Preis). Anton Dörfler, spricht über die Bedeutung Wilhelm Raabes für sein Schaffen und liest aus seinem preisgekrönten Werk „Der tausendjährige Krug".

Das Dresdener Staatliche Schauspielhaus hat Felix Lützkendorfs „dramatisches Gedicht" „Alpenzug" zur Uraufführung gebracht und für dieses Wagnis den Dank einer begeisterten Zuschauermenge entgegengenommen. Der Sohn des Kaisers Conradin nach Italien, das Ende der Hohenstaufen sind mit leidenschaftlich gestalteter Sprache zum Drama verdichtet worden. Die große Wirkung des Stückes geht von der Sprache aus, die das Dramatische dialektisch enthält. Zum Schluß gab es großen Beifall für Verfasser, Spielleiter und Darsteller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15-15/fragment/page=0002

„Wo Seefeld wandert, wandert der Tod“

Die letzten drei Mordfälle - Urteilsverkündung am Sonnabend, 22. Februar

Schwerin, 15. Februar. Der Mordprozeß Seefeld, der seit dem 21. Januar vor dem Schweriner Schwurgericht verhandelt wird und der in der Oeffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden hat, nähert sich seinem Ende. Neben der Aufgabe, die Täterschaft an den Mordfällen so rasch wie möglich aufzuklären, hatte die Hauptverhandlung vor allem den Zweck, darüber hinaus noch erzieherisch und belehrend zu wirken. Alle Beteiligten, Behörden, Polizei und Staatsanwalt, ebenso wie die medizinische Wissenschaft und die Sachverständigen, können aus dem Prozeß Seefeld viele neue Erkenntnisse schöpfen. Vor allem aber, und darauf muß immer wieder hingewiesen werden, hat dieser Prozeß allen Eltern und Erziehern in eindrucksvoller Weise deutlich gemacht, wie unbedingt wichtig es ist, die Kinder so zu erziehen, daß sie sich mit keinerlei fremden Personen einlassen.

Ein Indizienbeweis

Zurückschauend muß gesagt werden, daß die bisherige Hauptverhandlung ebenso gründlich wie sorgfältig durchgeführt wurde. Ihre Dauer ist vor allem durch den Umstand bedingt, daß ein reiner Indizienbeweis zur Ueberführung des Angeklagten nötig war, weil Seefeld jeden Mord hartnäckig bestreitet. Unmittelbare Tatzeugen waren nicht vorhanden und auch die Ursache des Todes der Knaben konnte nicht festgestellt werden. Aus diesem Grunde konnte die Erörterung nur eines Mordfalles nicht ausreichen. Es war vielmehr notwendig, eine Reihe gleichgelagerter Fälle zu beleuchten und nach Möglichkeit aufzuklären. Hinzukommt hier auch noch, daß nicht nur die Eltern der ermordeten Knaben, sondern alle Volksgenossen ein wesentliches Interesse an der Aufklärung sämtlicher Mordfälle haben. Die bisherige eingehende Prozeßverhandlung hat den Erfolg gehabt, daß sich wichtige Tatzeugen bei Gericht gemeldet haben und daß noch neue Fälle bekannt geworden sind, in denen Seefeld möglicherweise als Mörder in Frage kommt.

Der Prozeß hat aber außerdem noch mit überzeugender Deutlichkeit bewiesen, wie unbedingt notwendig die neugeschaffenen nationalsozialistischen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheit sind. Kommende Generationen werden erst die vollen Früchte dieser Gesetzgebung ernten. Wir aber haben heute schon die beruhigende Gewißheit, daß eine gesetzliche Möglichkeit geschaffen worden ist, die dem Unheil begegnet, das von triebhaften Unholden angerichtet werden kann.

Mordfall Metzdorf - Potsdam

In der gestrigen Sitzung wurde zunächst der Mordfall Metzdorf-Potsdam verhandelt.

Der achtjährige Wolfgang Metzdorf verschwand am 7. Juni 1933. Der Junge war bei seiner Großmutter, Frau G., in der Brandenburger Straße untergebracht, weil die Eltern vorübergehend keine Wohnung hatten. Die Großmutter schickte das Kind morgens zu seiner Urgroßmutter nach der Lennéstraße, weil sie ihrer Arbeit nachgehen mußte. Dort ist der Knabe nicht angekommen und er blieb seitdem verschwunden. Erst am 26. Juli konnte die Leiche des Knaben in der typischen Schlafstellung auf der Feldmark Bornstedt in der Nähe des Schlosses Lindstedt in einem Roggenfelde aufgefunden werden.

Das verhängnisvolle Notizbuch

Der Verdacht, daß der Angeklagte auch für den Fall Metzdorf als Täter in Frage kommt, fand seine erste Begründung in den Aufzeichnungen Seefelds in seinem Notizblock. Danach hat er am 4. Juni in Groß-Glienicke übernachtet; am 5. und 6. Juni hat er in der Umgebung von Groß-Glienicke im Freien geschlafen. Für Mittwoch, den 7. Juni, fehlt die Ortsbezeichnung. Dafür sind hier vier Nullen, die durchstrichen sind, und ein Minusstrich eingetragen, der ausweist, daß der Angeklagte auch diese Nacht im Freien verbracht hat. Am 8. und 9. Juni hat er in der Gegend von Spandau im Freien übernachtet.

Als erster Zeuge wird der Vater des kleinen Wolfgang aufgerufen. Metzdorf schildert den Jungen als besonders artiges und folgsames Kind. Am Morgen des Tages, als er verschwand, habe er ein auffallend eiliges Wesen gezeigt, „so, als wenn er von jemandem erwartet würde“.

Als Seefeld die Eintragungen vorgehalten wurden, gab er wiederum auf Befragen seine unklaren Antworten und fand keine deutliche Erklärung. Er will die Gegend, in der der Junge als Leiche aufgefunden wurde, nicht einmal kennen, obwohl er gebürtiger Potsdamer ist und dort bis zum 20. Lebensjahre und auch später noch gewohnt hat. Am Tage des Verschwindens des kleinen Wolfgang will sich Seefeld in Groß-Glienicke aufgehalten haben, das etwa zehn Kilometer von Potsdam entfernt liegt. In der ganzen Zeit, die er in der dortigen Gegend weilte, will er Potsdam nicht berührt haben.

Mordfall Gnirk-Wittenberge

In der Nachmittags-Verhandlung werden noch die beiden letzten Mordfälle Gnirk-Wittenberge und Tesdorf-Ludwigslust erörtert.

Erschütternd war die Aussage des Vaters des ermordeten elfjährigen Schülers Kurt Gnirk aus Wittenberge, der zuerst als Zeuge in diesem Falle gehört wurde. Am 16. April 1933, einem Ostersonntag, so bekundet der Vater mit tränenerstickter Stimme, habe sein Junge ihn geliebkost und nicht eher geruht, als bis er seinem Vater, der zwei Tage später Geburtstag hatte, schon vorher die Geschenke überreichen durfte. Es waren sechs Zigarren und eine Schachtel Pralinen, die der Kleine, wie er stolz sagte, aus eigenen Ersparnissen gekauft hatte. Das Geld, so erzählte er, habe er von einem Mann bekommen, dem er hin und wieder kleine Dienste geleistet habe. In freudiger Stimmung habe der Junge dann die elterliche Wohnung verlassen. um zu seiner Stiefschwester am Mühlenberg-Weg zu gehen. Von dieser Stunde ab habe jede Spur von ihm gefehlt. In den Mittagsstunden, so bekundete der Zeuge weiter, sei seine Frau sehr unruhig geworden und plötzlich habe sie gesagt: „Unser Junge ist tot; wir kriegen unser Kind nicht mehr lebendig wieder zu sehen.“

Seefeld leugnet weiter

Nach zwei Tagen, am 18. April, wurde die Leiche des Knaben dann in einer dichten Kiefernschonung der Wentdorfer Tannen an der Lenzener Landstraße in typischer Schlafstellung gefunden.

Vorsitzender: „Was sagen Sie dazu, Seefeld?“

Angeklagter: „Es tut mir unendlich leid, aber ich bin es nicht gewesen.“

Verdächtig sind wiederum die Eintragungen, die Seefeld in der fraglichen Zeit in seinem Notizbuch gemacht hat. Am 15. April, also am Ostersonnabend, hat er darin den Ortsnamen unleserlich zu machen versucht. Dieser durchgestrichene Ortsname lautet nach dem chemischen Gutachten „Wittenberge“.

Auf Vorhaltungen erklärt Seefeld: „Ich kann dafür keine Erklärung geben.“

Vorsitzender: „Das Gericht hat aber dafür eine um so bessere Erklärung: Der Oberstaatsanwalt hat schon einmal gesagt: Wo Seefeld wandert, da wandert der Tod, denn überall, wo ein Kind verschwand, war Seefeld in der betreffenden Gegend.“

Aus den Strafakten stellt der Vorsitzende sodann fest, daß Seefeld auch früher stets hartnäckig geleugnet hat und erst durch schlüssige Beweise überführt werden konnte.

Der Mord in Ludwigslust

Nach Beendigung der Zeugenvernehmung im Mordfalle Gnirk-Wittenberge teilte der Vorsitzende mit, daß am kommenden Montag und Dienstag die Sachverständigen ihre Gutachten erstatten wollen. Am Donnerstag werden voraussichtlich der Oberstaatsanwalt und der Verteidiger des Angeklagten ihre Schlußvorträge halten.

Es ist damit zu rechnen, daß am Sonnabend, dem 22. d. M., das Urteil gesprochen werden wird.

Gestern fand noch eine Abendsitzung statt, in der die Zeugenvernehmung zum letzten Mordfall Tesdorf-Ludwigslust durchgeführt wurde. Der zehn Jahre alte Ernst Tesdorf verschwand am 2. November 1933 und wurde am 18. November 1933 in einer Kiefernschonung bei Ludwigslust tot aufgefunden.

Brand in Munitionsfabrik

Großfeuer bei Venedig - Explosion verhütet - Großer Schaden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Venedig, 15. Februar. Der Bevölkerung der kleinen Laguneninsel Giudecca bemächtigte sich eine Panik, als sich die Kunde verbreitete, daß in der großen Munitionsfabrik auf der Insel ein Feuer ausgebrochen sei.

Die Fabrik befaßt sich in erster Linie mit der Herstellung von Handgranaten. Der Brand war in der Tischlerei ausgebrochen und griff von dort auf die benachbarten Werkschuppen über. An den Holzvorräten der Tischlerei fanden die Flammen reiche Nahrung, und voller Entsetzen sahen die Arbeiter und Bewohner des Ortes, wie die Flammen sich immer mehr dem Hauptfabrikgebäude, das die Explosivstoffe beherbergt, näherten.

Man erwartete jeden Augenblick eine furchtbare Explosion und alles rannte in wilder Hast ans Ufer, um in Booten oder auf provisorischen Flößen von der Insel fortzukommen. Polizei mußte aufgeboten werden, um die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten und die Räumung der Insel ohne Zwischenfälle vorzunehmen.

Nach drei Stunden ununterbrochener Arbeit gelang es der von Venedig herbeigerufenen Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden und so eine nicht abzusehende Katastrophe zu verhüten. Die vom Wind aufgewirbelten Funken kamen bis in bedrohliche Nähe des Pulvermagazins und bis zuletzt gab es manche bange Minute während der Löscharbeiten.

Von Hunderten von Booten aus beobachteten die Bewohner der Insel sowie Neugierige, die von Venedig herbeigeeilt waren, den Brand und harrten trotz der schneidenden Kälte viele Stunden in den offenen Fahrzeugen aus. Menschen sind, soweit bekannt, durch das Feuer nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Lire geschätzt.

Raubüberfall im Schnellzug

Wertpapiere gestohlen

Prag, 15. Februar. Im Schnellzug von Warschau nach Prag wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. In einem Abteil der 1. Klasse wurde der in Polen lebende, aus Ungarn stammende Börsenvertreter Gerenday nach Anwendung eines Betäubungsmittels beraubt. Dem unbekannten Täter fielen Wertpapiere im Gesamtwert von etwa 7 Millionen Kronen in die Hände. Der Räuber kann allerdings mit den Wertpapieren nicht viel anfangen, da der Ueberfallene ein Nummernverzeichnis der Papiere hat, das sofort an alle Banken weitergegeben wurde.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Gauschatzmeister gibt bekannt:

Es gingen verloren: Das Mitgliedsbuch des Pg. Herbert Eibrodt, Mitgl. Nr. 104 012, Og. Halle a. S.; das Mitgliedsbuch des Pg. Hugo Schreinert, Mitgl. Nr. 210 238, Og. Schafstädt; das Mitgliedsbuch des Pg. Wilhelm Schröter, Mitgl. Nr. 605 621, Og. Löbejün; das Mitgliedsbuch des Pg. Kurt Schröter, Mitgl. Nr. 678 429, Og. Halle; das Mitgliedsbuch des Pg. Friedrich Raue, Mitgl. Nr. 324 400, Og. Weißenfels; die Mitgliedskarte des Pg. Georg Mittelhäuser, Mitgl. Nr. 3 591 094, Og. Bad Liebenwerda; die Mitgliedskarte des Pg. Franz Scheibe, Mitgl. Nr. 2 772 718, Og. Röglitz; die Mitgliedskarte des Pg. Walter Deichsel, Mitgl. Nr. 3 473 218, Og. Horst; die Mitgliedskarte des Pg. Kurt Schwarz, Mitgl. Nr. 804 348, Og. Grünewalde; die Mitgliedskarte des Pg. Hans Sittnick, Mitgl. Nr. 1 769 348, Og. Wittenberg-Ost; die Mitgliedskarte des Pg. Kurt Schwerdt, Mitgl. Nr. 1 715 588, Og. Bad Lauchstädt; die Mitgliedskarte des Pg. Willi Hüfner, Mitgl. Nr. 2 762 060, Og. Falkenhain; die Mitgliedskarte des Pg. Albert Zwanzig, Mitgl. Nr. 1 819 223, Og. Nauendorf; die Mitgliedskarte des Pg. Paul Probst, Mitgl. Nr. 1 714 731, Og. Halle.

Vor Mißbrauch wird gewarnt.

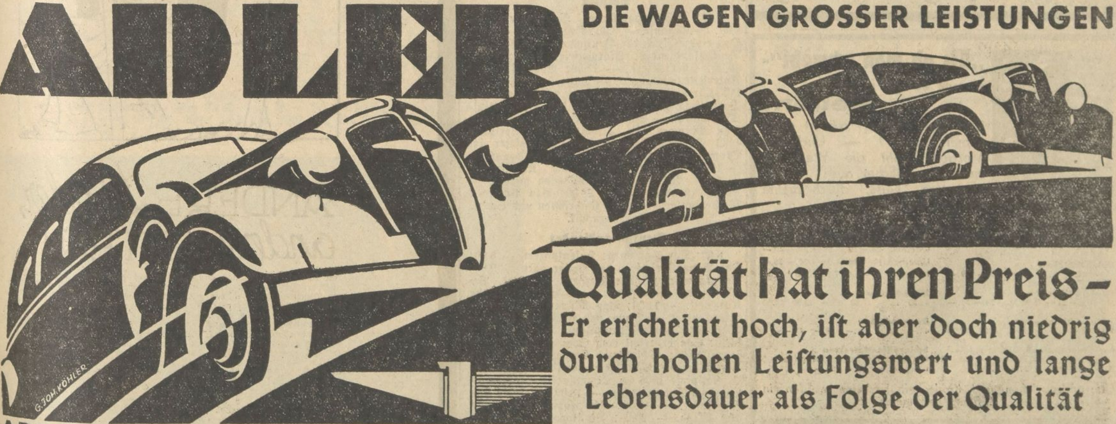
Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann (z. Zt. krank).
Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Esebeck.
Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Leps; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Ellers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: i. V. Rudolf Kellner; Der Heimatgau: i. V. Bernhard Thümmel; Bildschriftleitung: Dietmar Schmidt; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kaps, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (Saale), Geiststraße 47.
Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 86, Zimmerstraße 77.
Durchschnittsauflage für den Monat Januar 1936:

Gesamtauflage der „MNZ“		über 65 600
Halle und Umgebung		47 500
davon Bitterfeld-Delitzsch	über 7 700	
Merseburg	„ 7 050	
Gau-Ausgabe Ost	„ 5 800	
Gau-Ausgabe West	„ 6 000	
Ausgabe Weißenfels		über 6 000
Ausgabe Zeitz		„ 7 450
Ausgabe Naumburg		„ 4 650

Verlag „Die braune Front“, G. m. b. H., Halle, Geiststraße 47. Rotationsdruck: W. Kersten, Halle, Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ“-Druckerei, Zeitz. — Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
Preisliste Nr. 8 für die Gesamtausgabe sowie für Halle u. Umg.; Nr. 2 für die Gau-Ausgaben; Nr. 6 für die übr. Unterausgaben; Nr. 5 für die Bezirksausgaben.

ADLER

DIE WAGEN GROSSER LEISTUNGEN



Qualität hat ihren Preis -
Er erscheint hoch, ist aber doch niedrig durch hohen Leistungswert und lange Lebensdauer als Folge der Qualität

ADLER DIPLOMAT 3 LTR. ADLER TRUMPF 1,7 LTR. TRUMPF JUNIOR 1 LTR.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT AM MAIN

INTERNATIONALE AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG BERLIN · HALLE I · STAND 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0003

Theater • Vergnügungen • Konzerte

RITTERHAUS Rili LICHTSPIELE

Ab heute Sonnabend

Ein Film, wie er in dieser Art noch nicht gezeigt wurde!

Harry Piel der Meister der Sensationen

und seine Tiere

in dem neuen Europa-Film

Der DSCHUNGEL RUFT

Abenteuer im Urwald

Elefanten - Tiger - Büffel - Stiere - Affen
sind neben Harry Piel die Träger der spannenden Handlung.

Harry Piel schuf in sechsmonatiger Arbeit unter schwierigen u. oft gefährlichen Umständen **seinen bisher größten Film,** in dem er sich als Meister in der Spielführung von Tieren erweist und der eine völlig neue Art des Spielfilms darstellt.

Regie und Hauptrolle: Harry Piel

Als Hauptdarsteller neben den Tieren:
Ursula Grabley, Gerda Maurus, Paul Henkels

Ein Film von Menschen und Tieren im Urwald!
Ein Film voller Sensationen und Abenteuer!
Ein Film, wie Sie ihn noch nicht gesehen haben!

In allen Städten des Reiches
ein triumphaler Erfolg!

Im Vorprogramm:
Bauch der Großstadt Kulturfilm ‖ **Fox tönende Wochenschau**

Werkt. 4.00 6.15 3.30 - Sonnt. 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr

Jugendliche zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.

HOTEL GOLDENE KUGEL

Am Dienstag, dem 18. Febr. 1936
stimmungsvolle, fröhliche

Faschingsfeier

Beginn 8.11 Uhr
Um rechtzeitige Tischbestellung wird gebeten!
Ruf: Sammel-Nr. 27031

Rotes Roß und Röß'l

Dienstag, den 18. Februar 1936
Gr. Schlachtefest
verbunden mit Bockbierfest
Humor! Stimmung!
Kapelle „6 WESTERN"

Winterzauber im Harz!

Wanderfreunde, der Harzklub wirbt, er ladet ein zum

Werbe-Abend

am Mittwoch, dem 19. Februar, 20.15 Uhr, i. großen Saal des Hotels „Rotes Roß"

Lichtbildervortrag: „Winterzauber im Harz" von Rudolphi, Braunlage. Gesangs- und Klaviervorträge (Frl. Seyffert und Frl. Wiedenbeck).

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle, Marke Kübler, Marke Hadeka und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem
Woll- und Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachflg.
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Ihr bester Kunde
ist der Zeitungsleser! Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Ankündigungen stets die
MNZ

Reparaturwerkstatt
für Radiogeräte aller Typen, schnell, sauber, billig. Fernruf 32994.
Radio-Bau, Steinweg 37. Ecke Jacobstr.

Saalschloß

Heute **Sonnabend, 15. Febr., 3½ Uhr**
Kinder-Kostümfest
bei Hans Kunterbunt
Abends 8 Uhr
„Eine Seefahrt die ist lustig"
Eine fidele Nacht an der Waaterkant
Sonntag nachmittags und abends karnevalistische Weltreise mit dem Hapag-Dampfer „Resolut"
„Rund um Afrika"
Sturmfahrt am Aequator
Künstlerleben im Schiffssalon
und vieles andere
Fritz Zschiesing spielt

Kaffee Rheingold
am Rannischen Platz
Heute u. morgen TANZ.

Lerch's Restaurant
Inh. Fritz Leimung
Hindenburgstr. 36
Heute Sonnabend
Bockbierfest
ff. Speckkuchen.

Deine Zeitung ist die „MNZ"

„Landhaus Mersed. Str."
Schön dekoriert.
Fest-Saal
einige Sonnabende frei.

Möbel
solid und gut
die jeder bezahlen kann.
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
große Auswahl
billige Preise
Möbelhaus Schirioth
Kl. Ulrichstr. 34
Zahlungserleichtrg
Ehestandsdarlehen.

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 23
Der Bettelstudent
Operette von C. Millöcker
(Nur noch Oberring verfügbar)
Sonntag 19½ bis gegen 22¼
Zu ermäßigten Preisen!
Die Tanzgräfin
Operette von R. Stolz
Zahlung der 8. Rate für Dienstags und Freitag-Stammkarten, sowie der 6. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 22¼
Weiße Wäsche
Komödie von P. Schurek
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse

Landesanstalt für Volkheitskunde
Wettiner Platz
Sonntag, den 16. Februar, 16 Uhr
Jahreslaufspiel:
„Vorfrühling — Fasenacht"
Karten zu -.25 -.50 und -.75
Vorm. Vortrag H. J. Niehoff:
„Fasenachtsbräuche" m. Lichtbildern
Eintritt frei!

Schlaf-Speise-Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel
aller Art — **Fernruf: 31870**
Hugo Mittelstaedt
Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonnabend, den 15. Februar, 20 Uhr: „Der Bettelstudent", Operette von C. Millöcker.
Sonntag, den 16. Februar, 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung!
19.30 Uhr: „Die Tanzgräfin", Operette von R. Stolz.
Montag, den 17. Februar, 19.30 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Theaterring I) „Thomas Paine", Schauspiel von O. Zoff.
Dienstag, den 18. Februar, 20 Uhr: „Die Bohème", Oper von G. Puccini.
Mittwoch, den 19. Februar, 20 Uhr: „Die Tanzgräfin."
Donnerstag, den 20 Februar, 20 Uhr: „Ein Glas Wasser", Lustspiel von A. E. Scribe.
Freitag, den 21. Februar, 20 Uhr: „Weiße Wäsche", Komödie von P. Schurek.
Sonnabend, den 22. Februar, 20 Uhr: „Der Bettelstudent", Operette von C. Millöcker.
Sonntag, den 23. Februar, 15 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Theaterring III) „Thomas Paine".
19.30 Uhr: Anläßlich des Halleschen Händeltages „Julius Caesar", Oper von G. F. Händel.

Thalia-Theater

Sonntag, den 16. Februar, 20 Uhr: „Weiße Wäsche", Komödie von P. Schurek.
Sonntag, den 23. Februar, 20 Uhr: „Krach im Hinterhaus", Komödie von M. Böttcher.

MNZ-Werbung ist Erfolgswerbung

„Als ob man schwebt"-
so ruht es sich in meinen
Betten!
Und gut gelagert träumt sich's immer besser! — Und des Morgens sieht die Welt um vieles freundlicher aus!
Und noch manches andere „Gute" durch meine schönen und doch billigen Betten!

Metallbettstellen mit Patentmatratzen 15.— 18.50 22.50 25.— 28.— 32.— 36.50
Holzbettstellen 18.— 24.— 26.— 30.— 33.— 39.—
Kinderbettstellen 14.— 22.— 24.— 26.50 31.— 34.— 37.—
Stahldrahtmatratzen 9.— 12.— 14.— 15.— 18.50 19.50
Auflegematratzen, 3teilig mit Keil 14.25 16.— 18.50 22.— 25.— 28.— 30.— 32.— 33.— 37.— 40.—
Federbetten mit guter reichlicher Füllung Oberbett 20.— 23.— 28.— 32.— 40.— Unterbett 19.— 22.— 25.— 30.— 36.— Kissen 4.— 6.50 7.50 10.50
Steppdecken 14.50 16.— 17.50 22.— 23.50 27.50
Daunendecken 42.— 48.— 57.— 69.— 75.—
Schlaraffia-Matratzen das Beste mit Innenfedersystem 60.— 64.— 74.— 81.—

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine werden in Zahlung genommen

Bettenhaus BRUNO **PARIS** Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt.

Rundfunk

Sonntag, den 16. Februar 1936

Leipzig

6.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Sendepause. — 8.30: Orgelmusik. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Morgenfeier der HJ. — 10.30: Chorkonzert. — 11.00: Von München: Unterhaltungskonzert. — Dazw. von München: IV. Olympische Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen. Bericht über den Sti-Spezial-Sprunglauf. — Schlußspiel Eishoden. — 16.30: Von München: IV. Olympische Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen. Schlußfeier im Olympia-Stadion. — 18.00: Land an der Elbe. — 19.00: Casimir von Pászthorn: Klaviertrio. — 19.35: Da sind wir Musikanten wieder. — 20.00: Abendkonzert: — 21.00: Von Breslau: Meisterkonzert. — 22.00: Nachrichten und Sport. — 22.30 bis 24.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender

6.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Befehlen und Gehorchen! — 10.30: Musikalische Kurzweil. — 11.00: Von München: Unterhaltungskonzert. — Dazw. von München: Berichte über Sti-Spezial-Sprunglauf. — 14.00 bis 14.10: Sonderbericht vom Spezial-Sprunglauf; gegen 14.30: Schlußspiel Eishoden. — 16.30: Von München: Schlußfeier der IV. Olympischen Winterspiele 1936 im Olympia-Sti-Stadion in Garmisch-Partenkirchen. — 18.00: Melodie und Rhythmus. — 19.30: Im Kampf mit Wolke und Wind. — 20.00: Musikexpreß. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschl. Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! — 24.00 bis 0.55: Aus den „Wilhelmshallen", Berlin: Adalbert Lutter spielt.

ANDERE Länder, andere SITTEN!

Im Orient, wo sich das ganze Leben auf der Straße abspielt, hat auch der Händler seine Ware auf der Straße liegen. Freilich befinden sich gewöhnlich Händler in den zum Schutz gegen die brennende Sonne mit Strohmatten abgedeckten Bazarstraßen weite Gewölbe im Innern des Hauses, in denen ungeahnte Schätze an Teppichen, Schmucksachen und sonstigen Waren aufgestapelt liegen. Der kleine Händler aber, der meist zugleich Handwerker ist und in aller Oeffentlichkeit arbeitet, hat sein ganzes Warenlager um sich herum ausgebreitet. Vielfach hat er nicht einmal einen festen Stand, er sitzt sich gerade da nieder, wo es ihm gut dünkt. Ein Kauf ist durchaus nicht so einfach, wie wir uns das vorstellen. Der vornehme Händler empfindet es als aufdringlich, sofort nach dem Wunsche des Kunden zu fragen. Er betrachtet ihn zunächst als seinen Gast, bietet ihm eine Tasse Mokka an und unterhält sich mit ihm über belanglose Dinge. Zeit spielt in im Orient keine Rolle. Erst ganz allmählich wird der Zweck des Besuches berührt, daß der Kunde ohne ein neues Bekleidungsstück erstehen will. Damit beginnt ein stundenlanges Feilschen, das mit heftig gestikulierenden Händen in der blumenreichen Sprache des Orients geführt wird. Und erst dann ist jeder von dem Geschäft befriedigt, wenn er glaubt, den anderen gehörig übers Ohr gehauen zu haben. Wer bei uns gebrauchte Artikel aller Art benötigt, hat es bedeutend einfacher. Er gibt eine Wortanzeige in der MNZ auf, und bei dem zugegebenen Angebot wird er schnell und ohne Feilschen mit dem Verkäufer einig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0004

Handwerksdenkmäler der Freiheitskriege

Die Kreishandwerkerschaft nimmt die alten Kriegerdenkmäler in Pflege

Truppen des „Marschall Vorwärts" waren es, die in den Oktobertagen des Jahres 1813 von Halle aus an das Schlachtfeld von Leipzig heranrückten. Feldmarschall Blücher war nicht, wie Napoleon annahm, von Richtung Merseburg nach Leipzig marschiert, sondern wählte den Weg über Halle, um die Vereinigung der französischen Armee zu verhindern.

„Wie lieblich", so berichtet Heinrich von Treitschke, „war es den tapferen Schlesiern eingegangen, als sie jubelnd in Halle einzogen, von den Bürgern der endlich befreiten Stadt auf den Händen getragen und dann beim Becherklang und vaterländischem Gesang nach altem Burschenbrauch die Nacht verbrachten."

3000 Verwundete gestorben

Nach dreitägigem blutigem Ringen wurde Deutschlands Schicksal auf den Schlachtfeldern von Leipzig entschieden. Napoleon war von den verbündeten Truppen geschlagen worden.

Die hallische Bevölkerung erlebte diese Tage in höchster Spannung. Verwundetentransporte trafen täglich in unserer Stadt ein, Lazarette wurden errichtet und mit warmen Herzen widmete sich die Bürgerschaft der Pflege der verwundeten Krieger. Gegen 3000 verwundete deutsche und russische Soldaten sind vom 17. Oktober 1813 bis Ende Januar 1814 in hallischen Lazaretten gestorben. „Herrliche junge Kräfte gingen da unter", so schreibt die „Hallesche Patriotische Wochenschrift" vom 18. Oktober 1814, „tapfere Streiter kamen da zu Ruh, die uns retteten und halfen. Unsere Hausväter und Hausmütter, unsere Söhne und Töchter hatten ihnen Erquickung gereicht, hatten sie gewartet und gepflegt, so lange sie atmeten. Nun blieb uns nichts anderes mehr übrig, als ihr Andenken der Nachwelt aufzubewahren."

Drei Denkmäler der Gewerken

Am 3. August 1814, dem Geburtstage Friedrich Wilhelm III., errichteten Hallesche Gewerken Denkmäler zu Ehren der gefallenen Krieger der Völkerschlacht bei Leipzig. „Sadn am Vorabend des 3. August", so berichtet der Chronist, „von dem Maurergewerk auf der kleinen Wiese, von dem Schieferdeckergewerk auf dem sogenannten Soldatengottesacker neben dem großen Stadtgottesacker und am 3. August von dem Zimmermannsgewerk auf der Lehmbreite vor dem Galgthore unter Aufzug von allen 3 Gewerken". „Geführt von jungen weißen Mädchen und den oberen Stadtbehörden zogen sie zur kleinen Wiese und zu dem neuen Gottesacker. Trauerchöre erklangen, rührende Reden des Superintendenten Fulda und des Pastors Held weihten die Ruhestätten."

Ein alter Brauch

Alle Jahre am 3. August zogen die Gewerken zu ihren Heldendenkmälern, um die Gefallenen der Freiheitskriege zu ehren. Erst nach einigen Jahrzehnten fiel dieser alte Brauch fort.

Zur 50jährigen Erinnerungsfeier der hallischen Einwohnerschaft am 17. Oktober 1863 bepflanzte man die Gräber mit Eichen. Am Denkmal des Maurergewerks, das damals nur von Wiesen umgeben war, wurde am 11. April 1871 „als Denkmal deutscher Einheit, deutscher Treue, deutscher Opferfreudigkeit und deutscher Kraft von Schülern, Turnern, Sängern und Schützen Friedenseichen gepflanzt".

Die Denkmäler heute

Die drei Denkmäler des Halleschen Handwerks sind heute noch vorhanden. Das Denkmal des „Maurergewerks", das unmittelbar hinter der heutigen Ortskrankenkasse steht, trägt folgende Inschriften:

Morgenseite:

Den
beim Kampf für
teu(t)sche Freiheit
in der Völkerschlacht
bei Leipzig
am 18. und 19. October 1813
verwundeten und hier
verstorbenen tapfern
Preußen und Russen.

Abendseite:

Euch war zwar nicht hinieden
Des Lebens Glück beschieden,
Doch vor des Höchsten Thron
Empfangt Ihr hohen Lohn.
Gewidmet
von den combinirten
Maurergewerk
zu Halle
den 3. August 1914.

Das Ehrenmal des Halleschen Zimmerergewerks auf dem Königsplatz zeigt folgende Widmung an die Gefallenen:

Den Tapfern,
die bei Leipzig
im Kampf
für das Vaterland
verwundet,
errichtet
aus Dankbarkeit
dieß Denkmal
das Zimmergewerk
der Stadt Halle

Auf dem alten Friedhof befindet sich das Denkmal des Schieferdeckergewerks mit folgender Inschrift:

Es gräbt
der Helden Angedenken, die
für das Vaterland sich edlem
Tode weihn, viel dauernder und
tiefer sich als in Erz und Stein
ins Herz dankbarer Bürger ein.
Dieß tröstet mich, daß ich
ein Denkmal nur von Schiefer
Euch Edlen kann und nicht von Marmor
schenken.

Der Herausgeber des „Patriotischen Halleschen Wochenblattes" berichtet im Jahre 1815, daß er „jene drey Denkmäler auf einem Blatt in Querfolio nebeneinandergestellt und von Friedenspalmen umschirmt, durch einen geschicktesten Künstler im Fache, Professor Darnstedt zu Dresden, hat in Kupfer stechen lassen und für 8 Groschen abgebe."

Die Kreishandwerkerschaft Halle-Saalkreis hat sich an den Oberbürgermeister der Stadt Halle gewandt mit der Bitte, diese alten Kriegerdenkmäler des hallischen Handwerks in Pflege nehmen und wiederherstellen zu dürfen.

B—er.

Fahrt auf dem „Iltis"

Ein Gang durch das unterirdische Halle

Den meisten Hallensern dürfte es unbekannt sein, daß täglich unter dem Getriebe der Straße Männer ihres Amtes walten, von denen man nie spricht. Und doch ist es interessant, einen Blick einmal in das unterirdische Halle zu werfen.

Alle wohl kennen den großen Hauptsammelkanal, der die ganze Stadt in ihrer Länge durchzieht und alle Abwässer der Kläranlage zuführt. Hier unten ist das Tätigkeitsfeld der Männer, welche dafür sorgen, daß der Kanal immer rein und abflußfähig bleibt.

Wie geht nun die Reinigung dieses Sammlers vor sich? Zu diesem Zwecke ist ein Schlitten, welcher auf drei Rädern ruht und der eiförmigen Form des Kanals angepaßt ist, gebaut, der in seinem hinteren Teil eine erhöhte Wand besitzt und von den dagegendrückenden Abwässern vorwärts getrieben wird. „Iltis" haben ihn die Tapferen da unten getauft, die tagtäglich auf ihn die Strecke abfahren.

Durch die Abwässer der Stadt wird nun viel Sand mit in den Kanal gespült, und es würde nicht lange dauern, und der Kanal wäre vollkommen versandet. Es bilden sich da unten teilweise richtige große Sandbänke, die auf jeden Fall beseitigt werden müssen. Das ist die Aufgabe des „Iltis" und seiner Besatzung.

Eine solche Reinigungsfahrt dauert sechs Wochen und je nach der Beschaffenheit der Sandansammlungen legen die Männer da unten am Tage mitunter nur 80 Meter zurück. Auf glatter Strecke schaffen sie es mitunter mal bis 300 oder 500 Meter.

Was für ungeheure Mengen Sand aus dem Kanal zutage gefördert werden, ersieht man daraus, daß vor kurzem allein aus dem Einsteigschacht an der Moritzkirche 18—20 Kubikmeter herausgeholt wurden. Dasselbe geschah ebenfalls an der Förderstelle bei der Klausbrücke.

Aber die Sauberhaltung des Kanals allein ist nicht nur die Arbeit der Männer; sie beobachten auch zugleich das Mauerwerk auf schadhafte Stellen und Zuflußverstopfungen.

Obwohl nun diese unterirdischen Pioniere mit Luft und Liebe ihren nicht ganz ungefährlichen Beruf nachgehen, müssen sie doch immer auf der Hut sein vor sogenannten Gasbildungen. Deswegen werden sie auf ihrer unterirdischen Fahrt ständig durch Beobachtungsmänner begleitet, und zwar von der Straße aus. Deren Aufgabe ist es nun, die nach den Straßen zu führenden, runden Einsteig- und Entgasungsschächte zu öffnen und die Durchfahrt des „Iltis" zu kontrollieren. Durch diese Maßnahmen gelangt frische Luft in den Sammler und bewahrt die „Iltis" vor Gasvergiftung. Sind dieselben an der Kontrollstelle vorbei, so schließt der Beobachter den Deckel, um seinen Vordermann zu überholen und den nächsten Schacht zu öffnen. Dieses wiederholt sich die ganze Strecke entlang, bis der „Iltis" in der Kläranlage angelangt ist.

Während dieser ganzen Fahrt sind sechs Wochen verflossen, der „Iltis" wird aus seinem Element gehoben, nach dem Anfang des Sammlers geschafft und die Fahrt beginnt auf's neue. Jahraus, jahrein schalten und walten deshalb da unten die Tapferen, von denen sonst niemand spricht!

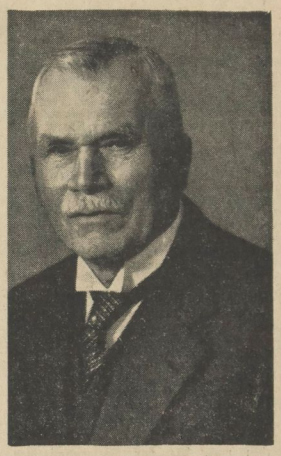
10 300 Mark fürs WHW

Das Ergebnis der 5. Reichsstraßen-Sammlung, bei der SA, SS und NSKK eingesetzt waren, hat ein Ergebnis von 10 312,16 Mark gebracht. Dabei ist eine Sondersammlung der SS mit 1300 Mark und eine der SA mit 1000 Mark berücksichtigt.

Das Gesamt-Ergebnis ist über alle Erwartungen sehr gut ausgefallen.

Die 4. Gaustraßensammlung am kommenden Sonntag wird in Halle von der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk für das Winterhilfswerk durchgeführt.

Paul Rabe 70 Jahre alt



Aufnahmen: „WHB"-Bilderdienst

Am 16. Februar kann Fabrikbesitzer Paul Rabe seinen 70. Geburtstag feiern. Nach tüchtiger Ausbildung im In- und Ausland trat er in die Fabrik seines Vaters, die Spinnerei Rabe ein, wurde dort 1894 Prokurist und 1900 Teilhaber. In diesem Jahre wurde die Fabrik in Löbau (Sa.) zu erwerben. Beide Fabriken nahmen derartigen Aufstieg, daß in Halle 500 Arbeiter und Angestellte und in Löbau 300 beschäftigt werden konnten. Durch den Mangel an Baumwolle mußte die hallische Fabrik im Jahre 1917 stillgelegt werden, so daß heute nur noch Löbau in Betrieb ist.

Der Drang zur Scholle veranlaßte Paul Rabe, im Jahre 1915 das Rittergut Brachstedt vor den Toren Halles zu erwerben. In körperlicher und geistiger Frische leitet und verwaltet er noch heute die Löbausche Fabrik und das Rittergut.

In der Industrie unseres Heimatgebietes ist der Jubilar noch als Aufsichtsrat tätig bei den Halleschen Röhrenwerken und der Glauziger Zuckerfabrik. Weiter war er viele Jahre Revisor der Halleschen Pfännerschaft.

Für das Gemeinwohl stellte er sich zur Verfügung und war von 1909 bis zur Revolution Stadtverordneter; auch als Geschworener tat er seine staatsbürgerliche Pflicht mehrere Jahre.

Heute Sonnabend
Bunter Abend mit Ueberraschung bei ZORN

Der Gauleiter beim SS-Aufmarsch in Eisleben

Am Sonntag marschiert in Eisleben die 26. SS-Standarte zum Gedächtnis des gefallenen SS-Mannes Paul Berck auf. Aus diesem Anlaß wird auch Gauleiter Jordan in Eisleben weilen und vormittags im Rahmen einer Kundgebung auf dem Marktplatz sprechen. Außerdem kommt am Sonntag SS-Oberführer Pflomm nach Eisleben. Er wird am Nachmittag einzelne Einheiten der Standarte besichtigen und den Vorbeimarsch abnehmen.

Berufung

Bürgermeister und Stadtkämmerer Kirsten-Bonn, der schon seit 1933 dem Finanzausschuß des Deutschen Gemeindetages angehört, ist als Finanzdezernent in die Leitung des Deutschen Gemeindetages berufen worden.

Einst und jetzt. Der Kupferstich von Prof. Darmstedt-Dresden aus dem Jahre 1815. — Die Denkmäler der Zimmerleute, der Maurer und der Schieferdecker heute.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0005

Aristokratie der Leistung

Hauptamtsleiter Claus Selzner über Zweck und Ziel der DAF

Im kommenden März werden die Vertrauensratswahlen in der DAF stattfinden, und im Hinblick auf dieses für unser gesamtes Wirtschaftsleben wichtige Ereignis sprach gestern abend im überfüllten großen Saale des „Reichshofs" der Hauptamtsleiter der DAF Pg. Claus Selzner über Zweck und Ziel der DAF. Ueber der geschmückten Bühne prangte das Transparent: „Der Charakter ist für den Menschen viel wichtiger als der Reichtum des Geistes." Nach dem Einzug der Fahnen eröffnete Gauamtswalter Pg. Bachmann die Riesenkundgebung der 1800 Betriebsführer und Betriebswalter des Gaues Halle-Merseburg und erteilte Pg. Selzner das Wort zu seinen grundsätzlichen Ausführungen, die als Auftakt zu den Wahlen anzusehen waren und im Rahmen einer großen Versammlungswelle stattfanden, die über alle Städte und Dörfer Deutschlands geht.

Synthese Nationalsozialismus

Wir Nationalsozialisten, begann der Redner, treten nunmehr im vierten Jahr nach der Machtübernahme vor die schaffenden Deutschen hin und verlangen von ihnen, daß sie bei den Betriebsratswahlen dokumentieren sollen, daß sie mit der Entwicklung im sozialpolitischen Sektor einverstanden sind und uns ihr Vertrauen bestätigen. Wir werden dies immer wieder tun, weil wir wissen, daß die Entwicklung weiter schreitet und sie immer wieder von denen, die da schaffen, gutgeheißen werden muß. Als wir Nationalsozialisten unseren Kampf antraten, hatten wir eine Formel geprägt, die das Symbol für alles war, was wir tun und durchführen wollten: Wir forderten Freiheit und Brot. Die 30 Millionen Deutsche links wollten letzten Endes auch nichts anderes als Brot und die 30 Millionen auf der rechten Seite wollten nichts anders als Freiheit. Und wie die einen sich dem Sozialismus verschworen, und die anderen dem Nationalismus, da war die landläufige Meinung, daß sich beide Begriffe verhielten wie Feuer und Wasser. Und der Kampf aller gegen alle war das Kennzeichen. Erst als der Führer die Parolen aus beiden Thesen gegeben hatte und die Synthese des Nationalsozialismus formulierte, da begriffen die Aktivisten im linken und rechten Lager, daß hier eine vollkommene Umwandlung der Denkart Platz gegriffen hatte. Auf dieser rein geistigen Ebene vollzog sich dieser Umbruch und die Formel von Freiheit und Brot wurde eben die Formel des Nationalsozialismus.

Arbeit schafft Kapital

Heute, wenn wir die Bilanz zu ziehen haben, über das, was wir vor hatten und das, was wir erfüllen, dann können wir sagen, daß wir die deutsche Freiheit in einem erheblichen Maße wieder hergestellt haben.

Der 30. Januar 1933 ist der Tag gewesen, da sich eine zweite grundlegende Veränderung auf der geistigen Ebene bemerkbar gemacht hat. Bis zu dem Tage war es allgemein anerkannte Grundsätzlichkeit, daß Kapital Arbeit schaffe. Und von diesem Tage an wurde diese Formel umgekehrt und es hieß „Arbeit schafft Kapital". Daß alles dies nicht ohne gewaltige Erschütterungen und Veränderungen auf allen Gebieten unseres völkischen Denkens sein konnte, ist klar. Früher hat man Eigenkapital an sich als etwas Schlechtes von der linken Seite her betrachten wollen. Und wir sagen, das ist überhaupt das Einzige, was der deutsche schaffende Mensch hat, denn seine Fähigkeiten und Fertigkeiten bilden das Kapital, mit denen er seinen Lebensunterhalt erwirbt und erhält.

Kapitalismus ist der Versuch, mittels bestimmter materieller Werte Einfluß auf die Politik zu gewinnen. In einem kapitalistischen Staat ist das ein Dauerzustand, das müssen wir weltanschaulich klar herausstellen. Wir haben die Kräfte spielen sehen, die mit Hilfe der mobilisierbaren Werte stärksten Einfluß auf das völkische Eigenleben der einzelnen Völker gewonnen haben.

Der erste antijüdische Staat

Es hat sich eine bestimmte Rasse dieser betonten Aufgabe seit vielen Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden gewidmet. Diese Rasse hatte ihre weltanschaulichen Bindungen in die knappe religiöse Formel geknüpft: „Du bist das auserwählte Volk und ich will Dir alle Völker der Welt zum Fressen geben." Wir haben am 30. Januar 1933 den ersten antijüdischen Staat der Welt errichtet und damit den Aufbau des ersten antikapitalistischen Staates eingeleitet. Diese Tatsache ist dem auserwählten Volk viel genauer bekannt, als es in dem Bewußtsein der meisten deutschen Volksgenossen der Fall ist. Es ist klar, daß diese überstaatliche Macht mit allen Mitteln danach strebt, das deutsche Volk daran zu hindern, vom Volk aus über ein starkes Reich zur Nation zu werden. Die Kräfte, die sich gegen den Nationalsozialismus wenden, haben ihre tiefsten Ursachen im Abwehrwillen des Weltjudentums und sind in allen Völkern an entscheidenden politischen Stellen wirksam. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich nun um Staaten allein oder um überstaatliche Kräfte handelt. Alle Völker, die in der Welt dem Imperialismus huldigen, sind von Hause aus Gegner einer völkischen Selbständigkeit. Die Juden brauchen notwendig uneinständige Völker, wenn ihre Weltherrschaftsträume in Erfüllung gehen sollen. Und da in der Welt die Kräfte miteinander ringen und der Jude maßgeblich in der internationalen überstaatlichen Machtgruppe Einfluß gewonnen hat, mußte für Deutschland von Anfang an unter dem Regime des Nationalsozialismus eine Lage entstehen, die nur von ganz starken Kräften überhaupt gemeistert werden konnte. Und daß diese Kräfte nur durch Einigkeit wachsen können, ist heute Erkenntnisgut der deutschen Nation geworden. Unsere Hauptaufgabe ist, die Widerstandslinie des deutschen Volkes zu verbessern. Wir haben das goldene Kalb entthront und an dessen Stelle die Arbeit als den höchsten Wert gestellt.

Wehrpflicht und Wirtschaftspflicht

Vier Gemeinschaften gibt es in jedem Volk: Die Familie, den Betrieb, die Wohngemeinschaft und das Reich. Das Bestreben der Juden war es, die Familien aufzulösen, die Betriebe zum Erliegen zu bringen und die Haushalte der Wohngemeinden und endlich das Reich selbst in Unordnung zu bringen. Die breite Schicht der wirtschaftlich Schwachen war schon in Auflösung geraten; die Betriebe befanden sich in der Abhängigkeit von den Banken, die Gemeinden hatten keinen ausgeglichenen Haushalt mehr und die Schulden stiegen von Jahr zu Jahr. Und dasselbe Bild bot das Reich. Die gesamte deutsche Volkswirtschaft muß heute als kämpfende Formation angesehen werden, in der jeder Betrieb eine bestimmte kämpfende Einheit ist. Zwischen Wehrpflicht und Wirtschaftspflicht bestehen innere, absolut gleichberechtigte Zusammenhänge. Deshalb kommt es auf jeden einzelnen an, deshalb muß die Gleichberechtigung allen dieselbe Plattform bieten, von der aus sie ihre Tätigkeit aufnehmen, deshalb haben wir keine verschiedene Ehre mehr, sondern den Begriff der sozialen Ehre geschaffen. Das deutsche Volk hat begriffen, daß es in einer Schicksalsgemeinschaft lebt, und diese klare Erkenntnis hat das Volk zu dem Bekenntnis der Volksgemeinschaft gebracht. Diese Leistungsgemeinschaft umfaßt ein ganzes Volk und die einzelnen kämpfenden Betriebsgemeinschaften sind die untersten Einheiten. Der Ruf „Deutschland erwache" ist ebenso in Erfüllung gegangen, wie der Ruf nach Freiheit und Brot.

Ausgeträumt

Wir sind im siebenten Jahre der Weltwirtschaftskrise und die immer der Wirtschaft das Primat zuschreiben, begreifen heute, daß es stärkere Kräfte als nur wirtschaftliche gibt. Nicht die Wirtschaft ist das Schicksal eines Volkes, sondern die Politik. Die jüdischen Kapitalisten waren es, die rein händlerische Funktionen triumphieren sehen wollten über die rein schöpferischen. Hitlers Tat zeigte ihnen, daß ihr Weltherrschaftstraum ausgeträumt ist. Der Jude ist der Antipode des nordischen Menschen, er haßt dieses Volk von Idealisten, und es zu vernichten, ist die natürliche Folge aus der Wesenheit des jüdischen Menschen heraus.

DAF ist der Erzieher

Wir haben, als man der DAF die Aufgabe der Erziehung der deutschen schaffenden Menschen zugewiesen hat, gefreut, denn die Erziehung ist das Höchste in der Welt. Nur durch unsere Führung kann nationalsozialistisches Denken in die Betriebe hereingebracht werden und nur aus dem nationalsozialistischen Denken ein nationalsozialistisches Handeln entspringen. Damit fällt das egoistische Denken in sich zusammen. Wir haben die DAF gebaut, um in der Arbeitsschlacht eine Gesinnungsführung der Gemeinnützigkeit zu haben. Unsere Formel heißt: Arbeitsfrieden durch soziale Befriedigung. Wir wissen um das Prinzip des gerechten Lohnes und bei uns ist der Leistungsaristokrat der am höchsten Stehende. So haben wir den Betriebswalter als den Weltanschauungsgaranten in die Betriebe hineingestellt. Deutsche Menschen, mit einem neuen Denken ausgerüstet, wollen bewußte Sozialisten sein auf nationaler Grundlage. Sie müssen mit jedem Hammerschlag das Gefühl besitzen, an dem Aufbauwerk des Führers mitbeteiligt zu sein. Das allein gibt die innere Genugtuung und verpflichtet zu Kameradschaft. Wir denken nur noch in Leistung und in Arbeit, deshalb werden wir jedes Jahr dies Volk zu einer Leistungsolympiade aufrufen; dann werden wir die Leistungsaristokratie stabilisiert haben.

Pg. Bachmann dankte Hauptamtsleiter Pg. Selzner für seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen und gab ihm die Versicherung mit auf den Weg, daß auch in unserem Gau alle ihren Mann stehen würden.

Nicht hinreißen lassen

Zwei Fälle vor dem Sozialen Ehrengericht

Das soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland tagte unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Anschütz (Weimar). Die erste zur Verhandlung stehende Sache betraf den Einspruch eines hallischen 62jährigen Betriebsführers gegen eine Vorentscheidung des Landgerichtspräsidenten Dr. Anschütz, der ihn wegen Beleidigung der Ehre eines Gefolgschaftsmitgliedes zu 100 M. Geldstrafe verurteilt hatte. Der Angeklagte hatte sich zu einigen recht derben Schimpfworten und dann sogar zu einer tätlichen Beleidigung hinreißen lassen. Der Angeklagte gab schließlich die beleidigenden Aeußerungen wie auch die etwas gewaltsame Entfernung des Gefolgschaftsmitgliedes aus dem Arbeitsraum zu und entschuldigte sich mit Gereiztheit. Da hielt ihm der Vorsitzende des Ehrengerichts entgegen: „Das dürfen Sie eben nicht tun, Sie dürfen sich nicht hinreißen lassen, es ist jetzt eine andere Zeit als früher. Sie haben als Betriebsführer Ihre Standespflicht auf jeden Fall zu wahren und Ihr Auftreten danach einzurichten, daß die Gefolgschaftsmitglieder sich in keiner Weise als Menschen zweiter Klasse fühlen können." Der Angeklagte sah dann sein Unrecht ein und zog seinen Einspruch zurück.

In dem zweiten Fall hatte sich ein junger 25jähriger hallischer Betriebsführer wegen Mißbrauch seiner Machtstellung durch Kränkung der Ehre von Gefolgschaftsmitgliedern zu verantworten. Das Verschulden des Angeklagten stand nach der Beweisaufnahme außer allem Zweifel, aber zu seinen Gunsten sprachen doch die unerquicklichen, eigenartigen Verhältnisse des Betriebes, in dem sich mehrere Betriebsführer befinden, die trotz verwandtschaftlicher Bande untereinander durchaus nicht einig waren. Der Vorsitzende ermahnte die als Zeugen anwesenden anderen Betriebsführer, wie auch den Beklagten zu einem künftigen vorbildlichen Verhalten und betonte dann noch, daß das soziale Ehrengericht seine Hauptaufgabe darin sähe, erzieherisch zu wirken und eine Bestrafung auch nur diesen Zweck verfolgen solle. Der Angeklagte wurde mit 150 Mark Strafe belegt.

Halle in wenigen Worten

Pfarrer Kurt Noack in Halle ist von den kirchlichen Körperschaften in Wolferode (Mansfelder Seekreis) zum dortigen Pfarrer gewählt worden. Er hatte die Pfarre Wolferode bereits kommissarisch verwaltet.

An der Straßenkreuzung Ziethen- und Seydlitz-Straße stießen gestern 15.45 Uhr ein Personenkraftwagen und ein Lieferrad zusammen. Dabei erlitten die Führer und Beifahrer des Dreiradwagens verschiedene Verletzungen. Der Lieferwagen kippte um und wurde gegen eine Straßenlaterne geschleudert, die zertrümmert wurde. Der Lieferwagen mußte abgeschleppt werden.

Probleme bildender Kunst?

Sind es denn wirklich Probleme, um die es in der deutschen bildenden Kunst unserer Zeit geht? Oder richtiger: sind es noch Probleme? Soll man, wie es Hermann Schiebel in seinem gestrigen Vortrag tat, das Thema formulieren als „Kulturpolitische Auseinandersetzung über Probleme in der bildenden Kunst unserer Zeit"?

Wir glauben es nicht. Unsere Forderungen an die Kunst sind wieder klar; die nationalsozialistische Weltanschauung hat mit den Problemen aufgeräumt, die nach dem Willen des Juden nur zur Schwächung unserer künstlerischen Gestaltungskraft dienen sollten. Und der Führer selbst hat die „Problematiker" von gestern wiederholt der Obhut unserer Irrenhäuser und Gefängnisanstalten empfohlen.

Ein Problem sind nur diejenigen Menschen, die heute noch immer nicht von den kunstbolschewistischen Unarten lassen können. Dieses Problem aber ist leicht zu lösen: Sie können einfach nicht anders, diese Menschen, sie können nicht anders im einfachen Sinne des Wortes. Hinter der Problematik gestriger Kunst vermochten sie ihre bildnerische und schöpferische Unfähigkeit zu verbergen; heute aber wird von ihnen höchst reale Leistung verlangt! Es fehlt ihnen vielleicht gar nicht so sehr an gutem Willen. Sie sind genau so wie wir davon überzeugt, daß jene ganze künstlerische Grundhaltung, die wir unter dem Sammelbegriff „Expressionismus" verstehen, ein Unfug war. Aber wenn sie das zugeben würden, dann würden sie ja ihr ganzes eingebildetes Künstlertum aufgeben. Hoffen wir also darauf, daß der eine oder andere von ihnen die Lücken seiner Elementarausbildung allmählich ausfüllt; dann wird er eines Tages als wirklicher Künstler vor uns stehen, ohne daß er oder wir viel Aufhebens davon machten.

Schiebel brachte in seinem Vortrag vor allem eine vorzügliche Auswahl von Lichtbildern, Gegenüberstellungen von deutscher Kunst und von jüdisch-expressionistischer Unkunst, die sich einmal für deutsch ausgegeben hat. Es waren sprechende Dokumente, lebendige Beweise für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Anschauung über das Wesen der Kunst.

Nun ist es bei einem Lichtbildervortrag im Raume dunkel. Und im Dunkeln ist bekanntlich gut munkeln. Von dieser günstigen Gelegenheit machten einige Anwesende Gebrauch; sie munkelten zwar nicht laut, um den Redner nicht zu stören, aber immerhin. . . Das war erfreulich, denn es bewies, daß solche Vorträge keineswegs überflüssig sind, obwohl es Probleme um die bildende Kunst eigentlich nicht mehr gibt, also keinen Anlaß mehr, um verschiedener Meinung zu sein.

An jenem Munkeln war zu erkennen, daß auch solche Volksgenossen bei dem Vortrag anwesend waren, denen ein guter Anschauungsunterricht durch Lichtbilder sehr dienlich sein kann. Der Erkenntnisprozeß bereitet dann leichte Schmerzen; das Munkeln war also eine Art unterdrückte Schmerzensäußerung. Aber wenn's auch weh tut: Es hilft. Und das ist doch das letzte Ziel nationalsozialistischer Aufklärungsarbeit, in deren Dienst sich auch Hermann Schiebel mit seinem Vortrag gestellt hat.

Es ist im übrigen schon richtig, was 1934 in einer Kunstzeitschrift zu lesen stand: Die wirklichen Expressionisten flüchten sich „in die Bezirke des Unmittelbaren", wo die „äußere Form nichts mehr zu sagen" hat. Man erkannte es wieder an den „Schmerzensmännern" des gestrigen Abends, deren „äußere Form" bei verdunkeltem Saale auch nichts mehr zu sagen hatte.

Sehr erfreulich war es, daß Pg. Schiebel unter seinen Lichtbildern auch zahlreiche Werke hallischer Maler zeigte, und zwar nicht nur verfehlte von gestern, sondern auch gute von heute.

In seinen grundsätzlichen Ausführungen am Anfang und zum Schluß seines Vortrages brachte der Redner viele vortreffliche Gedanken. Die Idee der „gleichgestellten Waage" in der Kunst kann man nur unterstreichen: Formgestaltung und seelischer Gehalt müssen in gleichem Maße entwickelt sein, wenn das Werk gelungen sein soll.

Mit deutlichen Worten wurde die beliebte böswillige Unterstellung unserer Gegner zurückgewiesen: daß wir einen Naturalismus in der Kunst erstreben. Auch auf das Verhältnis des Expressionismus zu Grünewald kam Pg. Schiebel zu sprechen, wobei er an Hand seiner Lichtbilder die Vermessenheit deutlich machte, mit der sich gewisse Maler dem Meister des Ausdrucks selbst verglichen haben.

Vorträge wie dieser sind höchst wertvolle Beiträge zur Reinigung der Atmosphäre in unserem Kunstleben, und wenn wir die Richtung auf das künftige Ziel deutscher Kunstgestaltung nicht verfehlen wollen, dann müssen wir uns immer und immer wieder die Bilder vor Augen führen, die uns eine vollkommen verirrte Zeit kurz vor einem drohenden Untergang malte.

Dr. Bergfeld.

Kunstausstellung „Reichsautobahn"

Die Dienststelle des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen teilt mit: Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, gibt die Anregung, bildliche und zeichnerische Darstellungen, die sich mit Werken aus seinem Aufgabengebiet befassen (Straßen, Autobahnen im Bau und in der Vollendung, Brücken und Zweckbauten) in einer zusammenfassenden Schau zu zeigen. Der Generalinspektor hat den Vorsitzenden der Münchener Künstlergenossenschaft P. Rosner beauftragt, eine Ausstellung solcher Werke in die Wege zu leiten. Diese Ausstellung soll nicht nur das Interesse der Künstlerschaft an den großen Werken des Führers bekunden, sondern auch von der Größe dieses Werkes zeugen und im besten Sinne für Deutschland werben. Die Ausstellung soll im September 1936 zunächst in München, dann in Berlin und anschließend vielleicht auch in anderen Städten gezeigt werden. Anmeldungen der Künstlerschaft sind an den Vorsitzenden der Münchener Künstlergenossenschaft und Ausstellungsleitung e. V., Herrn P. Rosner, zu richten.

Erfolgreiche junge Musiker

Ein Violinsonaten-Abend

Der bestimmende Eindruck des Violinsonatenabends, den Eugen Forster (Berlin) und Hugo Steurer (München) im Saal „Stadt Hamburg" gaben, ging von dem Fehlen jeglichen Zugeständnisses an den Konzertbetrieb aus; gerade durch die — dem Wesen der Kammermusik entsprechende — intime Behandlung und Darstellung der gebotenen Werke wurde eine innerliche Wirkung besonderer Art erzielt. Mozart, Beethoven und Reger kamen in einer Vortragsfolge zu Gehör, die die Musikalität der beiden jungen Künstler von verschiedenen Seiten beleuchtete.

Eugen Forster stand zunächst seinem Part etwas zu reserviert gegenüber, wie jedoch seine etwas akademische, leicht sachliche Auffassung den Grundton und besonderen Reiz des Kammermusikabends ausmachte. Gewiß ist hier noch manches im Reifen begriffen, aber schon die Anlage, vor allem der Beethovenschen G-Dur-Sonate op. 96 verrät, daß es Eugen Forster um eine persönliche Gestaltung des Erlebens eines Werkes geht. So erhielt gerade diese Sonate eine Ausdeutung, die sich von der hergebrachten in manchem zu ihrem Vorteil unterschied. Zweifellos wächst hier ein Musiker eigener Prägung heran.

Hugo Steurer ist ein Pianist, dem technische Schwierigkeiten scheinbar unbekannt sind; er stellte wohl gelegentlich das virtuose Moment etwas zu sehr in den Vordergrund, ohne sich aber jemals darin zu verlieren. Beethovens „Sieben Variationen über ein Thema von Mozart" geben allerdings der Violine an sich wenig, so daß ein Zuviel des Pianisten dem Werk abträglich ist. Darüber hinaus aber mußte Hugo Steurer davon zu überzeugen, daß auch seine künstlerische Entwicklung zu großen Hoffnungen berechtigt.

—on.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15/fragment/page=0006

Pg. Günther Kern, Oslo

Landesgruppenleiter der NSDAP Norwegen spricht am 19. Februar 1936 20.15 Uhr im Stadtschützenhaus zum Thema:

Norwegen, Land und Leute

Karten bei allen Politischen Leitern

Nordische Gesellschaft, Saale-Kontor.

NSDAP, Kreisleitung Halle-Stadt.

Auf großer Fahrt

Der „Karlsruhe"-Film im Ufa-Theater

Es war im Oktober 1934, als der Führer und Reichskanzler den Reisebefehl zur vierten Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe" gab. Durch den Atlantik führte der Reiseweg nach Trinidad, an der Ostküste Südamerikas entlang, durch die Magalhaenstraße zum Stillen Ozean, die Westküste des amerikanischen Festlandes hinauf bis Kanada und durch den Panamakanal zurück zum Atlantik. Ueberall, wo der Kreuzer einläuft, herrscht grenzenlose Freude, und erhebend ist jedesmal das Bild, wenn die Besatzung mit schmissiger Musik, unzertrennlich von den Auslandsdeutschen, durch die Straßen der fremden Städte marschiert. — Auf den Azoren führt die Fußballmannschaft des Kreuzers einen Kampf gegen eine heimische, portugiesische Mannschaft durch. Nachdem dann der Kreuzer Trinidad verlassen hat, künden geheimnisvolle Vorbereitungen die Annäherung des Aequators an. „Admiral Triton" kommt an Bord und meldet den Besuch des Königs der Meere „Neptun", und alle, die zum ersten Male den Aequator überfahren, erhalten die Linientaufe. Dann sehen wir den Kreuzer in Joinville, einer Stadt, in der 6500 Deutsche leben. Die Kinder der Stadt hatten ihm einen Besuch ab und werden von der Besatzung köstlich bewirtet. In Montevideos, der Hauptstadt von Uruguan, liegt die „Karlsruhe" während des Weihnachtsfestes. Der Führer hat der Besatzung zu diesem Fest Weihnachtsbäume aus der Heimat übersandt und gemeinsam mit den dortigen Kindern feiern sie ein unvergeßliches, deutsches Weihnachten.

Nach vielen Reisemonaten läuft schließlich die „Karlsruhe" in dem spanischen Kriegs- und Handelshafen Vigo ein, wo sie ordnungsgemäß mit dem Kreuzer „Emden" zusammentrifft, der gleichzeitig eine Reise in den Indischen Ozean gemacht hat. Der Heimatwimpel wird gesetzt, und in voller Fahrt gehts wieder „nach Haus"!

Der Film, der besonders eindringlich zu unserer Jugend spricht, wird Sonntag vormittag im Ufa-Theater, Danziger Freiheit, gezeigt. —lh.

Ufa, Danziger Freiheit

Donogoo Tonka

Wir werden den Teufel tun und den Schleier lüften, der geheimnisvoll über diesem Wort „Donogoo Tonka" liegt. Nein, — da hätten wir Ihnen ja ein gut Teil der Spannung im vornherein weggenommen. Aber das eine wollen wir Ihnen verraten: Sie sehen hier geradezu blühendsten Unsinn. Sie sehen hier einen phantastisch frechen und heiteren Film, voll der überschäumenden Lebensfreudigkeit Temperament und Tempo.

Reinhold Schünzel führt diesmal nicht allein die Regie, und zwar führt er sie mit viel viel Witz und Laune, — er hat auch nach einem Werk von Jules Romain mit ebenso viel Witz und Laune das Drehbuch geschrieben, das von gutsitzenden Pointen strotzt. In leichter spritziger Form hat er um Schiebertum und lauter tollen Schwindel eine freche Angelegenheit geschaffen, fast könnte man es als eine Zeitsatire bezeichnen. Und doch: die ganze Sache hat sogar eine kleine Moral. Nämlich die, daß sich die abfurdesten Ideen positiv zu gestalten vermögen, sobald man nur den ernsthaften Willen zu solcher positiven Gestaltung hat. Auf diese Weise läßt sich sogar eine Stadt aus dem Boden stampfen, wie man sieht. — Ach, so, wir wollten ja nichts verraten!

Nur das eine noch: daß Anny Ondra wie ein Wirbelwind durch die Handlung tollt und alle Register ihres sprühenden Temperaments und ihrer übermütigen Laune zu ziehen vermag. Ihr Partner ist Viktor Staal, frisch, lebendig, sympathisch, und um die weiteren Rollen sind Aribert Wäscher, Oskar Sima, Heinz Salfner mit bestem Erfolg bemüht.

Lachen auf der ganzen Linie, geschürt von Witz, Heiterkeit und Lebensmut — das bedeutet dieser Film!

Die Kulturfilme der Ufa zeigen uns immer wieder ein erfreuliches Niveau: diesmal erleben wir im Beiprogramm eine Reise im Flugzeug von Berlin nach Barcelona — 1800 Kilometer in 8½ Stunden! Die Bilder sind so vorzüglich photographiert, daß man in der Tat meint, selbst im Flugzeug zu sitzen und über die Rudelsburg, über den Schwarzwald, über die Schweiz und Frankreich dahinzuschweben. Ein ausgezeichneter Film!

R.-S. E.

Hundert Jahre Goßnermission

Der sächsische Provinzialhilfsverein für die Goßnersche Mission veranstaltet im Herbst sein Provinzialmissionsfest in Halle. Zur Vorbereitung darauf hält Konsi.-Rat Foertsch in den Monaten Februar bis Juli im Gemeindehaus Albrechtstr. 27 Missionsstunden über die Geschichte der Goßnerschen Mission, die demnächst auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Die erste Missionsstunde ist für Donnerstag, 20. Februar, abends 8 Uhr, angesetzt. Im Anschluß an jeden Vortrag werden Lichtbilder gezeigt.

Vom Fach- und Berufsschulwesen

Handels- und Höhere Handelsschule im Schuljahr 1936

Das Fach- und Berufsschulwesen ist im nationalsozialistischen Staat eine bedeutsame Stätte der Volkserziehung. Je mehr diese Erkenntnis sich durchsetzt, desto mehr wird die Kenntnis über diese Schulen in weiteren Kreisen an Boden gewinnen. Das wird dann dazu führen, daß ein großer Teil unserer Jugend nicht mehr durch den mehr oder weniger großen Umweg der höheren Schulen in das praktische Leben eintritt, sondern den direkten Weg wählt, der von einer grundlegenden Allgemeinbildung über die Berufs- und Fachschulen führt. Die Gaugebietsstadt Halle hat die verschiedensten Anstalten und Schulformen für die Berufs- und Fachschulbildung, die diesen direkten Weg ermöglichen. Für die jungen Menschen, die späterhin beabsichtigen, in das Wirtschaftsleben oder in eine Verwaltung einzutreten, sind Handels- und Höhere Handelsschulen zweckmäßige Ausbildungsstätten.

Beide Schulformen beginnen ihr neues Schuljahr mit dem 1. April. In der Höheren Handelsschule wird als Mindestmaß für die Aufnahme das Reifezeugnis für Obersekunda, das Schlußzeugnis eines Lyzeums oder das Zeugnis der mittleren Reife einer als vollentwickelt anerkannten Mittelstufe gefordert.

Für Abiturienten und Abiturientinnen wird bei ausreichender Anmeldung ein besonderer Lehrgang eingerichtet werden können. Die allgemeine Aufgabe der Höheren Handelsschule ist, männlichen und weiblichen Jugendlichen mit höherer Schulbildung eine zweckmäßige und volksbedingte Bildung und Erziehung zu vermitteln, die sie zu verständnisvoller und verantwortungsbewußter Mitarbeit in kaufmännischen und verwandten Berufen befähigen soll. Die Schulung selbst bezieht sich auf die Grundlagen der kaufmännischen Betriebswirtschaftslehre, auf die Grundfragen der Buchführung, Bilanzlehre, des kaufmännischen Rechnens, der Volkswirtschaftslehre, der sprachlichen Fächer: Deutsch und fremdsprachliche Handelskorrespondenz (Englisch, Französisch oder Spanisch); ferner erfolgt die Ausbildung in den technischen Fächern: Maschinenschreiben und Kurzschrift. Außerdem erhalten die Schüler und Schülerinnen Turn- und Sportunterricht. An Berechtigungen sind zu nennen:

Die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht befreit vom Pflichtbesuch der Kaufmännischen Berufsschule und gewährt Verkürzung der Lehrzeit in der Regel um ein Jahr. Sie bildet die Voraussetzung daß Schülerinnen als Anwärter bei Behörden eintreten und nach einer gewissen Einarbeitung als Kontoristin, Stenotypistin, Korrespondentin — in besonderen Fällen als Sekretärin — beruflich tätig sein können.

Das Schulgeld beträgt monatlich 20 RM., für Auswärtige 25 RM. Die Dauer des Lehrganges beträgt ein Jahr, jedoch ist auch ein zweijähriger Lehrgang vorgesehen.

Nach den geltenden Bestimmungen besteht durch den Besuch der Höheren Handelsschule die Möglichkeit eines künftigen Hochschulstudiums.

Neben der Höheren Handelsschule besteht eine zweijährige Handelsschule, in die befähigte Schüler(innen) mit guter Volksschulbildung aufgenommen werden; Schüler höherer Schulen müssen mindestens die Klasse U III mit Erfolg bzw. die 3. Klasse einer anerkannten Mittelschule absolviert haben. Die Kosten betragen zur Zeit für Hiesige 13,30 RM. je Monat, für Auswärtige 16,70 RM. Der zweijährigen handelsschule wird das Recht zuerkannt, das Zeugnis der mittleren Reife zu verleihen.

Um auch tüchtigen jungen Kaufleuten mit abgeschlossenem Berufsschulbesuch die Möglichkeit zum Erwerb der mittleren Reife an einer kaufmännischen Fachschule zu geben, werden zu diesen Abschlußprüfungen an den zweijährigen Handelsschulen ausnahmsweise auch Extraner zugelassen, wenn sich aus dem Bildungsgang der Antragsteller ergibt, daß mit einer erfolgreichen Teilnahme an der Prüfung gerechnet werden kann.

Auskunft über die Schulabteilungen und über die Bedingungen für die Teilnahme an der Prüfung zur mittleren Reife erteilt der Direktor der Städtischen Handelslehranstalt.

Die Aufnahmezeiten sind im Anzeigenteil zu ersehen.

Wasserkraft Gesundheit schafft

Nerven und ihre Krankheiten im Kneipp-Verein

Ueber „Die Nerven und ihre praktisch wichtigsten Erkrankungen" sprach im „Stadtschützenhaus" Med.-Rat Dr. Mayer. Als leitender Arzt des Sanatoriums Kneippheim Bad Lauterberg im Harz gab er einen umfassenden Einblick in das Kneippsche Heilverfahren zur Verhütung und Heilung von Nervenkrankheiten. Nachdem er die Bedeutung der Nerven und ihre Funktionen geschildert hatte, ging er auf die Ursachen der Nervenkrankheiten ein. Sie lassen sich in zwei Krankheitsgruppen, in organische und funktionelle Erkrankungen, einteilen. Als Krankheitserreger treten Erkältungen und Ueberarbeitung auf, aber auch chronischer Alkoholgenuß rust sehr oft Nervenentzündungen hervor. Abschließend betonte der Redner dann, das die von Kneipp in seiner Lehre und Methode besonders herausgearbeitete Lebensreform dazu geeignet ist, den Nervenkranken den Weg zur Gesundung zu zeigen.

In der mittleren Ulrichstraße stürzte auf dem glitschigen Holzpflaster gegen 3.30 Uhr ein Pferd. Der Besitzer und hilfsbereite Passanten brachten das Tier wieder auf die Beine. Es entstand eine Ansammlung zahlreicher Neugieriger. und auch die Elektrische mußte etwa 10 Minuten halten.

Vorfrühling - Fastnacht

Jahreslaufspiel der Landesanstalt für Volkheitskunde.

Und dräut der Winter noch so sehr mit grimmigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden! Gerade und erst recht im Kinderliede spiegelt sich urälteste nordische Erfahrung fröhlich wieder. Vorfrühling — Fasenacht ist der Aufbruch zum Neuen.

Es wird aufgeräumt mit allem, was trocken geworden ist, sei es nun Stroh oder finstere Gedanken, die zum Tode wollen. Es wird getanzt und gelacht, bis allen wieder leicht ums Herz ist. Deshalb geht es auch nach nordischer Weise fröhlich und übermütig einher: Die Spinnstube wird aufgelöst und der erste Tanz gewagt. Mit gar lustigen Sprüchen, die oft ernsteren Inhalt haben als es scheint, spielt Harlekin mit dem weißgekleideten Pierrot, — und im geheimnisvollen Karren, der Schiffsform hat, wird das Alte wieder dem Wasser zum Auflösung übergeben; so heißt das Fest nach dem „carrus navalis" Karneval. Nun ist man wieder frei die neue Braut zu wählen.

Im Mai beginnt dann die Hoch-Zeit! Jahreslauf und Menschenleben stehen auf Grund höchster Gesetzmäßigkeit im Gleichlauf: d. i. eine nordische Weisheit, aus der sich viele Bräuche, Märchen und Sagen erklären. Deshalb gehört auch in unser Vorfrühlingsspiel die Göttererzählung aus der Edda: Des Hammers Heimholung, ein Spiel vom Holen und Erneuern der springenden Kräfte für das Kommende.

Und wenn nach aller närrischer Buntheit der „Fasenacht" das „Narrengericht" über Tod und Teufel, Winter und Leid stattfindet, erkennt gläubig: Tantaratei, die Not ist vorbei, und tantaratei, bald blüht uns der Mai.

Der Lichthof lädt wie seit Jahren zum Vorfrühlingsspuk und Frühlingszauber ein. Am Vormittag 11.30 Uhr findet der einführende Vortrag von H. J. Niehoff „Fasenachtsbräuche" mit Lichtbildern im Hörsaal statt. Eintrittskarten sind beim Hausmeister zu haben, vormittags freier Eintritt.

Nockensohlen Gummi-Absätze **Gummi-Bieder**

Verderbliche Freimaurerei

Schulungsabend der Gefolgschaft 8/11/36

Anläßlich eines Schulungsabends sprach Pg. Oßwald in der Börse zur Tulpe über die Freimaurerei. Er ging auf die Entstehung der Freimaurerlogen ein, die nach alten Ueberlieferungen bis Salome zurückreichen soll. Anschließend sprach er dann über einige seltsame Gebräuche der Logen und zeigte den verderblichen Einfluß diese überstaatlichen Mächte in Verbindung mit dem Judentum auf, das schon seit langem die Führerstellung in der Weltfreimaurerei innehat. Auch das freimaurerische Ritual ist zum allergrößten Teil jüdischen Ursprungs. Erst wenn man weiß, daß das Ziel der Freimaurer der ganzen Welt eine allgemeine Völkerverbrüderung mit der Oberherrschaft der Juden ist, kann man die Gefährlichkeit dieser Ideen voll ermessen.

Eine interessante Werkschau

Die Gaubetriebsgemeinschaft Eisen und Metall hat im Neumarktschützenhaus aus Wettkampfarbeiten eine interessante Werkschau aufgebaut. Lehrlings- und Jungmännerarbeiten der verschiedensten Leistungsklassen des Reichsberufswettkampfes der zahlreichen Berufe dieser Gaubetriebsgemeinschaft sind übersichtlich geordnet und geben einen guten Einblick in die erstaunliche Leistungsfähigkeit der Jugend. Mit welchem Interesse die Ausstellung von der Bevölkerung aufgenommen wird, zeigte der zahlreiche Besuch vieler Meister und Betriebsführer, die erstaunt ihre Anerkennung aussprechen mußten.

Einstellung bei der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Anzahl junger Diensteinfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November bei 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse: Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit im Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfsemestrigen höheren technischen Lehranstalt, Lebensalter nicht über 25 Jahre. Allgemein müssen die Bewerber arischer Abstammung sein. Bei den Bewerbern wird Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Pg., SA, SS, Arbeitsdienst usw.).

Bewerbungen sind unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten.

Füllhalter **Bretschneider** Steinweg 55/56, Ruf 26631 u. 35789

Tanzkabarett Barberina

„Barberina" — ein neues Tanzkabarett! — Eine ganze Decke voller Herzen und bunten Bändern und ein gutes Programm, das macht dem Besucher den Aufenthalt im neu eröffneten Tanzkabarett „Barberina" (vormals „Rakete" unterhaltend und angenehm. Der Ansager Werner Knuth hat schnell Kontakt gefunden. Die reizenden Tanzdarbietungen der fünf Orolowas sowie der Solotänzerin Else Reith verschaffen einige nette, vergnügte Stunden, und die Hauskapelle Peschel-Münchow spielt dazu zu einem fröhlichen Tänzchen auf.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Schulungsmaterial

Die Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Folge 2, Monat Februar 1936, Ausgabe B, die Blätter des Kassenpolitischen Amtes der NSDAP, Nr. 2, 4. Jahrgang, die Schulungsbriefe des Reichsschulungsamtes der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, Folge 2, 3. Jahrgang, sowie die Vorschläge der RPL zur Feiergestaltung, Februar 1936, sind bei der Kreispropagandaleitung, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 38, eingegangen. Die Dienststellen wollen das bestellte Material am Montag, 17. Februar, in Empfang nehmen.

Ortsgruppe Wasserturm Süd

Mit allen Gliederungen Werbeveranstaltung für die Winterhilfe am Sonntag, 16. Februar, 15.30 Uhr, in der Provinzial-Blindenanstalt, Bugenhagenstraße 30. Programme zum Preise von 20 Pf. sind bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten zu haben. Alle Parteiund Volksgenossen sind eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront

Gau-Betriebsgemeinschaft 10, „Verkehr und öffentliche Betriebe"

Mit dem 19. Februar tritt eine neue Rahmentarifordnung für die Betriebe des Speditions-, Transport- und Fuhrgewerbes, sowie die Möbeltransportbetriebe und Kohlenhandlungen im Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland in Kraft. Rahmentarifordnungen können Harz 42/44, Zimmer 75, während der Geschäftszeit für alle Beteiligten abgeholt werden.

Reichsbetriebsgemeinschaft 12 Banken und Versicherungen

Vom Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung ist vom 3. bis 5. April in Leipzig eine Bilanzbuchhalterprüfung festgesetzt. Interessierte Berufskameraden wollen sich bis spätestens Montag, 24. Februar, bei der Gaubetriebsgemeinschaft, Banken und Versicherungen, Halle a. S., Harz 42/44, schriftlich melden. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Prüfungsort für die Berufskameraden unseres Gaues sehr günstig liegt.

Refa-Lehrgang

Wir führen einen Refa-Lehrgang durch. Den Unterricht wird ein Ingenieur des Reichsausschusses für Arbeitszeitermittlung leiten, der auch das Refa-Zeugnis ausstellt. Techniker und Ingenieure, die für einen solchen Lehrgang Interesse haben, melden sich umgehend bei der Deutschen Arbeitsfront, Halle-S., Harz 42/44, Zimmer 80.

Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland

Alle Gliederungen im Bereich Halle-Stadt

Am kommenden Sonntag, 11.30 Uhr, im Ufa-Theater, Alte Promenade, einmalige Aufführung des Films „Auf großer Fahrt", der auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine auf der vierten Auslandsfahrt des Kreuzers „Karlsruhe" von Angehörigen der Besatzung aufgenommen wurde. Wir empfehlen allen Kameraden und Kameradinnen den Besuch dieses wertvollen Films.

Kreisleitung Saalkreis

NSKOB, Ortsgruppe Büschdorf

Heute, Sonnabend, 20 Uhr, bei Pg. Probst, Büschdorf, General-Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Pgg. und Ehrenkreuzträger sind ebenfalls eingeladen.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Zu der heute im Stadtschützenhaus stattfindenden Veranstaltung „Drei Sonderzüge starten in den Fasching" sind die Karten in den auf den Plakaten verzeichneten Geschäften zum Vorverkaufspreise von 1 RM. noch bis 17 Uhr erhältlich. An der Abendkasse 1,50 RM.

Die Teilnehmer an der Fahrt UF 4 (Aschberg) treffen sich Sonntag 11 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

Die Fahrt am 23. Februar zur Autoausstellung Berlin ist ausverkauft, die bestellten Fahrtkarten können ab Montag in der Kreisgeschäftsstelle, Große Ulrichstraße 26, in Empfang genommen werden.

Zur Sonnabendfahrt am 29. Februar nach Berlin sind noch Karten zum Preise von 4,60 RM. verfügbar.

KdF-Sport am Sonnabend

Schwimmen (für Männer und Frauen): Stadtbad 19—20.15 Uhr. — **Eislaufen** (für Männer und Frauen): Hallischer Eis-Club, Siegelwiesen, 19 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15-15/fragment/page=0007

Zwei Arbeitsstätten zerstört

Zuckerfabrik Biendorf niedergebrannt - 25 000 Zentner Rohzucker vernichtet - Ziegelei Bergwitz zerstört - Katastrophenschutzübung hat sich bewährt

Zu unserem an anderer Stelle des Blattes veröffentlichtem Bericht über die Großfeuer in Biendorf bei Köthen und Bergwitz bei Wittenberg gibt unser Berichterstatter noch folgende Einzelheiten:

Die Biendorfer Zuckerfabrik G. m. b. H. liegt unmittelbar an der Eisenbahnstrecke Köthen—Aschersleben direkt dem Bahnhof Biendorf gegenüber am Nordausgang der Ortschaft. Die Fabrik spielt in der mitteldeutschen Zuckerindustrie eine nicht unwesentliche Rolle. In der Saison beschäftigt sie etwa 300 Arbeiter und hat eine tägliche Kapazität von 16 000—17 000 Zentner. Zur Zeit waren rund 50 Arbeiter in Lohn und Brot.

In den letzten Tagen waren etwa 3000 Zentner Rohzucker abtransportiert worden. Rund 25 000 Zentner lagerten nun noch auf dem Zuckerboden. Sie wurden in Säcke gefüllt und sollten in den nächsten Tagen laufend abtransportiert werden. Die Fabrik steht unter der Leitung des bekannten Kommerzienrat Scheye, der erst kürzlich sein fünfzigstes Jubiläum als Direktor der Fabrik feiern konnte.

Auf den ersten Feueralarm eilte die Betriebsfeuerwehr und die Wehr des Ortes Biendorf an die Unglücksstelle. Bald trafen dann auch die Wehren aus Wulfen, Kleinpaschleben, Dohndorf und Köthen ein. Aus dem Siedehaus schlugen helle Flammen gen Himmel. Ein starker Wind wehte aus Nordwesten. So galt es zuerst das unmittelbar an das Siedehaus angrenzende Wohnhaus, in dem der Chemiker des Werkes und der Siedemeister mit ihren Familien wohnten, zu schützen. Im Erdgeschoß des mehrstöckigen Hauses befinden sich die Büroräume und das Laboratorium der Fabrik. Eilends wurden wichtigste Geschäftsbücher in Sicherheit gebracht. Inzwischen griff das Feuer auf das langgestreckte Lagerhaus, den sogenannten Zuckerboden, über und fand dort überreiche Nahrung. Ein gewaltiges Flammenmeer brandete nun in die dunkle Nacht. Unermüdlich kämpften die Wehrmänner. Stunde um Stunde verging, sie konnten des Feuers nicht Herr werden. Die etwas abseits gelegene Trockenanlage, die nach einem Brande 1893 neu aufgebaut wurde, blieb vom Feuer verschont.

Obwohl das Flammenmeer für lange Zeit die Umgebung des Brandes taghell erleuchtete, hinderte starke Rauchentwicklung die Bekämpfung des Feuers außerordentlich. Als der Morgen heraufdämmerte, bot sich ein Bild des Grauens. Rauchgeschwärzte Umfassungsmauern ragten gen Himmel. Trümmerhaufen umschlossen sie. Maschinenteile, zerstörte Kessel, ein Gewirr von Balken und Eisenträgern, ein trübes schwelendes Durcheinander war von dem Werk übriggeblieben. Die Hauptmacht der Wehren rückte ab. Ein starkes Brandkommando aber mühte sich noch in den späten Nachmittagsstunden des Freitags, das immer wieder aufflackernde Feuer endgültig zu ersticken. Zahllose Zuschauer verfolgten die letzten Löscharbeiten. Leider wurde in den Nachmittagsstunden ein Arbeiter durch herabstürzende Balken verletzt.

Die Ursache des Großfeuers ist noch völlig unbekannt. Nach einigen Vermutungen soll der Brand in der Verdampfstation ausgekommen sein. Andere Meinungen glauben an einen Kurzschluß in der Sacknäherei. Da die gesamte Fabrik niedergebrannt ist, wird es schwer sein, die Ursache genau festzustellen.

Ein Augenzeuge berichtet:

Ein Beamter der Reichsbahn, der am Donnerstag auf dem Bahnhof Dienst hatte, erzählte uns: Ich hatte gerade einen Triebwagen beobachtet, der die Station verließ, als ich in den Fenstern des Siedehauses, das da drüben liegt, Feuerschein sah. Sofort alarmierte ich die Feuerwehr und verständigte den Werksleiter. Es war genau 19.56 Uhr. Als ich wieder auf den Bahnsteig trat, schlugen die Flammen schon durch das Dach. Schnell fraßen sie sich weiter. Die Sirenen der Feuerwehren ertönten, und mutig gingen die Wehrmänner an die Arbeit. Besonders die Werksfeuerwehr kämpfte verzweifelt. Die Türen wurden eingeschlagen und wichtiges Material aus dem Büro gerettet. Die Familien des Siedemeisters und Chemikers konnten in Sicherheit gebracht werden. Aufopfernd arbeiteten sie alle. Selbst die Sanitäter legten mit Hand an. Leider war man gegen diese entfesselte Gewalt machtlos. Hoffentlich werden die verloren gegangenen Arbeitsplätze der Arbeiter durch Neuaufbau recht bald wieder hergestellt.

*

Der Brand in der Ziegelei des Braunkohlenwerkes Bergwitz wurde kurz nach 12 Uhr mittags bemerkt. Zunächst versuchte die Werksfeuerwehr unter Leitung des Ingenieurs Heßler mit dem Feuer fertig zu werden, doch es fraß sich schnell weiter. Das etwa 70 Meter lange zweistöckige Gebäude der Ziegelei stand in hellen Flammen.

Inzwischen waren alle Werksangehörige alarmiert und leisteten Löschhilfe. Schon war das ganze Gebäude ein einziger Brandherd. Der Wind fachte die Glut gewaltig an und trieb die Funken auf die benachbarten Gebäude. Besonders bedroht war der angrenzende Naßdienst der Brikettfabrik. Die Kohlensortieranlage war schon von dem Feuer ergriffen.

Hauptbrandmeister Jensch gab nunmehr sofort beim Wittenberger Landratsamt Großalarm. Nun eilten die gesamten Betriebsfeuerwehren der Stadt Wittenberg, die Berufsfeuerwehren und die Freiwilligen Wehren von Cußsch, Pratau, Kemberg, Sagrehna, Radis, Selbitz, Klitzschena zur Stätte des Unglücks, griffen ein oder warteten auf ihren Einsatz.

Zehn Motorspritzen arbeiteten und von den mehr als 200 Feuerwehrmännern arbeitete etwa die Hälfte mit Gasmasken. Arbeitsdienst und SA sperrte die Unglücksstätte im weiten Umkreis ab. Schließlich gelang es den Brand auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken. Menschenleben kamen nicht in Gefahr, da die Fabrik zur Zeit still lag. Der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen.

Die Bekämpfung des Feuers wurde durch eine erst kürzlich abgehaltene Katastrophenschutzübung wesentlich erleichtert. Damals wurde der schnelle Einsatz aller Hilfskräfte geübt. Nun war es ernste Wirklichkeit. Kameradschaftlich standen die Werkwehren der Anhaltischen Sprengstoffwerke, der Bayerischen Stickstoffwerke mit den Berufswehrmännern und den zahlreichen freiwilligen Helfern, mit der SA und dem Arbeitsdienst in einer Front. —ich.

Ein wüster Trümmerhaufen ist das Siedehaus

Bis auf die Umfassungsmauern brannte die Zuckerfabrik nieder

Regierungsvizepräsident v. Heydebrand nach Koblenz berufen

Regierungsvizepräsident v. Heydebrand und der Lasa in Merseburg ist durch Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 5. Februar zunächst vertretungsweise mit der Führung der Geschäfte des Regierungspräsidenten in Koblenz beauftragt worden.

Ernst v. Heydebrand und der Lasa war als Referendar beim Oberlandesgericht Breslau tätig, dann wurde er als Regierungsreferendar zur Regierung in Oppeln versetzt. 1918 wurde er zum Regierungsrat ernannt und war bei den Regierungen in Oppeln, Stettin, Breslau und Frankfurt (Oder) tätig. 1931 wurde er von der Systemregierung in den Ruhestand versetzt. Er war dann bei der Reichsleitung der NSDAP in München als Referent der innenpolitischen Abteilung tätig. Nach der Machtergreifung wurde er wieder in den Staatsdienst zurückgerufen. Im Mai 1933 kam er als Regierungspräsident nach Merseburg. Am Weltkrieg hat er von 1914 bis 1918 an der Westfront teilgenommen.

Vereidigung im Arbeitsgau 14

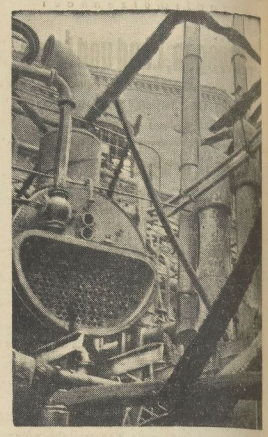
Im Hofe der Gauunterkunft des Arbeitsgaues 14 in Merseburg nahm Freitag Vormittag Oberstarbeitsführer Pg. Simon, MdR, die Vereidigung der in den Reichsarbeitsdienst übernommenen Führer des Arbeitsgaues 14 vor. Die kurze Gedenkstunde wurde Gelöbnis, weiter zu arbeiten wie bisher, um das große Werk des Führers vollenden zu helfen.

Todessturz vom Gerüst

Wolfen. Ein an einer Baustelle der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg in der Filmfabrik Wolfen beschäftigter lediger Arbeiter verunglückte dadurch, daß er von einem an sich gesicherten Standplatz auf einem Gerüst fehltrat und aus etwa 14 Meter Höhe abstürzte. Die schweren Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

Nach einem Fußballspiel erschlagen

Dessau. Bei einem am 20. Oktober in Groß-Mühlingen durchgeführten Fußballspiel zwischen einem Schönebecker und einem Groß-Mühlinger Fußballverein hatte sich, nachdem Schönebeck verloren hatte, ein heftiger Streit zwischen den Parteien entsponnen, in den sich auch der als Zuschauer anwesende 29 Jahre alte Karl Engelmann aus Groß-Mühlingen einmischte. Dabei ergriff er ein ihm von einem andern Zuschauer gereichtes schweres Lattenstück und schlug damit den Schönebecker Fußballspieler Haienkrug, Vater von vier Kindern, zu Boden. Nach sechs Tagen ist der Verletzte gestorben. Karl Engelmann wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vom Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.



Aufnahmen: „MMB"-Bilderdienst (3)

Kahl und nackt stehen die zerstörten Kesselanlagen da

Wegen Vatermordes hingerichtet

Dresden. Die Justizpressestelle Dresden teilt mit: Am 14. Februar ist im Landgerichtsgebäude der durch Urteil des Schwurgerichtes in Dresden vom 17. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Willibald Caspar hingerichtet worden.

Caspar hatte am 19. März 1935 seinen 70jährigen Vater erschlagen, weil dieser sich weigerte, ihm zur Begleichung von Spiel- und Wettschulden weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Heiter und trocken

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Freitagabend:

Der von Skandinavien über Deutschland nach der Adria sich erstreckende Rücken hohen Luftdruckes verlagerte sich im Laufe des Freitags langsam ostwärts. Unser Bezirk rückte damit allmählich in sein unmittelbares Einflußbereich, und die Bewölkung nahm nachmittags allmählich ab. Im Flachland stieg die Temperatur nur wenig über Null, auf dem Brocken bewegte sie sich zwischen —5 und —7 Grad. Der Hochdruckrücken verlagert sich auch weiter ostwärts. Die Luftbewegung wird daher im Bezirk auf südöstliche Richtung drehen und verhältnismäßig trockene Luftmassen heranführen. Bei weiter anhaltendem Hochdruckeinfluß haben wir vorwiegend heiteres Wetter mit stärkeren Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht zu erwarten.

Aussichten bis Sonntag abend

Schwache südöstliche, später südliche Winde, vorwiegend heiter und trocken, tagsüber zunehmende Temperaturen, nachts leichter Frost.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 14. Februar 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 2,13	0,13	—
Trotha	+ 1,80	0,06	—
Bernburg	+ 1,84	0,04	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,50	0,02	—
Calbe, Unterpegel	+ 2,85	0,06	—
Grizehne	+ 2,44	0,05	—
Elbe			
Leitmeritz	— 0,14	—	0,04
Aussig	+ 0,12	0,09	—
Dresden	+ 1,55	—	0,04
Torgau	+ 2,32	—	0,08
Wittenberg	+ 2,88	—	0,14
Roßlau	+ 2,13	—	0,21
Aken	+ 2,37	—	0,19
Barby	+ 2,24	—	0,14
Magdeburg	+ 1,87	—	0,07
Tangermünde	+ 2,92	—	0,16
Wittenberge	+ 2,99	—	0,11
Lenzen	+ 3,50	—	0,18
Dömitz	+ 2,48	—	0,12
Darchau	+ 3,56	—	0,11
Bolzenburg	+ 2,76	—	0,09
Hohnstorf	+ 2,82	—	0,11

Bernburg eisfrei. Dresden eisfrei. Torgau eisfrei. Wittenberg Treibeis. Roßlau, Aken, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lanzen: Treibeis schwach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15-15/fragment/page=0008

Gold wird versichert

Deutsche Privatversicherungen im Auslande

Nach der Statistik des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung arbeiteten 1934 in Deutschland 50 ausländische Versicherungsunternehmungen, und zwar acht in der Lebens-, 42 in der Sachversicherung (einschließlich Unfall- und Haftpflichtversicherung). Sie erzielten eine Prämieneinnahme von 85,8 Mill. RM. (gegen 91,8 Mill. im Jahre 1933 und 96,2 Mill. RM. im Jahre 1932) und verfügten über 215 Mill. RM. deutscher Vermögenswerte. Diese ausländischen, in Deutschland zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Gesellschaften verteilen sich auf zehn Nationen. An der Spitze steht England mit 20 Gesellschaften; es folgt die Schweiz mit elf. Die übrigen ausländischen Gesellschaften verteilen sich auf Amerika, Dänemark, Danzig, Italien, Holland, Oesterreich, Schweden und Ungarn.

200 Mill. RM. Auslandsumsatz

Genaue amtliche Zahlen darüber, wie viele deutsche Versicherer sich im Auslande betätigen, fehlen. Die Zahl, welche das Aufsichtsamt für das direkte ausländische Geschäft der deutschen Versicherungsunternehmungen mit 39,3 Millionen Prämieneinnahme ausweist, bietet keine ausreichende Vergleichsmöglichkeit, weil sie die ausländischen Tochtergesellschaften, die sich ganz oder überwiegend in deutschem Besitz befinden und deren Zahl immerhin nennenswert sein dürfe, außer Betracht läßt. Von sachverständiger Seite wird der Auslandsumsatz der deutschen Gesellschaften (im direkten und indirekten Geschäft) auf 200 Mill. RM. geschätzt, während man ihn vor dem Kriege auf eine halbe Milliarde veranschlagte.

Der Wiederaufbau

Nach Beendigung der Inflation hatten die deutschen Versicherer zunächst ihre ganzen Kräfte auf den Wiederaufbau ihres deutschen Geschäftes zu konzentrieren. Erst als diese Riesenarbeit geschafft und das finanzielle Fundament wieder einigermaßen tragfähig gebaut war, konnte daran gegangen werden, neue Fäden nach dem Auslande zu knüpfen. Länger als ein Jahrzehnt waren die deutschen Versicherer von dem ausländischen Markt praktisch ausgeschaltet. Die Ausländer, vor allem die starken englischen Gesellschaften, hatten ihre Position in aller Welt nach Kräften ausgebaut. Die feindliche Kriegspropaganda, deren Wirkungen noch lange nach Kriegsende fortbestanden, hatte den deutschen Namen diskreditiert. Das einzige Fundament, auf dem man versuchen konnte, wieder aufzubauen, war der ausgezeichnete Ruf deutscher Versicherer im Auslande, der zum ersten Male durch die Schadenregulierungen der am Erdbeben in San Franzisko beteiligten Gesellschaften in großem Umfange begründet worden war. Im übrigen ergaben sich natürliche Anknüpfungspunkte aus der Struktur einzelner Versicherungszweige, die internationalen Charakter in sich tragen. Das gilt in stärkstem Maße von der Transportversicherung, die nach ihrer Eigenart über die Grenzen der Länder hinausgreift. Die Versicherung der Goldtransporte der letzten Jahre z. B., die im Zusammenhang mit den währungspolitischen Maßnahmen einzelner Länder notwendig wurden, wäre ohne einen internationalen Versicherungsmarkt nicht möglich gewesen.

Die devisenpolitische Aufgabe

Die den deutschen Gesellschaften im Auslande gestellte Aufgabe ist klar: Es gilt von draußen ein Mehr an Prämien hereinzuholen, als die ausländischen Gesellschaften in Deutschland erzielen. Die Devisenüberschüsse aus dem Auslandsgeschäft sind volkswirtschaftlich um so wichtiger, als sie „reine" Ueberschüsse darstellen, weil sie nicht mit Anschaffungskosten ausländischer Rohstoffe belastet sind. Das Hineingehen in das Auslandsgeschäft erfordert ein starkes volkswirtschaftliches Verantwortungsbewußtsein. Es ist auch nur denjenigen Gesellschaften möglich, die eine starke, im Inlandsgeschäft erarbeitete Finanzkraft einzusetzen haben, zumal die Erfahrung lehrt, daß eine Rente für das investierte Kapital bei einigermaßen normaler Entwicklung erst nach einer geraumen Zeit erwartet werden kann.

Zweifel verstummen

Die Organisationsform der Vorkriegszeit ist heute im Auslandsgeschäft nur in beschränktem Umfange noch verwertbar. Während damals die Einrichtung ausländischer Agenturen die Regel darstellte und die Investitionskosten für diese Art des Geschäftsbetriebes bescheiden waren, ist heute Gründung und Erwerb eigener Tochtergesellschaften aus politischen Erwägungen in vielen Ländern unvermeidbar. Das bedeutet aber Festlegung erheblicher Kapitalien und späte Rendite für das deutsche Unternehmen als Aktionär, wenn auch im Wege der Rückversicherung vom Geschäftsbeginn an ein Teil des Umsatzes wieder nach Deutschland zurückfließt.

Die Reichsregierung hat dem Sondercharakter des Versicherungsauslandsgeschäftes im Rahmen der Devisengesetzgebung Rechnung getragen. Sie hat den Versicherungsunternehmungen die freie Verfügung über ihr ausländisches Vermögen zur Erfüllung der Verpflichtungen aus dem laufenden Auslandsgeschäft belassen. Auch der „Neue Plan" hat das Versicherungsgeschäft mit dem Auslande in seiner Verfügungsfreiheit nicht berührt. Inzwischen hat die Tatsache, daß die deutsche Assekuranz ihren ausländischen Verpflichtungen durch prompte Leistung in Valuta immer nachkommen konnte, zweifelnde Stimmen des Auslandes mehr und mehr zum Schweigen gebracht.

Wirtschaft der Masken und Larven

Fastnachtskram beschäftigt eine Industrie

Aus Thüringen, dem Hauptgebiet der Herstellung von Masken und Larven, von Trompeten und Pritschen, Konfetti und Schlangen und wie die Scherzartikel alle heißen, meldet diese Industrie, daß sie alle Hände voll zu tun hat, und mit Bedauern erinnert sie an den Aschermittwoch, das Ende dieses Hochbetriebes.

Es fastnachtet wieder

Es fastnachtet wieder... Es fastnachtet eigentlich die ganze Zeit vor Weihnacht bis zum Aschermittwoch und in manchen Gegenden noch etwas länger. Der Verbrauch an Papierschlangen und Maskenkostümen, an Lärmartikeln und glitzernden Orden, blinkenden Diamanten, Girlanden und teuflischen Fratzen ist nie so groß wie in diesen Tagen. Diesem ausgedehnten Bedürfnis nach Vergnügen, das die Menschen jetzt entfalten, kommt ein Wirtschaftszweig eigener Art entgegen: die Vergnügungsindustrie. Ihr Sitz ist nicht nur Thüringen; auch das nachbarliche Sachsen beliefert Deutschland mit allerlei Scherzartikeln. Neben Sonneberg und Manebach kann sich Grimma sehen lassen. Die Nürnberger, als Tandmacher weltbekannt, stehen kaum nach. Ueberhaupt wird im ganzen Reich in diesen Tagen und schon lange vorher fleißig in der Vergnügungsindustrie gearbeitet. Nur das Gebiet östlich der Oder ist arm an Betrieben dieser Wirtschaft.

Heimarbeits-Unternehmen

Papier ist der Hauptstoff der Scherzwaren. Wir haben im Reiche drei oder vier größere Betriebe, die sich lediglich mit der Herstellung von papiernen Scherz- und Schmuckartikeln befassen, etwa sieben oder acht machen solche Waren in der Hauptsache, daneben aber noch andere Papierwaren. Dann aber gibt es Dutzende Betriebe, die nebenher Scherz- und Festartikel machen, und abermals Dutzende kleine und Hausbetriebe, die auch von diesem eigenartigen Markte leben. Etwa 40 bis 50 Fabriken gibt es, die Feuerwerkskörper herstellen, die Hälfte reine Feuerwerkereien, die anderen auch Hersteller von pyrotechnischem Scherz- und Spielzeug. Im ganzen wird die Ziffer der Betriebe der Vergnügungsindustrie auf 200 bis 250 geschätzt, von denen rund drei Viertel Heimarbeits-Unternehmen sind. Die größten Betriebe, etwa 12 bis 13, beschäftigen jeweils 150 bis 400 Arbeiter; daneben dürfte die Zahl der Mittelbetriebe, die mehr als 50 Arbeiter haben, etwa ein halbes Hundert betragen.

Millionen werden verpulvert

Der Hauptumsatz für diese Artikel ist die Fastnachtszeit und außerdem Silvester; zwar werden auch zu den sommerlichen Kirmessen, Laubenfesten und Venezianischen Nächten Lampions, Girlanden und Feuerwerk verlangt, das Hauptgeschäft liegt aber doch bei den beiden winterlichen Festen. Sie sind Anlaß, allein zwei Drittel der gesamten Erzeugung an Scherz- und Festartikeln zu verpulvern und zu verschießen. Der Gesamtwert der Erzeugung betrug in den Zeiten vor der Wirtschaftskrise etwa 20 bis 25 Mill. RM. Davon gingen zwei Drittel ins Ausland. Inzwischen hat das Ausland seine Käufe stark eingeschränkt, sie betragen nur noch etwa ein Fünftel der zudem um die Hälfte zurückgegangenen Erzeugung. Erst 1935 machte sich wieder eine lebhaftere Nachfrage des Auslandes bemerkbar. Auch der inländische Bedarf war unter der Wirtschaftsnot stark gesunken; die Besserung der Wirtschaftslage hat aber auch hier die Nachfrage wieder gehoben. Sie dürfte mittlerweile wieder die alte Höhe erreicht haben. Der Wert der vorjährigen Erzeugung wird mit 12 Millionen RM. angegeben.

Die Macht gehört der Treue

Vortrag Bernhard Köhlers

In einem in der Kölner Universität gehaltenen Vortrag führte der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Bernhard Köhler, zu dem Thema „Die Macht gehört der Treue" u. a. aus, daß Gesellschaftspolitik die Gestaltung der Kräfte ist, die das gesellschaftliche Leben des Volkes bestimmen.

Die Kräfte, die auf diese Weise zu gestalten sind, werden je nach der Art des Volkes verschieden sein. Reichtum, gleichviel welcher Art und welcher Form, ist an sich nicht geeignet, das Leben des einzelnen oder das Leben des Volkes zu erhalten. Er ist infolgedessen auch niemals geeignet, das Leben des einzelnen oder des Volkes gestalten zu helfen. Ein Volk, das keine Geschichte und keine Zukunft hat, wäre nichts anderes als ein Haufe oder bestenfalls eine Gesellschaft, eine organisierte Zweckbildung, die den augenblicklichen Bedürfnissen genügt. Die Lebensbedingungen eines Volkes und seine gesellschaftlichen Verhältnisse müssen daher so gestaltet werden, daß sie die Zukunft des Volkes sichern. Wo Reichtum und Macht miteinander verbunden waren, haben sie stets zur Unterdrückung der Nichtreichen und Nichtmächtigen geführt. Daher darf man die wirtschaftliche Uebermacht des Reichtums nicht als gegeben hinnehmen, sondern das Leben der Armen muß aus der Beherrschung durch den Reichtum befreit werden.

Das deutsche Volk ist immer dann in Elend und Not gefallen, wenn es seine sittlichen Kräfte der Ehre, des Stolzes, der Pflichterfüllung vergessen hat. Und es ist immer wieder aus Knechtschaft und Elend emporgestiegen, wenn es zu sich selbst zurückgefunden hatte. Es wird die Kräfte, die es erhalten und sichern, immer nur dann entfalten können, wenn es sich selbst treu bleibt. Die Treue ist die stärkste volkserhaltende Kraft. Darum muß auch die Macht auf die Treue gebaut sein.

Wirtschaftliche Rundschau

Dr. Schacht über die Aufgaben der Wirtschaftskammern. Die durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers errichtete Wirtschaftskammer Niedersachsen in Hannover trat zur konstituierenden Sitzung ihres Beirates zusammen. An der Tagung nahm Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht teil, der über die Aufgaben der Wirtschaftskammern sprach.

Graphische Jugend im Wettkampf. Der Wettkampf der Jugend des graphischen Gewerbes im Rahmen des Reichsberufswettkampfes hat begonnen. Von insgesamt 23 750 männlichen Lehrlingen und Jugendlichen stellten sich rund 90 v. H. zum Wettkampf, also genau 21 398. Von den 11 850 erfaßten Mädels bis zum 18. Lebensjahr sind 9 211 am Wettkampf beteiligt. Durch diese Anteilziffern der Wettkampfteilnehmer an der Gesamtzahl der im graphischen Gewerbe vorhandenen Jugendlichen rückt die Berufsgruppe Graphiker an die erste Stelle der am Wettkampf beteiligten Berufe auf.

Die deutsche Zinkgewinnung um 71 v. H. gestiegen. Nach einer Berechnung der Metallgesellschaft ist die Welterzeugung von Zink im Jahre 1935 um 155 554 Tonnen höher gewesen als im Jahre 1934. Sie betrug 1 336 255 Tonnen. Die deutsche Erzeugung ist von 72 865 auf 124 216 Tonnen, also um 71 v. H. gestiegen. Die Steigerung ist auf die Inbetriebnahme der neuen Zinkhütte bei Magdeburg zurückzuführen. Infolgedessen konnte auch die Einfuhr von Zink erheblich beschränkt werden. Sie sank für Feinzink von 409 000 auf 145 000 Doppelzentner, für Rohzink von 662 000 auf 614 000 Doppelzentner.

Börsen und Märkte

vom 14. Februar

Berliner Effektenbörse: Renten anziehend

Auch heute traten an den meisten Aktienmärkten wieder überwiegend Kursbesserungen ein. Am Rentenmarkt herrschte ein ausgesprochen freundlicher Grundton. Die festere Haltung ging von Reichsaltbesitz aus, die erneut um 10 Pfennige auf 110,50 erholt waren. Der Dollar wurde amtlich mit 2,47, das Pfund mit 12,95 festgesetzt.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich

Bei kleinem Geschäft war die Tendenz uneinheitlich. Am Rentenmarkt hatten Fonds nur geringe Umsätze. Reichsaltbesitz plus 0,12 v. H., Reichspostschätze plus 0,40, Landeskulturrenten 1 und 4 plus 0,25 v. H. und Sachsenanleihe minus 0,12 v. H. Unter Maschinen- und Metallwerten hatten Lindner 6000 RM. Umsatz bei plus 2,25 v. H. Hallische Maschinen plus 1 v. H.

Berliner Produktenbörse

Lupinen, blaue 8,75—9,25. Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin 212—215; ab märkische Station 203—206. Uebriges unverändert.

Magdeburger Produktenbörse

Weizen (Durchschnittsqualität), gesund und trocken, 76/77 Kilogr., W 5 197, W 7 199, W 8 200, W 9 201; stetig. Roggen (Durchschnittsqualität), gesund und trocken, vereinz. Auswuchs, zul., 72/73 kg R 8 164, R 11 167, R 12 168, R 14 170, R 15 171, R 16 173; stetig. Futtergerste (Sommergerste) G 8 172, G 9 174, G 10 176; gefragt. Braugerste, mittlere 200—202; desgl. gute, feinste über Notiz 210—212; ruhig. Wintergerste, zweizeilig 200—202; ruhig. Hafer, weißer und gelber ohne Angebot. Viktoriaerbsen 360—370; schwach. Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle W 9 11,55; gefragt. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle R 8 10,10, R 11 10,30, R 12 10,40, R 14 10,50, R 15 10,55, R 16 10,70; gefragt. Kartoffelflocken 18,50—18,60; stetig. Allgemeine Stimmung: still. Drahtgepr. Weizenstroh und Roggenstroh 1,65—1,70. Drahtgepr. Haferstroh 1,60—1,65. Drahtgepr. Gerstenstroh 1,55—1,60. Bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,45—1,50. Breitdrusch-Langstroh 1,90—2,00. Heu, gutes 3,25—3,35. Luzerne 4,30 bis 4,40. Stimmung: Heu: behauptet. Stroh: schwach, waggonfrei Vollbahnstation Magdeburg ohne Decken.

Berliner Butternotierungen

Deutsche Markenbutter 130; Deutsche Feinmolkereibutter 127; Deutsche Molkereibutter 123; Deutsche Landbutter 118; Deutsche Kochbutter 110 RM.

Berliner Metallnotierungen

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr., in RM.) Elektrolytkupfer 50,50. Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. Banka-, Straits-, Australzinn 269. Antimon-Regulus —. Feinsilber 37,25—40,25.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,55; per Februar 31,65 — 31,67½ — 31,75. Stimmung: ruhig. Wetter: regendrohend.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen: Febr. 4,00 B., 3,80 G.; März 4,00 B., 3,80 G.; April 4,00 B., 3,85 G.; Mai 4,00 B., 3,90 G.; August 4,20 B., 4,10 G.; Dezember 4,40 B., 4,30 G. Stimmung: ruhig.

Berliner Börse

vom 14. Februar 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	14. 2.	13. 2.
Gr. 1. Durchschnittskurs	108,62	108,62

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	14. 2.	13. 2.
Anl. Ausl. Dt. Reich	110,50	110,37
6% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,50	97,40
5½% Intern. (Young)	103,12	103,12
4½% Dt. Rb Sch. 35	99,10	99,00
4½% Dt.Reichspost 34, I	99,90	100,00
4½% Sächs. Prv. Bb 14	94,25	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	14. 2.	13. 2.
4½% Mitteld. Sp.-Giro R II	94,87	94,87
4½% do. Lddbl. 1+2	94,37	94,37
4½% do. do. 30 1+2	95,12	95,12
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,87	93,87

Land- und Stadtschaften

	14. 2.	13. 2.
4½% Prv.Sächs. ld. Gold	94,00	94,10
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Liqu.	102,25	102,75
4½% Pr.Ztrstadt 8, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u.Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	14. 2.	13. 2.
4½% Meining.Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr.Hyp. 3+9	95,50	95,50
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	95,50	95,50
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,50	95,50

Bank-Aktien

	14. 2.	13. 2.
Allg. Dt. Creditanstalt	71,00	71,25
Commerz- u. Privatbk.	92,50	92,75
Dt. Bk. u. Diskontoges.	91,50	91,50
Dresdener Bank	91,50	91,50
Hall. Bankverein	74,00	74,75
Meininger Hyp.	95,25	95,87
Reichsbank	187,00	187,00

Verkehrswerte

	14. 2.	13. 2.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	122,75	122,75
Halle-Hettstedt	82,00	82,00
Hamburg-Paket	15,62	15,87
Hamburg-Süd	—	26,00
Norddeutscher Lloyd	16,62	16,75

Industrie-Aktien

	14. 2.	13. 2.
A. E. G.	40,37	40,37
Ammendorf Papier	80,75	81,75
Anhalter Kohle	89,75	88,75
Buderus Eisen	98,00	98,25
Charl. Wasser	113,50	113,75
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	169,00	168,75
Daimler-Benz	104,00	104,62
Deutsche Conti-Gas	126,75	126,75
do. Erdöl	113,00	113,00
Elektra-Dresden	112,75	—
J.G. Farben	151,12	151,62
Glauziger Zucker	143,00	143,00
Halle Maschinen	106,00	105,00
Hildebrand Mühle	—	—
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	28,75	28,00
Kali Aschersleben	126,00	—
Klöcknerwerke	86,50	87,00
Leipzig Riebeck	85,50	85,00
Lindner Ammendorf	123,00	122,00
Mansfeld Berg	129,75	129,00
Mitteld. Stahl	—	132,00
Rhein. Braunkohle	228,75	224,00
do. Stahl	113,75	114,62
Riebeck Montan	—	102,75
Rositz Zucker	87,00	—
Salzdetfurth	187,50	—
Sangerhausen	—	107,50
Siemens-Halske	174,50	174,50
Thür. Gasges. Leipzig	—	134,00
Wandererwerke	149,50	—
Werschen-Weißenfelser	87,75	87,25
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	14. 2.	13. 2.
Altenburger Landkraft	—	—
Chromo Nahork	80,00	78,25
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	142,50	142,75
Goßliser Bier	125,00	125,00
Hohburger Quarz	109,00	109,00
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	100,12	99,50
Kraftwerk Thüringen	148,00	148,00
Leipz. Baumwollspinn.	112,00	112,00
Leipz. Brauerei Riebeck	85,00	85,50
Leipz. Kammgarn-Sp.	90,00	90,00
Leipziger Landkraft	110,00	110,00
Leipz. Malz Schkeuditz	55,00	55,00
Leipz. Spitzen Barth.	44,75	43,00
Leipziger Trikotagen	106,00	106,00
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	122,50	128,25
Prehlitzer Braunkohle	129,50	138,75
Reudener Ziegel	56,00	57,00
Riquet u. Co.	91,00	91,00
Rositzer Zucker	86,50	86,50
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	131,00	131,00
Seidel u. Naumann	111,50	111,00
Stöhr u. Co.	110,37	110,85
Thür. Elekt. u. Gasw.	144,00	144,00
Thür. Gasges.	132,50	134,00
Wezel u. Naumann	7,50	8,75
Zuckerraff. Halle	85,00	85,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	14. 2.	13. 2.
Akt.-Malzf. Könnern	96,00	96,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	81,75	81,75
Hallische Malzfabr.	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	86,00	85,50
Lindner, Gottfried	128,00	120,25
Riebeck Montan	102,50	102,50
Stadtmühle Alsleben	127,25	127,25

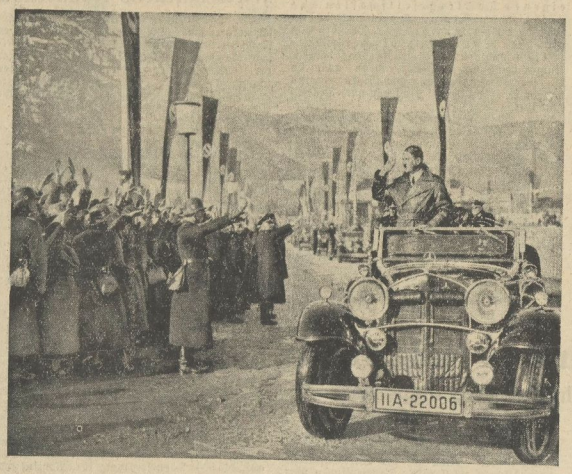
Banken

	14. 2.	13. 2.
G. u. Hdbk. Halle	75,75	75,75
Cdkrd. Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bk.	67,00	67,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,575	12,605
Argentinien	0,679	0,683
Belgien	41,83	41,91
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,462	2,466
Dänemark	54,82	54,92
Danzig	46,80	46,90
England	12,275	12,305
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,41	5,42
Frankreich	16,395	16,435
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,54	168,88
Island	55,05	55,17
Italien	19,76	19,80
Japan	0,716	0,718
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,85	41,93
Norwegen	61,69	61,81
Oesterreich	48,95	48,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,14	11,16
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,29	63,41
Schweiz	81,11	81,27
Spanien	33,97	34,03
Tschechoslowakei	10,28	10,30
Türkei	1,980	1,984
Uruguay	1,189	1,191
Ver. St. von Amerika	2,461	2,465

Bilder vom Tage



Aufnahme: Heinrich Hoffmann, K.

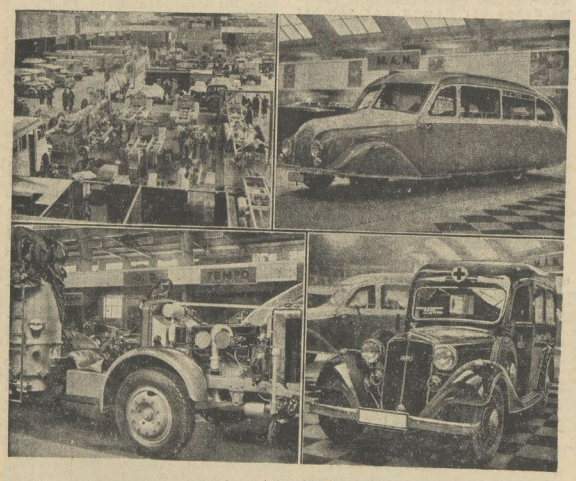
Der Führer stattete, wie wir berichteten, den Olympischen Winterspielen einen überraschenden Besuch ab. Hier sieht man ihn auf dem Wege zum Eisstadion. Die Menge bereitete ihm einen jubelnden Empfang

Aufn.: Schirner, K.

Maxie Herber und Ernst Baier, die für Deutschland die dritte Goldmedaille in den Olympischen Winterspielen errangen, grüßen im Kunsteisstadion nach ihrem Sieg zur Ehrentribüne hinauf, in der der Führer dem Kunstlaufen beiwohnte

Aufn.: Scherl

Nach 150 Jahren hat der amerikanische Vize-Präsident eine eigene Flagge erhalten. Sie ist blau mit weißen Sternen. Unser Bild zeigt Vize-Präsident Garner, wie er seine neue Flagge besichtigt



Aufn.: Atlantic 2, Weltbild, Presse-Bild-Zentrale, K.

Heute wird in Berlin die diesjährige Internationale Automobil- und Motorradausstellung eröffnet. Dieses Bild gibt einen Querschnitt durch diese große Schau der Motorfahrzeuge. Oben links: Blick in die Halle; oben rechts: Moderner Ueberlandomnibus; unten links: Moderner Lastwagen mit Holzgasantrieb; unten rechts: Ein neuzeitlicher Krankenwagen

Vorbereitungen Moskaus zum Umsturz in Frankreich

Sensationelle Anweisungen der Komintern

Paris, 15. Februar. „Ami du peuple" veröffentlicht einen großen Aufsatz unter der Ueberschrift „Was Moskau unter dem Einverständnis mit Frankreich versteht". Das Blatt erklärt, in der Lage zu sein, Anweisungen der Komintern für die politische Lage in Frankreich bekanntgeben zu können.

Diese Richtlinien besagen u. a., es müßte sofort eine Miliz der Proletarier geschaffen werden. Man müsse Munitionsdepots anlegen und die geheime Tätigkeit verstärken. Unter den Bahn-, Post-, Hafen- und städtischen Angestellten müsse man die zuverlässigsten Genossen aussuchen. Sie seien zu illegalen Spezialgruppen zusammenzufassen. Diese Stoßtrupps müßten nach dem Vorbild der Militärzellen formiert werden, da sie in dem bevorstehenden revolutionären Kampf außerordentlich wichtige Posten einzunehmen hätten. Ein Vertrauensmann des Zentralkomitees müsse an ihrer Spitze stehen.

Die kommunistische Zeitung „Humanité" müsse ohne Rücksicht auf die Kosten zum Zentralorgan der Volksfront und zur meistgelesensten Zeitung von Paris gemacht werden. Ferner seien die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um zuverlässigen Genossen Eingang in die Frontkämpferbünde zu verschaffen. Ihre Arbeit in diesen Bünden müsse unter dem einheitlichen Kommando eines Vertrauensmannes des Zentralkomitees stehen. Durch Provokationen müßten diese Vertrauensmänner der Komintern innerhalb der Kampfbünde Handlungen begehen, die letztere bloßstellen.

Der Sender der „Humanité" müsse binnen kürzester Zeit so weit ausgebaut werden, daß er im Falle einer Revolution die Befehlsübermittlung übernehmen könne. Zwischen den Nachrichtenabteilungen und den militärischen Abteilungen des Zentralkomitees müsse eng zusammengearbeitet werden. Ein besonderer Beauftragter für diese Fragen bis zu ernennen. Dieser soll seinen Sitz in Genf haben.

Während in Frankreich an der Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Paktes gearbeitet werde, so schreibt die Zeitung zu diesem Plan, organisiere Moskau mit Hilfe der Volksfront die Revolution im Lande. Die, die für die Ratifikation stimmten, müßten wissen, was „die kollektive Sicherheit" und was „ungeteilter Friede" im Munde derer bedeuten, die diesen Frieden und diese Sicherheit nur zur Vernebelung ihrer illegalen Organisationen auffaßten. Unter dem Vorwand, für den Frieden zu arbeiten, werde von diesen Genossen überall Terror, Spionage und Provokation betrieben. Das alles seien aber nur die Vorboten jener ersehnten großen blutigen Revolution.

„Krieg ohne Kriegserklärung"

Japan zu den Zwischenfällen an der mongolischen Grenze

Tokio, 15. Februar. Die politischen Kreise und die Presse in Tokio erklären sich über die schweren Zusammenstöße an der mongolischen Grenze westlich des Buirsees stark beunruhigt. Moderste Waffen, Tanks und Flugzeuge, wurden von beiden Seiten aus eingesetzt. Anscheinend sei ein Bataillon eines japanischen Truppenverbandes auf heftigen Widerstand bei einer gleichstarken mongolischen Truppenabteilung gestoßen. Die Mongolen sollen angeblich von Sowjetrussen angeführt gewesen sein und von Flugzeugen unterstützt. Die weitere Entwicklung sei nicht zu übersehen, da die mongolische Abteilung Verstärkungen heranziehe.

Die Presse spricht allgemein von einem „Krieg ohne Kriegserklärung", nachdem seit dem Scheitern der Grenzverhandlungen im vergangenen Jahre praktisch jede Beziehung zwischen Hinking und Urga abgebrochen sei. Urga sei von Moskau unterstützt worden und stehe offenbar vollkommen unter sowjetrussischem Einfluß. Es bestehe wenig Hoffnung auf Bereinigung der Grenzfrage auf diplomatischem Wege.

Man hält allgemein die Bemühungen Hirotas, auf dem diplomatischen Verhandlungswege in Tokio und Moskau eine friedliche Lösung des Grenzzwischenfalls nördlich von Wladiwostok herbeizuführen, für wenig aussichtsreich. Es handelt sich bei diesem Grenzzwischenfall um den Uebertritt meuternder mandschurischer Truppen auf sowjetrussisches Gebiet nach einem verlustreichen Gefecht mit den japanischen Truppen. Da in diesem Falle Protest gegen Protest steht, fordert das japanische Außenministerium die Einsetzung eines Dreierausschusses zur Klärung der Angelegenheit. Nach japanischer Darstellung soll Sowjetrußland aber anscheinend die Einsetzung eines neutralen Ausschusses vorziehen.

Bei der Beurteilung der Gesamtlage erklärt die japanische Presse, daß die Politik Hirotas hinsichtlich der Herbeiführung einer Entspannung an den Grenzen bisher ohne jedes Ergebnis gewesen sei.

Auskunftei des Moses Kammermann

Ein jüdischer Schwindler unschädlich gemacht

Berlin, 15. Februar. Der 63jährige Jude Moses Kammermann konnte von der Polizei festgenommen werden. Dieser jüdische Geschäftemacher hatte sich mit einem in Bukarest wohnenden Manne namens M. Lopu zusammengetan, um gemeinsam deutsche Geschäftsleute empfindlich zu schädigen.

Lopu bestellte von Bukarest aus unter der Firmenbezeichnung „Lopu & Co." bei Geschäftsinhabern in verschiedenen deutschen Städten Waren aller Art und führte als Empfehlung den in Berlin wohnenden Kammermann an. Kammermann gab dann auf Anfrage die Auskunft, die Firma Lopu & Co. sei bis zu 40 000 RM. kreditfähig, obwohl Lopu in Bukarest nur eine kleine Nähstube mit einer Arbeitskraft unterhielt. Auf Grund dieser Auskunft Kammermanns trat eine Firma aus Hamburg mit Lopu in Geschäftsverbindung und wurde von ihm um 900 RM. geschädigt.

In einem zweiten Falle sollte eine Firma in Solingen betrogen werden. Auch hier erteilte Kammermann über Lopu eine gleiche fabelhafte Auskunft. Trotzdem war aber die Solinger Firma vorsichtiger und blieb deshalb vor einem größeren Schaden bewahrt.

Da mit aller Bestimmtheit angenommen wird, daß noch weit mehr Firmeninhaber in Berlin und anderen Städten auf ähnliche Weise betrogen worden sind, werden Geschädigte gebeten, sich bei der Kriminalinspektion im Berliner Polizeipräsidium zu melden.

Bereits 100 Todesopfer in Bulgarien

Sofia, 15. Februar. Nach einer Mitteilung des bulgarischen Innenministeriums erhöhte sich die Zahl der Todesopfer des Schneeorkans im Laufe des Donnerstags auf 84 Personen, zu denen noch die 16 Toten des Eisenbahnunglücks kommen.

Mit einer weiteren Erhöhung der Todeszahlen ist zu rechnen, da aus vielen Ortschaften wegen der Unterbrechung der Drahtverbindung Meldungen noch aus stehen.

Ein Ueberblick über die Schäden, die der Schneesturm in Nordgriechenland angerichtet hat, ist noch immer nicht zu gewinnen. Auf weite Strecken hin sind die Drahtleitungen unterbrochen.

Die deutschen Dampfer „Anubis" und „Mazedonia" von der Deutschen Levantelinie sind von dem Schneesturm von ihrem Ankerplatz in der Bucht von Messina abgetrieben worden und gestrandet. Es besteht jedoch die Aussicht, die Dampfer wieder flott zu machen.

Auch auf dem Schwarzen Meer und dem Asowschen Meer wüten noch schwere Schneestürme. Es herrscht hier Windstärke 11. Sechs sowjetrussische Dampfer befinden sich in Seenot; zwei von ihnen treiben ohne Steuerung auf die rumänische Küste zu. Der Schiffsverkehr im Hafen von Odessa ist vollkommen stillgelegt.

Unwetter über Portugal

Mehrere Tote

Lissabon, 15. Februar. Das schwere Unwetter, das seit einer Woche über Portugal wütet, dauert an und hat mehrere Todesopfer gefordert. Der Ort Setubal wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Zwei Fischerboote gingen mit sieben Mann Besatzung unter. In Leixoes wurde ein kleineres Boot vom Sturm erfaßt und versank mit zwei Mann. Rettungsversuche waren vergeblich. Die fruchtbaren Ländereien am Tejo-Fluß stehen Meter hoch unter Wasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0010

„Denn einmal nur ist Karneval…"

Etwas über Mainz und seinen Rosenmontagszug

Haben Sie schon einmal die Bekanntschaft eines ausgewachsenen „Schwellkopps" gemacht? Waren Sie schon einmal dabei, wie ein grinsender „Utschebebbes" in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt gefahren wurde? Ach, Sie wissen gar nicht, was „Schwellköpp" und „Utschebebbes" eigentlich sind? Dann haben Sie wohl am Ende noch nicht den Mainzer Karneval miterlebt, Sie Bedauernswerter? Höchste Zeit, daß Sie das nachholen. Am besten schließen Sie sich gleich dem übernächsten Sonntag der vom MNZ-Strapazenzug-Reisedienst veranstalteten Gesellschaftsfahrt an. Sie sind dann rechtzeitig zum Rosenmontag in Mainz und können auf diese Weise wenigstens eine Lücke in Ihrer Bildung ausfüllen.

Heutzutage kann man ja wieder Karneval feiern im „goldenen Meenz", ohne daß einem der bittere Nachgeschmack auf der Zunge zurückbleibt. Das heißt, allerlei bittere „Nachmacher" sollen auch heute am Aschermittwoch bei manchem armen Narren auftauchen, aber die hat ein jeder sich selbst zuzuschreiben. Es gab jedoch eine Zeit — und die liegt gar nicht so weit zurück —, da blieb man in den Fastnachtstagen lieber zu Haus, da machte mancher biedere Mainzer Bürger lieber den Laden dicht, wenn Fanfarenklänge das Nahen des Rosenmontagszuges verkündeten. Und den Anlaß dazu gaben eben besagte „Utschebebbes".

„Utschebebbes", das waren die Kolonialsoldaten, die Marokkaner in brauner Uniform, die Tonkinesen in blauer Kluft, und all die anderen Angehörigen mehr oder weniger obskurer Völkerschaften, die einen Hauptbestandteil der glorioſen französischen „Armée du Rhin" ausmachen. Warum der boshafte Volksmund gerade auf diesen Spitznamen verfiel, wie das geheimnisvolle Wort sprachlich zu erklären sei, darüber hat sich mancher vergeblich den Kopf zerbrochen. Der Sinn des Ausdruckes jedoch war von Anfang an eindeutig, und wenn ein Mainzer damit einen der „Gäste" titulierte, so war bestimmt keine Schmeichelei damit gemeint. Das also waren die „Utschebebbes". Es gefiel ihnen im deutschen Rheinland, es gefiel ihnen in Köln, in Bingen, in Wiesbaden, in Worms und in Mainz. Und wenn die Fastnacht da war, gefiel es ihnen am allerbesten. Dann glaubten sie, so ein richtiger Rosenmontagszug sei ohne ihre Mitwirkung gar nicht möglich, dann torkelten sie grinsend und deutsche Lieder radebrechend durch die engen Gassen der alten Bischofsstadt, und es wird ewig eine Schande bleiben, daß sich deutsche Frauen dazu hergaben, Arm in Arm mit ihnen von einer Heckenwirtschaft zur anderen zu ziehen.

Niemand weint diesen Zeiten auch nur eine Träne nach. Wir sind froh, daß wir wieder unter uns sind und daß der einzige „Utschebebbes", der im Mainzer Rosenmontagszug mitzieht, aus Pappe besteht und nicht mehr als eine unfreundliche Erinnerung bedeutet. Was Wunder, daß die Rosenmontagszüge in den Jahren der Freiheit immer glänzender und reichhaltiger, daß die Beteiligung aus allen Gauen des Reiches immer überwältigender wurde. Die Mainzer wissen, was sie ihrem Rufe schuldig sind. Seit die Silvesterglocken das neue Jahr eingeläutet haben, sind sie von Kopf bis Fuß auf Fasching eingestellt. Und zumal in diesen Tagen, da der Höhepunkt des Festes naht, überragt die Sorge für die drei Tage vor Aschermittwoch jedes andere Interesse. Es ist bestimmt in diesen Wochen keine Kleinigkeit, dem „närrischen Elferrat" anzugehören. Da jagt eine Sitzung die andere, Weinproben, Sektproben, Besprechungen mit den zahllosen Vereinen, von denen keiner übergangen sein will, füllen den Tag aus. Und dabei haben schon die ersten „närrischen Sitzungen" begonnen! (Daß in ihnen, wie wir westdeutschen Zeitungen entnehmen, einige Büttenredner über die politischen Stränge gehauen sind, ist bedauerlich, jedoch bestimmt nicht typisch für den Geist einer Bevölkerung, die unter unerhört starkem fremden Einfluß, der mehr als zehn Jahre dauerte, ihr Deutschtum rein und unverfälscht bewahrt hat.)

„Närrisch, närrisch . . .", wohin man auch sieht in Mainz, in den Zeitungen, in den Lokalen, in den Gesprächen, überall taucht dieses Wort immer wieder auf. Es ist, als ob eine ganze Stadt sich verschworen habe, wenigstens während eines kurzen Zeitabschnittes im Jahre, von drückenden Sorgen und quälendem Lebensernst nichts wissen zu wollen. Einmal im Jahre wollen sie ungestört feiern, die Mainzer und mit ihnen alle Rheinländer, daß sie nachher im ernsten Lebenskampf genau so gut ihren Mann stehen, versteht sich von selbst.

Dietmar Schmidt

*

Unsere Bildmontage zeigt: 1: Holzpferde werden mit „Kreppeln" gefüttert. 2: „Schwellköpp". 3: Zwei „Prominente" vom Elferrat. 4: Der „Utschebebbes". 5: „Familie Knorzel", eine bekannte Mainzer Büttenrednergruppe. 6: Der Saarwagen im Rosenmontagszug 1935.

Aufnahmen: MNZ-Archiv

Sonne, Wind und Bettina

Roman von Gertrud Altrichter

Copyright 1936 by A. H. Payne Verlag, Leipzig.

4. Fortsetzung

Freilich, da hatte er seinen Geschmack bedingungslos walten lassen. Den meisten Platz nahm die Staffelei ein, die quer in den Raum hineinstand. In der rechten Ecke zwei weiche Sessel, mit hellen, lichten Bezügen. Wie ja das ganze Zimmer eine gewisse Farbenfreude bewies. Aber diesen Eindruck konnten auch die vielen kleinen Bildchen schaffen, die an der Wand hingen.

Die Lieblingsbilder des Künstlers. Von denen trennte er sich nicht gern. Meist waren es kleine, schlichte Landschaftsmotive aus der nahen Umgebung seines Hauses.

Als Marianne Ebener ins Zimmer trat, sprang er erfreut auf. Die kleine Bett wurde etwas unsanft auf den Boden gesetzt. Sie hatte sich bis zu diesem Augenblick das rechte Knie des Malers als Sitzgelegenheit erwählt.

„Du kommst zu mir, Marianne?" In seiner Stimme lag ungläubiges Staunen. Aber aus seinen braunen Augen leuchtete die Freude.

„Ja, da Du nicht den Weg zu mir findest. Außerdem wollte ich die Bett holen. Das Kind macht Dir allmählich lästig werden bei Deiner Arbeit. Immer und immer nur heißt es Onkel Dick."

Das Gesicht des Malers verfinsterte sich. „Du weißt genau, Marianne, daß Bett mir nie zur Last fällt. Ich kann wunderbar arbeiten, wenn die Kleine hier ist. Außerdem brauche ich sie ja dazu."

„Hier!" Er wies auf die Staffelei, über die die letzten Sonnenstrahlen zitterten. Es war ein Bild der kleinen Bett.

Marianne trat näher heran. Sie raffte ein wenig ihr Kleid, damit sie den frischen Oelfarben nicht zu nahe kam. Diese Bewegung war so anmutig, daß der Maler entzückt nach seinem Skizzenblock griff.

„Bleib einen Augenblick so stehen!" bat er.

Aber die Schauspielerin schüttelte ein wenig ärgerlich den Kopf. „Ist man bei Dir denn nie vor Ueberraschungen sicher?"

Dick Larsen sah sie erstaunt an. „Du liebst es ja in der letzten Zeit, uns damit zu überschütten!" Seine Stimme klang ruhig.

Aber Marianne war zu erregt, um auf seinen Ton einzugehen. Sie glaubte einen Vorwurf daraus zu entnehmen. Auch zitterte das soeben tatsgesundene Gespräch mit Werner in ihr noch nach. Ohne daß sie es wollte, gab sie seine Meinung kund.

„Weil ich mich endlich auf das Leben besinne? Auf das bunte, brausende Leben, das draußen ungenutzt vorüberströmt?" fragte sie. „Nennst Du das Ueberraschungen? Weil ich jetzt aufhöre, mich nur hier in die Einsamkeit zu vergraben!"

Sie ging erregt im Raum umher. Die kleine Bett hatte sich tief in den Sessel gekuschelt und sah von dort aus die beiden Erwachsenen angstvoll an. Sie waren ihr mit einem Male so unverständlich.

Aber Marianne hatte das Kind längst vergessen. Jetzt blieb sie vor dem Maler stehen und sah ihn herausfordernd an.

Dieser erwiderte ruhig ihren Blick.

„Bisher hast Du diese Ruhe und Einsamkeit als Gegengewicht für das Anstrengende Deines Berufes benötigt!" sagte er ernst. „Ich wundere mich, daß es mit einem Male nicht mehr der Fall ist!"

Er schüttelte leise den Kopf. Wirklich, diese Marianne Ebener wurde ihm immer unverständlicher. Ob das mit dem Besuch des Chemnitzer Intendanten in Verbindung stand?

Aber Marianne hatte dieses Kopfschütteln wohl bemerkt. Sie verlor den letzten Rest kühler Ueberlegung. All die Jahre gemeinsamer, friedlicher Nachbarschaft versanken mit einem Male vor ihr. All die Treue, die Dick ihr bisher bewiesen hatte, die Hilfsbereitschaft, mit der er immer zur Stelle war, wenn sie einen Rat benötigte, all die fürsorgliche Liebe, die er der Bett entgegengebracht hatte, waren vergessen.

Jetzt stand nur das helle Leuchten der dunklen Augen des Intendanten vor ihr. Und seine Worte: „Und das Leben, Frau Marianne! Das bunte, brausende Leben!"

„Ich glaube, Dick, für meine Gedankengänge fehlt Dir die rechte Urteilskraft!" sagte sie und ihre Worte klangen hell und scharf durch den Raum.

„Außerdem möchte ich auch nicht, daß Du Deinen Einfluß allzu sehr auf die Bett geltend machst. Man hört von dem Kinde nichts anderes: Onkel Dick meint — Onkel Dick sagt! — Die Bett wird immer größer. Sie soll eine gewisse Selbständigkeit bekommen!"

Diese letzten Worte trafen den Maler wie ein Peitschenhieb. Der sonnenwarme Ton seiner Haut hatte sich auf seltsame Art verändert. Fast grau wirkte sein Gesicht in der Dunkelheit.

Ohne ein Wort zu erwidern, ging er durch das Zimmer. Schaltete so jäh die hohe Deckenbeleuchtung ein, daß der ganze Raum im Lichte schwamm. Es fraß sich in die Augen hinein, so daß man sie geblendet schließen mußte.

Die kleine Bett, die ein wenig eingeschlummert war, fuhr erschrocken hoch.

„Ist nun schon morgen, Onkel Dick?" fragte sie erstaunt.

Der Maler strich ihr zärtlich über die blonden Locken

„Nein, kleine Bett!" sagte er. „Aber später Abend. Und da ist die Mutti, die Dich heimholen will."

Er reichte dem Kinde die Hand. Verbeugte sich dann kurz und knapp vor der Schauspielerin.

„Alles Gute, Marianne!"

Die Frau wollte etwas erwidern, aber er hatte sich schon abgewandt und war hinter seine Staffelei getreten. Schweigend verließ Marianne Ebener das Atelier des Freundes. Sie ging dann später noch eine ganze Zeitlang in ihrem hellen Zimmer auf und ab, als die kleine Bett schon längst in den neuen Tag hinüberschlummerte.

Am anderen Morgen schritt sie in aller Frühe zum Hause des Mechanikers Neting hinüber, trat ein, trotzdem sie sah, daß die weißen Bettbezüge noch im Fenster lagen. Der Mann war gerade zur Arbeit gefahren.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Frau Neting!" und betrat die Küche. Auf dem Tisch befand sich noch das Glas mit selbsteingekochten Früchten, auf dem Herd stand die Milch.

„Ich fahre für längere Zeit nach Chemnitz auf ein Gastspiel. Würden Sie inzwischen ab und zu nach der Bett sehen? Ganz ohne sich Umstände zu machen, nur um mir über ihr Befinden zu schreiben. Sonst ist ja das Mädchen da. Aber vielleicht darf die Bett gelegentlich zu Ihnen herüberkommen. Sie hat so gar keine Spielgefährtin. Der kleine Kurt würde sich vielleicht auch freuen!"

Wie zur Bestätigung erklang aus dem Nebenzimmer ein vergnügtes Krähen. Der Junge hatte seinen Morgenschlaf beendet und wollte jetzt bedient werden, brauchte die ganze Aufmerksamkeit seiner Mutter.

Frau Neting kam diese Bitte sehr überraschend. Trotz alledem, sie war selbst Mutter und verstand die Sorge der Frau bis ins kleinste. Nein, es müßte wirklich nicht schön sein, sich immer von seinem Kinde zu trennen. Sie mochte gar nicht an so etwas denken.

Deshalb reichte sie der Künstlerin warm die Hand. „Sie können ganz unbesorgt fahren. Ich sehe schon nach der Bett, und mein Mann schreibt Ihnen dann ab und zu!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15-15/fragment/page=0011

Vom Schweigen

Von Siegfried von Vegesack

Im Anfang war das Wort, aber vor dem Wort war das Schweigen. Nur aus der stummen Einsamkeit Gottes wurde das Wort und damit die Welt geboren. Gott brach als Erster das Schweigen, und seitdem haben wir Menschen es in immer kleinere Stücke zerbrochen. Vom großen Schweigen ist uns nicht viel übrig geblieben. Im Gebirge, auf dem Meere, in tiefen Wäldern, mittags, in der Stunde Pans, oder nachts unter brennendem Sternenhimmel, verspüren wir noch zuweilen einen Hauch von jenem Schweigen, aus dem einst die Schöpfung hervorrollte.

Aber nur die wenigsten können dieses Schweigen ertragen. Daher die Vorliebe, in Rudeln zu wandern, zu schwatzen, zu singen, zu jodeln. Weil die Natur schweigt, fühlt sich der Mensch verpflichtet, möglichst laut zu sein. Die große Stille würde ihn sonst erdrücken, weil er selbst so klein ist. Nichts ist uns so unheimlich wie das Schweigen. Kommen wir auf einer Wanderung an einem Bergsee vorüber, müssen wir unbedingt das Echo erproben. Oder wenigstens einen Stein ins Wasser werfen. In jedem Fall werden wir sagen: „Wie großartig diese Stille ist!" Und erleichtert weiterwandern.

Wer kann heute noch schweigen? Du sitzt glücklich ganz allein in einem Eisenbahnabteil und überläßt dich, hingeschleudert durch die Landschaft, dem berauschenden Gefühl der Losgelöstheit von Ort und Raum. Da tritt ein Herr ein, grüßt, setzt sich dir gegenüber. Und schon spürst du einen leisen Druck, ein wachsendes Mißbehagen. Du kannst doch nicht so einfach dasitzen und schweigen. Wie auf einer bösen Tat ertappt, greifst du nach der Zeitung, nach einem Buch, oder wischst das Fenster blank, um interessiert hinauszustarren, obgleich wenig zu sehen ist; bis einer von euch beiden das erlösende Wort ausspricht: „Ein Hundewetter heute!" — und der fürchterliche Bann, das Schweigen ist gebrochen.

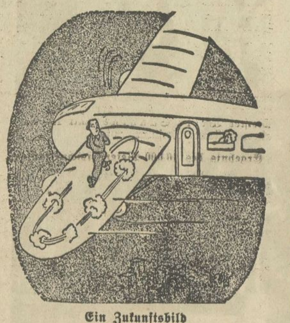
Oder du machst irgendeinen Besuch, die junge Hausfrau empfängt dich. Sie ist eine entzückende Dame, voll Anmut und guter Erziehung. Sie weiß, was sich gehört, und auch du bist korrekt bis in die Haarwurzeln. Ihr macht beide Konversation. Es ist wie im Theater: jeder gibt dem andern das Stichwort, und ihr beide habt nur die Todesangst, irgendwo stecken zu bleiben. Während ihr euch lächelnd über den neuesten Film, den letzten Kinnhaken eines Meisterboxers unterhaltet, würgt euch beide eine Furcht: nur ja keine Pause!

Auch in einer größeren Gesellschaft ist nichts peinlicher, als das plötzliche, gleichzeitige Verstummen mitten in der munter dahinplätschernden Unterhaltung. Denn das Schweigen ist die Todsünde der Gesellschaft. In solchen entsetzlichen Augenblicken greift jeder selbst nach der blödesten Gelegenheit, nur um das Schweigen zu brechen. Sehr beliebt sind in diesem Falle Hunde und kleine Kinder. Man lockt, man streichelt, man nimmt den räudigsten Dackel, das abscheuliche Kind zärtlich auf den Schoß, wetteifert miteinander um die Gunst einer stinkenden, alten Bulldogge, spitzt den Mund zu den albernsten Lauten, indem man dem Säugling den Zeigefinger neckisch hinhält, — nur um nicht zu verstummen.

Woher eigentlich diese unbegreifliche Angst der Menschen vor dem Schweigen, diese Flucht vor dem Schweigen, diese Flucht in die Worte, das Gerede, das Geschwätz und Geräusch? Es ist die Flucht des Menschen vor sich selber, vor seinem Gott. Denn nur im Schweigen können wir uns selbst begegnen, nur in der Stille die Stimme Gottes hören. Aber wir sind so schwach und so klein, so dürftig in unseren Bedürfnissen geworden, daß wir uns schämen würden, enthüllte sich im Schweigen unsere nackte Seele. Und wie könnten wir die Stimme Gottes ertragen, vor der sich sogar Adam und Eva ängstlich verbargen, wenn uns schon das göttliche Schweigen mit Entsetzen erfüllt?

Immer weiter fliehen wir vor uns selbst, in immer kleinere Stücke haben wir das große Schweigen zerschlagen. Selbst im entlegensten Gebirgswinkel kannst du jetzt, glücklicher Mensch, die Jazz-Kapelle vom Londoner Savoy-Hotel hören. Du nennst das Kultur und Fortschritt und betest das Radio an. Aber was hilft dir das alles?

Und wenn du auch den ganzen Erdball mit Antennen umspannst und neben jeden Kilometerstein einen Lautsprecher aufstellt, — einmal, kleiner Mensch, wirst du doch in jenes Schweigen zurückkehren, aus dem einst die Schöpfung rollte und Gott uns hinausstieß. Einmal wirst du, gottlob, den Mund schließen, — selbst wenn es dir peinlich sein sollte.



Ein Zukunftsbild

Sie: „Ernst, hör doch mal auf, ständig hin- und herzurennen und komm endlich ins Bett!" (Everybody's)

Herr im Land

Ein Brief Friedrichs des Großen

Aus der Sammlung von Hauptmann Lustig, Eilenburg, wird uns der nachstehende bisher unveröffentlichte Brief Friedrichs des Großen zur Verfügung gestellt, der den unbedingten Führeranspruch des Königs und die Forderung nach unbedingter Disziplin in einem ebenso prägnanten wie eindeutigen Form zum Ausdruck bringt.

Der Brief lautet:

Mein lieber General-Major v. Blanckensee. Es ist Euch auf Euer Schreiben vom 22. dieses hierdurch in Antwort, daß der Major v. M[illegible]show nicht ehender, bis die von Mir gesetzten 14 Tage umseyn werden, des Arrests verlassen werden soll, und nimt es Mich wunder, daß Ihr deßen factum noch rechtfertigen wollet, da es Euch nicht unbekant seyn kan, daß Ich dergleichen eigenmächtige Unternehmungen nicht gestatte, und niemahlen leiden werde, daß ein jeder Officier nebst Mir im Lande Herr spielen will. Wenn Euer Regiment eben so wie es andere thun, ordentliche Magazine hielte, und nicht von einem futter Tage zum anderen kämpfte, so hätte solches nicht nöthig von einer Thür zur anderen zuschieben, und will Ich hoffen, daß Ihr darunter vors künftige beßere Ordnung halten werdet. Ich bin übrigens Euer wohl affectionirter König.

Potsdam, den 27. Nov. 1755. Friedrich.

Zwei alte Leute und ein Hund

Ein Herbsttag in Flandern / Von Stijn Streuvels

Wie wir bereits in einem Teil unserer Auflage mitteilten, wurde den westflämischen Dichtern Stijn Streuvels, Rene de Clercq und Cyriel Verschaeve der neue deutsche Rembrandtpreis verliehen. Wir freuen uns über diese Tatsache um so mehr, als wir bereits wiederholt Gelegenheit hatten, auf das wertvolle, bodenständige dichterische Schaffen eines Mannes wie Streuvels hinzuweisen. Wir veröffentlichen hier eine weitere Kurzgeschichte des Dichters.

Zuerst waren die Blätter blaß geworden, totenblaß; später wurden sie gelbbraun, und dann fingen sie an zu welken, rollten sich so müde und schlaff zusammen, wie die Flügel sterbender Vögel und fielen nacheinander, leise herniedertanzend, in ganzen Schwärmen ab. Sie wirbelten in der Luft herum, wurden vom Wind getrieben und fielen schließlich tot nieder und fast immer in den Schlamm.

Kein Mensch war zu sehen, und die Häuschen, die tief zur Erde geduckt lagen, blieben zu und verschlossen; der Rauch aus den Schornsteinen war noch das einzige Lebenszeichen.

Da kommt von drüben etwas heran — ein formloses Gebilde, wie zwei schwarze Striche mit einem Anhängsel.

Die grüne Allee war kahl und bloß, zwei Reihen gerader Stämme, die immer kleiner wurden und im blauen Nebel zergingen.

Schließlich wurden aus den beiden Strichen ein Mann und ein Weib und aus dem anderen eine Drehorgel auf einem Ziehkarren, und ein Hund lief zwischen den Rädern mit.

Das ganze Gespann sah ziemlich verschlissen aus. Der kleine Alte ging gebeugt zwischen den Tragbäumen und zog, die Frau drückte ihre mageren Arme gegen den Orgelkasten, und so ratterte das Fuhrwerk vorwärts über die Fahrstraße in die Einfahrt eines gastfreien Bauernhofes hinein.

Ein Schwarm schwarzer Krähen schwirrte durch die Luft; der Wind ächzte in den kahlen Baumkronen, der Nebel stieg und die Dinge zerrannen in einem bläulichen Dunst; sie verschwanden, und es wurde ganz langsam pechschwarze Nacht.

Mann, Frau und Hund, alle drei krochen hoch und tief durch die Tenne ins Heu, und sie schlummerten hinüber wie alles andere draußen und rings um sie her. Wie warm sie da lagen! Und dabei träumten sie von Kälte, Dunkelheit und dem traurig ächzenden Wind!

Morgens früh, ehe es heller Tag wurde, war der Ziehkarren schon fort über die sumpfigen Wiesen und versank in einem öden Meer von dickem, blauem Nebeldunst. Sie zogen weiter, so gut sie konnten, der kleine Alte in den Tragbäumen des Gefährtes, das Weiblein hinter der Ziehkarre, und der Hund, den Kopf zur Erde, immer nur weiter.

Da brach plötzlich eine rote Glut aus dem Osten, und der neue Tag lichtete sich. Es war alles weiß, schneeweiß, als ob der bläuliche Dunst verblaßt, verschmolzen und festgebannt wäre auf den schwarzen Feldern, der halb verwelkten Herbstfrucht und dem Aestegewirr der Bäume. Da liefen dicke Tropfen von den Zweigen.

Unter seiner Schirmmütze lugte der Alte mit seinem Auge in die Ferne, und er gewahrte Häuser... und eine Kirche. Da zogen sie hin.

Es waren weißbereifte Hütten mit niedrigen Dächern; hier stand eine und da, und dann ganze Reihen dicht zusammengedrückt: eine Straße.

Sie waren im Dorf.

Einsam und still war es wie in einem Beginenhof. Hier ein Frauchen, das, tief in den Kapuzenmantel gehüllt, längs der Häuser zur Kirche schlich, dort der Hammer in der Schmiede, der klopfte... und das kleine Glöckchen, das über die Häuser bimmelte...

Sie hielten an. Der Hund setzte sich hin und guckte zu. Der Alte warf den Schulterriemen ab, zog sich seine Mütze etwas tiefer ins Gesicht und tastete unter dem rötlichen Orgelüberzug nach dem Schwengel. Er sah wohl einmal nach den Häusern, die vor ihm standen, kniff seinen eingefallenen Mund zusammen, wischte mit dem Aermelrand über sein Gesicht und drehte. Halbtaube Klänge kamen unter dem Orgelgehäuse hervor und fielen in die frostig-kalte Straße, ein schwermütiges, vielleicht wohl mehr tänzerisches Liedchen, das nun verfälscht in die Länge gezogen und ganz entstellt an ein undeutliches Gewirr von durcheinandergehenden Tönen erinnerte; die einen kamen zu früh, die anderen zu spät, wie in einem schweren Traum, und dazwischen ein Aechzen und Stöhnen, das nach drei- oder viermaligem Drehen ganz aus der Tiefe kam, und das sofort wieder unterging in den immer wiederkehrenden, schweren Orgelklängen oder mitgerissen oder übertönt wurde in einem tollen Reigen. Es war wie ein armes, unterdrücktes Seelchen, das klagte in einem Wirrwarr von rohen und lauten Straßenschreiern.

Auch der Hund hatte zu Anfang des Liedchens zu heulen begonnen.

Das Weiblein zog das Kopftuch auf ihrem alten feinen Altfrauenkopf zurecht und die eine Hand in ihrer Schürzentasche und mit der anderen ihren blechernen Becher vorstreckend ging sie von Tür zu Tür: „Für den armen Blinden... Gott wird's euch lohnen!" Und so durch die ganze Straße und weiter nach den Bauernhöfen, von einem zum andern, den ganzen Tag lang, bis es wiederum Abend wurde und derselbe dichte Nebel alles mit seiner grauen Dunkelheit überhauchte.

Und wiederum irrten sie über eine Allee zu einem Bauernhof ins Heu. „Der Hund hat Junge", sagte das Frauchen, und sie stieß ihren Mann an. „Junge...?" Und er drehte sich in seiner Mulde um, drückte den Kopf ins Heu und schlummerte weiter. Er träumte von Hunden und ihren Jungen, von Orgeln und ohrenbetäubendem Gezank und Geheul.

Als die Landstreicher ihr Roggenbrot und ihren Teller Brei auf hatten, gingen sie weiter nach anderswo. Der Alte zog, das Frauchen steuerte, und zwischen den Rädern hingen die Jungen in einem Feigenkörbchen und ließen sich schaukeln. So gingen sie von Dorf zu Dorf in die weite Welt, um zu betteln. Zwei alte Leute mit ihrer Orgel und eine Hündin mit ihren drei Jungen.

Viel später.

Der dichte Nebel hatte sich in hellglänzende Tautropfen verwandelt, und die Sonne glühte hoch am Himmel. Nun lagen da vier Hunde im Wagen, vier braunrote Hunde. Und wenn sich der Schwengel drehte und die Orgel spielte, so streckten alle vier Hunde ihre Schnauze in die Höhe und heulten jämmerlich. Im Innern, tief verborgen unter dem Orgelgehäuse, saß das Seelchen, das geheimnisvolle, ärmliche Orgelseelchen, ganz heiser geworden und fast nicht mehr zu hören.

Aus dem Flämischen übersetzt von Hermine Schmülling

„Danke schön, Frau Neting."

Jetzt sah alles wieder besser aus. Es würde wohl auch ohne Dick gehen.

*

Eine Welle hatte Marianne Ebener erfaßt, gegen die alles Sträuben vergeblich war. Sie warf die Frau in einen Strudel, der unaufhörlich kreiste.

Intendant Werner war wieder nach Chemnitz zurückgekehrt. Vor seiner Abreise hatten sie noch einmal einen Abend in einem kleinen Weinrestaurant in der Innenstadt gemeinsam verbracht. Nur des neuen Stückes wegen, über das die beiden immer wieder sprachen.

Früher hätte Marianne eine solche Aenderung in ihren Ansichten nicht für möglich gehalten. Jetzt gaukelte sie sich selbst etwas vor. Ihr ganzer Seelenzustand glich einer Art Betäubung, die sie unerhört leicht und beschwingt machte.

Im Theater hatte man das Stück „Sturm über den grünen Tisch" des großen Erfolges wegen um einen weiteren Monat verlängert. Wie am ersten Abend schrie das Publikum am Schluß jeder Aufführung nach der Ebener. Marianne Ebener, Marianne Ebener!

An den Vormittagen aber probte man fleißig das nächste Stück. Die letzte Erstaufführung mit der Ebener, ehe sie nach Chemnitz fuhr, sollte es werden. In der Zwischenzeit traf Wolf Tulwig, der jugendliche Liebhaber des Chemnitzer Schauspielhauses, hier ein. Der Intendant hatte der Schauspielerin das Manuskript bereits übersandt mit wenigen kurzen Worten. Aber dann folgte ein langer Brief, der an das Gespräch draußen in der Siedlung anknüpfte. Es wäre nicht nötig gewesen. Marianne mußte auch so viel, zu viel darüber nachspinnen.

In die Siedlung fuhr sie jetzt wenig hinaus. Das Mädchen mußte öfter mit der kleinen Bett in die Stadt hereinkommen. Dann stand das weite Land wieder vor ihren Augen. Die Buche in der Nähe des Hauses. Der ferne Wald, der das Rauschen seiner Bäume als sanfte Melodie herübersandte. Und ein wenig kam sie die Sehnsucht an.

Dick hatte recht. Es strömte eine unendliche Ruhe von der Stille des Landes auf den Menschen über. Aber sie wollte dies nicht eingestehen.

Das kindliche Geplauder der kleinen Bett mußte ihr ein Ersatz sein. Stets brachte diese eine Menge Neuigkeiten mit. Der kleine Kurt hatte einen neuen Reifen bekommen. Blau mit weißen Streifen. Aber am nächsten Tage war er schon wieder zerbrochen. Auch Bett war daran nicht ganz unschuldig. Mit schiefgehaltenem Kopf berichtete sie darüber. Sie vertraute ihrer kleinen Persönlichkeit. Nein, die Mutter würde nicht böse sein. Es war ja schon längst alles wieder gut.

Neulich hat sie Onkel Dick getroffen. Man sieht ihn so selten. Er muß furchtbar arbeiten.

Die Kinderstimme klingt ein wenig traurig. Aber Marianne will es nicht hören.

Sie hat jetzt auch so wenig Zeit für ihr Kind. Meist läutet das Telephon in Betts Besuch hinein. Oft ist es wieder der Regisseur, der immer zu einer Probe bittet. Das neue Stück will nicht recht klappen.

Ein paarmal ruft auch Werner von Chemnitz an. Ob sie das Stück schon gelesen habe? Ist die Rolle nicht geradezu für sie geschrieben? Fast ist er in Versuchung, den Dichter zu bitten, das Werk ihr zu widmen.

Marianne muß darüber lachen. Aber seine Anrufe erfreuen sie. Er sagt jetzt immer Frau Ebener. Nur einmal: Frau Marianne.

Ihr Name hat dabei einen anderen Klang bekommen. Ist es möglich, daß man über die Entfernung der Drähte hinweg die leise Zärtlichkeit spürt? Ja, sie freut sich auf Chemnitz.

So sehr, daß der Brief in dem kalten, weißen Umschlag nur für Stunden Unruhe schafft. Bald ist das alles wieder ausgelöscht.

Er ist von Gerhard Lerner. Einstmals hatte dieser Name Klang. Ließ die Kunstwelt aufhorchen. Allzu schnell versank er wieder.

Dem Schauspieler Gerhard Lerner fehlte straffste Disziplin und ständiges Arbeiten an sich selbst, um zur schönsten Entfaltung seines Künstlertums zu gelangen.

Der Mensch Lerner brachte es nicht fertig, Herr zu werden über all die Strömungen seines Blutes, das ihm vom Vater vererbt war. Der Leichtsinn ging mit ihm durch. Karten, Frauen, alles war wichtiger als Proben, als eifriges, ernstes Arbeiten an sich selbst.

Es gab eine Zeit, da Marianne Ebener geglaubt hatte, ihn ändern zu können, als ihre Liebe sie blind machte für alle Schwächen seines Charakters.

Er wurde ihrer ewigen Ermahnungen nur allzu schnell überdrüssig. Wie Ausdauer ja nie einer seiner Vorzüge war.

Er nahm die Frauen und warf sie wieder fort.

Damals hatte die kleine Bett sie über das Schwerste hinweggebracht. Heute lag diese Zeit und alles, was damit zusammenhing, weit hinter ihr. Nur die Bett war ihr geblieben.

Und jetzt will ein Brief jene Zeit wieder aufrütteln. Eine Mahnung, die an seine Rechte als Vater erinnert. Gerhard Lerner begehrt seine Tochter zu sehen.

„Du wirst die Liebenswürdigkeit haben, mir Bettina für ein paar Wochen zu überlassen. Das Kind soll sich an seinen Vater gewöhnen. Bitte, laß mich einen genauen Termin wissen, wann ich Bettina holen lassen darf!"

Aber Marianne ist tatsächlich nur für Stunden beunruhigt. Merkwürdig, sie hat zuerst an Dick denken müssen. Schade, man hätte es gut mit ihm besprechen können. Nein, die Bett soll auf keinen Fall ihren Vater kennenlernen. Weiß Gott, was er jetzt treibt. Es heißt, er befaßt sich mit Rollenvermittlungen, stellt großartige Gastspielreisen zusammen. Marianne Ebener hat nicht viel Vertrauen zu diesem Unternehmen. Der Mann selbst hat sie das Mißtrauen gelehrt.

Sie wird gar nicht darauf antworten. Da ist außerdem der lange Brief aus Chemnitz, der gelesen sein will. Marianne hat neulich in einer Ruhepause zwischen Probe und Aufführung ausführlich geantwortet. Sie hat Werner ihre Auffassung über das Stück geschrieben und ist näher auf ihre Rolle eingegangen.

„Kennen Sie Pygmalion, Frau Marianne?" schreibt Werner darauf. „Er war der König von Zypern. Und Künstler war er dazu. Eines Tages schuf er das elfenbeinfarbige Bild einer Jungfrau. Nun trennte er sich Tag und Nacht nicht mehr davon. Er saß davor und starrte es an, ganz fassungslos über die Schönheit des Bildes, über die Gelöstheit der schlanken Glieder. Es fiel ihm schwer, zu begreifen, daß seine Hände dieses Kunstwerk geschaffen hatten.

In seiner Verzückung flehte er zur Göttin Aphrodite, bat sie, dem Bilde Leben und Atem einzuhauchen. Und die Göttin gewährte diesen Wunsch.

Der Dichter hat in seiner Phantasie die Figur einer Frau erdacht, einer großen, gütigen Frau. Nur Sie, Frau Marianne, werden es fertig bekommen, ihr Leben und Geist einzuhauchen. Ihr Spiel wird es zuwege bringen. Ich sehe Sie schon jetzt über die Bühne schreiten. Ihren Brief habe ich unserem Dichter gezeigt. Ich hoffe, Sie damit nicht zu verletzen. Auch er war von Ihren Zeilen begeistert. Sie werden es schaffen, Marianne Ebener. Sie allein vermögen über den Erfolg des Stückes zu entscheiden!"

Marianne hatte den Inhalt dieses Briefes mit einem Lächeln zur Kenntnis genommen. Aber diese kleine Legende erfreute sie. Er hatte ganz den rechten Ton für seine Begeisterung gefunden.

Und darüber geriet der Lerner-Brief in Vergessenheit. Trotzdem sollte sie wieder daran erinnert werden. Zwischen Proben und Aufführungen war Marianne für einige Stunden hinaus in die Siedlung gekommen. Die Anspannung der letzten Zeit zerrte an ihren Nerven. Sie schrillten bei der leisesten Berührung wie zu straff gespannte Geigensaiten. Der Wind sollte darüber hinbrausen. Die tiefe Ruhe der Natur möchte sich ihrer Seele mitteilen, sollte sie stark machen für all das Kommende. Für Chemnitz? — Ja, natürlich, auch dafür!

„Und schöpfst Du alle Brunnen leer,
rings um mich her,
Die Schale ist gefüllt, und die wiegt schwer.
Die Hände halten sie behutsam, sacht,
Und sollt es werden drüber Nacht."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0012

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Ausgabe Halle u. Umgeb. (Auflage über 47 500)
jedes Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

MNZ-Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Gesamtausgabe (Auflage über 65 600)
jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Hallesches
Kohlen- und Brikett-Kontor m.b.H. zu Halle
Schmiedstraße 4 (Ecke Merseburger Straße)
Ruf: 25457
BRIKETTS, KOKS
Eiformbriketts - Grudekoks - Holz

Stellen-Angebote

Unabhängige Aufwartung gesucht. Südviertel. Angeb. u. G 7802 MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Schmiedelehrling für Ostern 1936 stellt ein Max Rohe, Schmiedemeister, Holzstedt.

Flotter **Korrespondent (in)** zum baldmöglichsten Antritt gesucht, Anfänger ausgeschl. Georg Zschelle & Co. Dampfsägewerk u. Holzhandlg., Rottleberode (Harz)

Stellen-Gesuche

Zeugnisabschriften Richard Vormeyer, Halle, Kirchnerstr. 21

Aufwartung Junge, saub. Frau sucht Aufwartung oder andere Beschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unt. G 7733 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Suche für meinen Sohn, welcher aus dem Landschuljahr zurückgekommen ist, eine
Stelle als Autoschlosser
(Lehrling). Angebote unter L 6178 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine
Lehrstelle als Autoschlosser
Angebote unter L 6177 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 226631 349870
8 Gewinne zu 3000 M. 198781 207723 228600 235507
16 Gewinne zu 2000 M. 14377 35681 48486 72497 85001 236201 340681 391498
60 Gewinne zu 1000 M. 6494 35303 50111 68752 93682 101703 106120 122735 135744 137907 156006 173808 175218 198986 205191 252403 263102 267109 276248 293963 309668 311686 313636 321206 345500 346085 354172 363096 368882 393945
92 Gewinne zu 500 M. 11962 21839 31836 39703 51428 51646 54430 60876 66926 84360 89621 98997 114218 129141 135015 140436 141025 155803 164981 180295 218231 228196 230475 239342 241933 255730 257447 262886 272673 284914 300587 306399 307906 313352 313729 318018 327709 331016 365438 365458 369920 379306 381595 386485 395168 399891
392 Gewinne zu 300 M. 4252 6699 6791 12612 13948 14310 15606 18677 26177 30178 34570 35098 42621 45105 47130 47366 48654 50084 52024 53725 53884 55996 61646 61971 65253 65855 66645 67066 67206 68591 69248 72177 75682 76232 81951 84165 90051 91169 91844 96252 98650 99297 103391 104560 116788 117443 124562 124877 125761 127126 130674 130770 131303 134629 138298 138653 139771 140280 140665 141675 145922 151775 152647 159459 160320 160589 160908 162558 168242 168507 169915 170088 171842 172486 176542 178447 179272 185727 186807 187224 188581 191522 195063 195501 196325 198186 198863 199122 200715 209733 210010 210778 212638 215557 216869 219878 220129 220998 223224 223612 224490 226641 227354 230121 230502 231320 233289 237322 238017 241336 242749 243657 249265 252199 252256 252794 256666 258309 261777 263880 265468 266705 267000 270617 273307 278312 283264 283616 284116 286140 287934 289314 292055 293132 293613 296126 297076 297379 298267 304209 305201 305755 305816 306675 307552 307838 309000 313010 315310 315599 317058 317179 318694 318797 322346 322588 323028 323718 324800 325883 328950 332666 334928 337850 343176 351294 351772 352736 354974 357351 358069 358281 362245 363972 368281 368718 369022 372323 374753 377617 378251 379322 382350 384178 384454 384781 385439 385724 387527 390016 390521 390760 391025 391968 393295 397018

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76330 252640 360162
14 Gewinne zu 2000 M. 72899 134006 168206 203167 281032 284683 369537
44 Gewinne zu 1000 M. 39175 43063 55107 58033 70818 107034 113211 121634 124808 134778 165724 189838 196856 216911 279417 303522 307558 319570 327299 336904 343950 395600
58 Gewinne zu 500 M. 8730 10361 16339 25632 37311 45944 49058 93249 93951 118165 140058 159274 167670 182012 196950 215873 222157 223547 227839 280020 293733 294838 298818 302618 317802 322269 336169 358552 394862
320 Gewinne zu 300 M. 1730 8172 10462 11705 17232 20511 21054 23450 25151 26706 30674 32002 32589 33666 38035 39253 41218 43917 49237 50737 54145 66047 67278 67892 69389 71364 73297 73743 74183 74472 76518 78043 82536 84608 85261 88714 90181 92128 104649 104784 106382 118020 119199 124400 124518 126144 126326 133654 138359 138364 139008 139523 141573 144031 144566 146473 147509 147555 148277 150940 151272 151329 152012 152302 155408 156335 156536 159319 160229 163514 164240 166755 168708 172415 175643 175737 180997 181512 181679 183586 189447 196547 200957 206513 211827 213223 213290 214401 217074 220198 222654 222803 222949 224924 228805 229542 234783 239923 247651 249267 251092 264750 264825 267257 271906 277380 277967 278875 290119 292490 292577 296018 298790 299458 303621 306367 309129 313239 316393 317685 318615 318732 318736 319038 319673 321186 322245 323324 326913 334692 334819 335091 335288 335493 335921 336569 337137 339985 347317 349981 352071 353349 355912 357693 360369 360899 369731 372718 372861 378833 378952 379949 384814 386167 386895 388450 388947 389049 393560 399710

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 16 zu je 20000, 90 zu je 10000, 174 zu je 5000, 338 zu je 3000, 814 zu je 2000, 2476 zu je 1000. 4168 zu je 500, 16262 zu je 300 Mk.

Möbeltransporte
werden prompt ausgeführt
Albert Ackermann sen.
Halle (Saale), Thomasiusstraße 15, Ruf 25643

Miet-Gesuche

3-4-Zimmerwohnung mit Bad zum 1. März oder 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter L 6167 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststr. 47

Erfolgreiche Nachhilfe Beaufsichtigung v. Schularbeiten. Georgstr. 14, I.

Für Untersekundanerin wird Nachhilfe für Mathematik und Englisch gesucht. Angeb. u. G 7806 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Wehrmachtsangehöriger sucht kleine Wohnung, Nietleben, Dölau oder Stadtmitte. Angeb. unt. G 7768 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Suche 3 Zimmer und Küche, möglichst im Norden, bis 42 M. Miete. Angeb. u. G 7735 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Grundstück mit Werkstatt für Maschinenbetrieb gesucht oder nur Werkstatt gesucht. Angeb. u. G 7808 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Vermietungen

Marktnähe! Elegant möbliertes großes Zimmer an 2 Herren oder berufstätig. Ehepaar mit teilweiser oder voller Verpflegung sofort zu vermiet. Halle/S., Gr. Märkerstr. 7, I r.

Möbliert. Zimmer, evtl. mit 2 Betten, frei. Halle (S.), Blumenthalstr. 11, 3 Tr.

Lagerraum oder Werkstatt vermietet Witte, Halle/S., Weidenplan 9.

Für 2 Nationalsozialisten möblierte sonnige Schlafstelle frei, auch Mittagstisch. Jacob, Halle (S.), Pfälzerstr. 20.

Schlafstelle Röderberg 18, III.

Zwei große Zimmer bes. für Arzt, Anwalt oder sonstig. Büro geeignet, ab 1. März zu vermieten. Halle (S.), Friedrichstr. 49.

Garage am Zoo frei. Halle (S.), Reilstr. 74 pt.

Laden mit zwei kleinen Nebenräumen zum 1. 4. zu vermieten. Carl Baust, Oleariusstr. 1. Fernruf 219 19.

Tausch-Gesuche

Tausch 2 Zimm. u. Küche, elektr. Licht u. Gas, Miete 24 M., gegen gleiche oder 1 Zimmer mehr. Angeb. u. G 7732 MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Handwerks-Arbeiten

Einrahmungen Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. Peitzker Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8. Ruf 291 49.

Achtung! Bitte besichtigen Sie in meinem Schaulager den kleineren Kachelofen mit der großen Heizwirkg. Besichtigung unverbindlich. Krolls Ofenbaugeschäft, Wörmlitz-Halle, Hallische Str. 69. Ruf 322 84. Haltest. Omnibuslinie 21, Gemeindehaus.

Drahtzäune Drahtgeflechte, Drahtgitter. Mech. Drahtflechterei Schuster, Halle-S., Gr. Brunnenstraße Nr. 51a. Ruf 36173.

Elegante **Maßanzüge** sehr preiswert. Schneiderei Koch, Jägerplatz 18.

Dauerwellen ab 4,50, **Wasserwellen** RM. 1,25. Alfred Gotthart, Halle (S.), Rich.-Wagner-Straße 8, Mode-Friseur.

Kunst-Bauschlosserei Eisenkonstruktion Hermann Claaßen, Halle, Albrechtstr. Nr. 11/12. Fernruf Nr. 292 25.

Firmenbuchstaben Glasschilder Brunner & Brandt, Schmeerstraße 18. Ruf 238 20.

Sämtliche **Malerarbeiten** führt aus Adolf Kupfer, Malermeister, Halle/S., Ludwig-Wucherer-Straße 18.

Umpreßhüte Damen-, Herren-, wäscht, färbt, modernisiert schnellst. A. Tenner, Mittelstraße 6, I.

Kachelofen Neu-, Umsetzen, Reinig., Reparatur. Stephan, Seebener Straße 17. — Ruf Nr. 316 89.

Schuhwerk längt — weitet bis 2 Nummern, je nach Art „Record", Reilstraße 85 (Ecke Brunnenstraße).

Schreibmaschinenreparaturen Wohlfahrt, Lindenstr. 10. Ruf 251 02.

Alle **Buchbinderarbeiten** gewissenhaft, angemessene Preise. Buchbinderei Diensberg, Große Wallstraße 41.

Ofenbau Ofenreinigung Kachelöfen Busch, Halle, Burgstr. 48. Ruf 312 83

Vernickeln sowie sonstige Metallveredl. „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Haarschneidesalon Zöbler, Mühlberg 2, I. — Erwerbslose 0.25 M

Unterricht

Maschineschreiben Genge, Halle (S.), Friedrichstraße 52

Paul Röder
Kl. Berlin 1. Ruf 33209
Licht-, Kraft-, Neon-Anlagen, Radio-Apparate

Geldverkehr

300,— gegen Sicherheit u. gute Zinsen gesucht. Angeb. u. G 7734 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Bei MNZ-Inserenten kaufen ist richtig

Automarkt

Öldruckbremsen repariert „Ate-Lockheed" Bremsendienst, Halle, Gr. Brauhausstraße 24/28. Fernruf 238 83.

Fahrschule Becker Halle. Ldw.-Wucher.-Str. Nr. 28, Hof, Ruf Nr. 350 06.

Auto verkaufen? Wortanzeig. in die MNZ

Zentralheizungsanlagen, insbesondere
Etagenheizungen
erstellen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle (Saale) — Fernsprecher 26903

14000 Meter Nessel

für Bett- und Leibwäsche in allen Breiten und Qualitäten kauften wir besonders günstig und bieten ihn zu diesen niedrigen Preisen an:

140 cm breit
Mk. -,82 -,68 -,59
78 cm breit
Mk. -,44 -,36 -,29

Unser Spezial-Fenster in der Passage beweist unsere Leistungsfähigkeit!

Biermann & Semrau
B&S Am Markt

Hindenburg - Hochschule
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften - Nürnberg
Ausbildungsstätte für Dipl.-Kfl., Dipl.-Hdl., Treuhänder, Dr. oec. — Vorl.-Verz. f. S. S. 1936 50 Rpf. — Auskunft: Sekretariat, Findelgasse 7

ABITUR, Obersekundareife und mittlere Reife kann jeder neben dem Beruf nachholen. ferner Berufsausbildung. Anfragen unter **L. 6176,** MNZ, Halle, Geiststraße 47

ENGLISCH für alle Zwecke **Mr. John Morgan** Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring) T. 365 46

Dein Werbeplan ist nicht komplett, wenn darin fehlt die **M N Z**

Tanz- Einzel-Unterricht erteilt jed. Tageszeit **Wally Beck** Adolf-Hitler-Ring 17 Ruf 33730

Klavierunterricht Frau Margarete Boshage, Halle-S., geprüfte Klavierlehrerin, Leipziger Straße 14, III.

Kurzfristige **Englisch-Sprachkurse** Goethestr. 18, III.

Schreibmaschinen-Vermietung Genge, Friedrichstraße 52, I.

Diktate in besonderen Zimmern (privater, gewerblicher, wissenschaftlicher Art). Hallische Schreibstube, Gust.-Nachtigal-St. Nr. 31, Ruf 255 32

Unterricht erteilt in Klavier, Violine, Mandoline. Kurt Donner, Halle (S.), O.-Kühn.-Str. 71a.

Schneidern Weißnähen inklus. Schnittzeichnen, Zuschneiden, in Tages- und Abendstunden. Henze, Schneidermeisterin, Halle, Böllberger-weg 2, III, Torstr.

Fahrschule Hagendorf Reilstraße 23. Alle Führerscheine!

Fahrschule Schwalbe Delitzscher Str. 23. Ruf 231 04.

Anhänger für Personen- und Lieferwagen verkauft Torstraße 61.

Wirtschaftlich denken: Büssing - NAG - lenken!
30 jährige Spezialerfahrungen
Alleinverkauf seit 1. April 1920
Delitzscher Straße 41
Halle (Saale) — Fernruf 29274

Alle Führerscheine
Fernruf 36360 billig Fernruf 36360
Fahrlehrer Ingenieur Opitz
Merseburger Str. 8,[1] Nähe Riebeckplatz

Verschiedenes

Phrenologie Handlinienendeutung Halle-S., Sophienstraße 25, I, Nähe Friedrichsplatz. Sprechzeit 9—19.30

Lastautofuhren aller Art schnell, billig, sorgfältig Ruf 330 44.

Wäscherei Seydlitzstraße 6 wäscht auf Hausfrauenart.

Brillant-Wäscherei Halle, Neumarktstr. 6, Ruf 322 09. Wäscht mit weichem Wasser von null Härte Grad schon., sauber, billig!

Dauerbesohlung mit wasserdichtem grünem Fußwohl-Kernleder. Bis 18 Monate Haltbarkeit! Fußwohl, Kirchnerstraße 18a.

Kauf-Gesuche

Kindersportwagen zu kaufen gesucht (nur gut erhalt.). Angeb. u. L 6137 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Kinder-Rollbett u. Kinder-Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unt. G 7803 MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Gebrauchte Büromöbel zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 7805 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Verkäufe

Gut erhaltenes **Tenorhorn** billigst zu verkauf. Thomas, Lettiner Straße 9.

Kochofen billig zu verkaufen Ofendorfer Str. 7.

Ia Räucherspäne! Brennholz (ofenfertig) aus Buche à Ztr. 1,50 ab 5 Ztr. frei Haus **Vereinigte Bürsten-Fabriken** Dessauer Straße 7 Fernruf 264 69

Briefmarken Briefmarken-Alben in großer Auswahl **Bruno Huth,** Briefmarkenhandl. Halle a. d. S., Krausenstr. 2.

Gebrauchte Pianos in meiner Werkstatt gut durchgearbeitet, sowie **Miet-Pianos** billig bei **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Elektro-Warmwasserspeicher u. Ausguß 60 × 40, fast neu, verkauft billig Voigt, Halle (S.), Meckelstr. 22, II r.

Schreibmaschine billig zu verkauf. Angeb. u. G 7804 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Neue u. gebr. **Möbel** Gebrauchte: Stühle . v. 2.- an Küchen v. 25.- an Schlafz. v. 160.- an Auszugt. v. 20.- an Speisez. v. 180.- an Chaisel. v. 18.- an Sofa . v. 20.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische. Neue Möbel in großer Auswahl. Bedarfsdeckgsch. Zahlungserleichtg. **Bitzmann** Mauerstraße 3 neben Elisabeth-Krankenhaus

Mehr als 50 **Ankleideschr.** in allen Farb. u. Größen 125, 90, 75, 58 M. Mehr als 30 Speisezimm.-Büf. in Eiche u. Nußb. 145, 125, 80 M., Auszugtische 50, 48, 45, 32 M., Polsterstühle 15, 12, 10, 8 M., Ueber 70 Küchenbüfetts, herrliche Modelle, schon von 70 M. Ueber 100 Bettstell. von 15 M. an. **Möbel-Philipp** Kl. Ulrichstraße 14, Gr. Ulrichstraße 27. Zahlungserleicht. Ehestandsdarlehn.

Sportstoff grau, für Mantel passend, 2,50×1,50, für RM. 14,— verkauft Bischoff, Wielandstr. 11, III.

Preiswert und gut kaufen Sie sämtliche **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84 Gegründet 1838

Werbung schafft Arbeit!

Grundstücks-Markt

Wohnhaus mit drei Wohnungen in Wolfen, Kr. Bitterfeld, zu verkaufen. Angeb. u. A 145 a. d. MNZ, Bitterfeld.

Eigenheime

Ich beabsichtige, in guten Wohnlagen Ein- und Zweifamilienhäuser zu erbauen und biete an:

Einfamilienhaus, schlüsselfertig, enthaltend zwei Zimmer 5,20×4,00 m, ein Zimmer 5,20×3,50 m, Küche 3,50×3,50 m, W.-C., Bad, Diele Festpreis 7000,— RM.

Einfamilienhaus, schlüsselfertig, enthaltend ein Zimmer 5,30×4,00 m, ein Zimmer 4,00 × 4,00 m, zwei Zimmer 3,00×4,00 m, ein Zimmer 3,20×3,00 m, Küche 3,20×3,00 m, Balkon, Bad, W.-C., Diele Festpreis 10 400,— RM.

Zweifamilienhaus, schlüsselfertig, je Wohnung drei Zimmer, Küche, Bad, W.-C., Diele Festpreis 12 200,— RM.

Die Häuser sind ganz unterkellert, haben Waschhaus und Bodenraum. Weiter ist Gelegenheit geboten, sich am Bau von vorteilhaften Gruppenhäusern zu beteiligen. Im weiteren liegen Entwürfe für größere und kleinere vorteilhafteste Häuser aus. Beratungen, Einsichtnahme kostenlos und unverbindlich durch

Baugeschäft Alex Horn Riebeckplatz 3

Hypotheken bis 75% des Bau- und Bodenwertes können vermittelt werden.

Tiermarkt

Absatz-Ferkel Die schwere hannov., oldenb. u. veredelte westf. Rasse, breitbuckelig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignet zur Mast, auf Wunsch schwarz oder bunt, liefere ich unter Nachnahme zum Preise 16-20 Pfd. 14-16 M., 20-25 Pfd. 16-18 M. 25-30 Pfd. 18-20 M., 30-35 Pfd. 20-23 M. Läufer im Gewicht von 60—100 Pfd. 50—55 Pf. für das Pfund Lebendgewicht ab Versandstation. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht einschl. Kiste trägt der Besteller, die Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2 M. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Ferkelversand H. Justus, Schloß-Holte 113 i. W. Fernruf 53.

Die neuen WANDERER
Vollschwingachs-Modelle 1936
sind eingetroffen und stehen zu einer unverbindlichen Probefahrt zur Verfügung
Leo Westermann, Halle (Saale)
Blücherstraße 3, Ruf 25913

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0013

Schwimmende Inseln – künstlicher Regen

Das neue zweimotorige Schnellverkehrsflugzeug „HE 111" hat ein einziehbares Fahrgestell und ist für 10 Fahrgäste bestimmt. Seine Spannweite beträgt nur 22,6 m, die Länge 17,1 m. Mit den neuen deutschen Hochleistungsmotoren wird die Maschine eine Spitzengeschwindigkeit von 410 km je Stunde erreichen, die Durchschnittsreisegeschwindigkeit beträgt 350 km. Aufnahme: Pressefoto

Luftfahrt marschiert! Kein Schlagwort mehr, sondern ein Begriff, der Technik, menschliches Können und ein Stück modernsten Zeitalters in sich birgt. Das vergangene Jahr zeigte eine mit Riesenschritten vorwärts stürmende Fortentwicklung des gesamten Luftverkehrs. Deutschland hat bei voller Wahrung der Verkehrssicherheit den Vogel abgeschossen und daneben haben die anderen Nationen zu ihrem Teil beigetragen, daß die Erde von Tag zu Tag kleiner wird. Mehr als die vergangenen Jahre wird das angebrochene Jahr im Zeichen anwachsenden Luftverkehrs stehen.

Der „China-Clipper"

Mit ihrem Riesenflugboot „China-Clipper" fliegen die Amerikaner über den Stillen Ozean und betreiben damit eine einzigartige Postlinie. Von Kalifornien bis zu den Philippinen! 122 Stunden und 42 Minuten reiner Flugzeit brauchte Edwin Musick, der Kapitän des fliegenden Ungeheuers zu seinem ersten Fluge von Erdteil zu Erdteil. Nun, die Amerikaner haben ganze Arbeit geleistet, denn ihre mit allen Schikanen ausgerüstete Konkurrenz braucht für Hin- und Rückfahrt von Frisco nach Manila volle 42 Tage. Jetzt nehmen die Yankees dieses Fluggeschäft im Großen auf. An der Fertigstellung weiterer Flugboote vom Format des „China-Clipper" — an deren Schöpfung übrigens Charles Lindbergh erheblichen Anteil hat — wird mit äußerster Beschleunigung gearbeitet.

Ueberhaupt haben die Amerikaner viel vor. Jetzt ist ihnen ihr Flugplatz in Neuyork — der größte der ganzen Welt — zu klein geworden. Man sagt, er solle den modernen Anforderungen nicht mehr genügen. Nicht weniger als 3000 Dollar sind zum Ausbau zur Verfügung gestellt worden. Ein Heer von Spezialarbeitern führt die Erweiterungsarbeiten durch. Die rekordliebenden Amerikaner können beruhigt sein, sie werden auch weiterhin die größte Flugplatzanlage der Welt besitzen.

Der Aufschwung des allgemeinen Luftverkehrs drüben überm großen Wasser hat auch den Autokönig Henry Ford trotz seines hohen Alters nicht zur Ruhe kommen lassen. Herr Ford weiß sich noch sehr gut der Zeit zu erinnern, als er eines Tages tausende und abertausende spottbilliger Kraftwagen auf den Automarkt warf. Nun will er das Experiment wiederholen. Und einen finanziell gleich überragenden Erfolg will der amerikanische Finanzmagnat mit Kleinflugzeugen ernten. So eine Kiste soll nicht teurer sein als ein schickes Auto. Selbstverständlich wird dieses jüngste Ford-Erzeugnis einen Automotor haben und abnehmbare Tragflächen, damit es auch in der kleinsten Kraftwagenhalle Unterschlupf finden kann.

Die „große Schwester"

Im März des vergangenen Jahres wurde die Deutsche Zeppelin-Reederei gegründet. Ein Riesenfortschritt in der Entwicklung des Fernluftverkehrs! Letzten Endes eine Folge des ergebnisreichen Einsatzes des Luftschiffes „Graf Zeppelin". Noch hat der Graf nicht seinen großen Bruder, der in der Friedrichshafener Luftschiffhalle fertiggestellt wird, bekommen, da ist bereits die Kiellegung eines weiteren Ozeanluftriesen beschlossen worden. Im Wesentlichen wird dieser dem LZ 129 ähneln und die Werknummer LZ 130 tragen. Die „große Schwester" wird 246 Meter lang sein, einen größeren Durchmesser von 41 Meter haben und einen Gasinhalt von 190 000 Kubikmeter. Gleichzeitig mit diesem Neubau werden die Friedrichshafener Werkanlagen vergrößert. Der augenblicklich noch nicht vollendete Zepp wird in die zur Zeit freistehende Halle nach Löwenthal übersiedeln und in der eigentlichen Halle wird dann die „große Schwester" auf Kiel gelegt. Die Leitung der Bauarbeiten an den beiden neuen deutschen Luftschiffen liegt in den Händen von Knut Eckener.

Luftschiffhallen wachsen

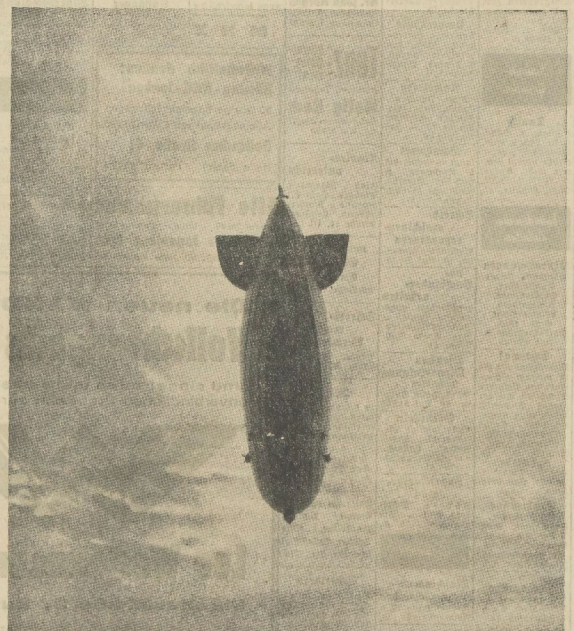
Neben Versuchsfahrten mit den neuen Luftschiffen nach Nordamerika wird in diesem Jahre wieder regelmäßig der Luftschiffverkehr nach Südamerika durchgeführt. Im Rahmen des Ausbaues des Nord- und Südamerikaflugdienstes werden Luftschiffhallen auch in anderen Ländern erbaut. Längst ist die spanische Stadt Sevilla der Hauptstützpunkt des Luftschiffverkehrs. Noch mehr an Bedeutung wird die Stadt aber gewinnen, wenn auf dem Landeplatz der Luftschiffe der Hallenbau aus Eisenbeton beendet ist. Hier werden einmal zwei Luftschiffe Aufnahme finden können. Wie in Sevilla so entsteht auf der anderen Seite des Ozeans, in Rio de Janeiro, eine Luftschiffhalle. Der Luftschiffhafen der Hauptstadt Brasiliens verspricht eine Musteranlage zu werden. Mitten aus dem Trubel der Weltstadt heraus reisen die Luftschiffpassagiere auf einer direkten Eisenbahnlinie zu dem außerhalb gelegenen Hafen und können hier aus ihrem Abteil unmittelbar in das Luftschiff umsteigen.

Weltflughafen Frankfurt am Main

Mehr noch als die Hallenbauten in Spanien und Brasilien finden die Arbeiten am Flughafen Frankfurt am Main heute das Interesse. Nach einer zweijährigen Bauzeit geht in diesen Tagen an der Kreuzung der Reichsautobahnen Frankfurt—Darmstadt und Würzburg—Mainz der neue Weltflughafen seiner Vollendung entgegen. Die Frankfurter haben schöne Augen gemacht, als eines Tages daran gegangen wurde, einen Teil des Stadtwaldes abzuholzen. Hier ist dieses Meisterwerk entstanden. Eine Kombination aus Flug- und Luftschiffhafen. Längst hat die Anlage in allen Fachkreisen Aufsehen erregt. Es ist ein Flughafen mit künstlichem Regen! Durch eine Berieselungsanlage wird die Grasnarbe des Rollfeldes frisch gehalten. 70 Meter weit und 11 Meter hoch wird das Wasser geschleudert und in einer halben Woche kann das gesamte Feld mit einer 10 Millimeter hohen Niederschlagsmenge bedeckt werden. Der eigentliche Startplatz ist betoniert. Unter den Platten ist ein Röhrensystem eingebaut, durch das die Flugzeuge an ihrem Startplatz tanken können.

An das Rollfeld schließt sich das 120 Meter lange Verwaltungsgebäude, das in sich Post, Flugpolizei und die einzelnen Verwaltungsstellen beherbergt. Da, wo bereits wieder der Stadtwald beginnt, ist eine großzügig ausgestattete Gaststätte eingerichtet. Eine Flughalle kann 25 Maschinen aufnehmen. Besonderer Wert wurde beim Ausbau des Flughafens auf die Nachtbeleuchtung gelegt, da Frankfurt von mehreren Nachtflugstrecken berührt wird. Dem Piloten wird es nicht schwer fallen, den einzigartig beleuchteten Hafen anzusteuern. Wo nun der eigentliche Flughafen zu Ende geht, beginnt der Luftschiffhafen, der Ausgangspunkt des deutschen Luftschiff-Fernverkehrs nach Uebersee. 56 Meter hoch wird die schüsselförmige Luftschiffhalle sein. Ein Prachtbau diese Halle, in die nicht weniger als 2500 Tonnen Stahl verbaut werden müssen und in der 750 000 Nieten zu hämmern sind. Nach ihrer Fertigstellung wird sie die größte Luftschiffhalle der Welt sein.

Der alte Luftschiffer, der verträumt vor diesem Meisterwerk steht, wird die eigentlich zu jeder Halle gehörende Gasanstalt vermissen. Sie war nicht nötig, weil das für die Luftschiffe erforderliche Wasserstoffgas durch acht Kilometer lange Rohre aus den J. G. Farbenwerken aus Höchst herangeführt wird.



Jedem Deutschen ist der „Graf Zeppelin" ein vertrautes Bild. Bald wird er einen großen Bruder bekommen Aufnahme: MAB-Archiv

Eine schwimmende Insel

Die Deutsche Lufthansa führt mit zäher Energie ihren Postverkehr nach Südamerika weiter durch. Um den Postflugverkehr aber nicht einstellen zu müssen, wenn die „Westfalen" oder die „Schwabenland", die beiden Flugstützpunkte im Ozean, in der Heimat überholt werden, hat sich die Deutsche Lufthansa zur Errichtung einer dritten schwimmenden Insel entschlossen. Bei dem dritten Stützpunkt handelt es sich um einen Schiffsneubau, der ausschließlich zu dem vorgesehenen Zweck erbaut wird und nicht wie die „Westfalen" und „Schwabenland" ein umgeändertes Frachtschiff ist. Das neue Schiff, das in Kiel bei der Howaldts-Werft gebaut wird, erhält 2000 Tonnen und wird mit zwei Dieselmotoren von je 1000 PS ausgestattet. Nach Fertigstellung wird die Insel 15 Seemeilen in der Stunde „machen" können. Mit der Indienststellung des dritten Stützpunktes ist bereits im Mai dieses Jahres zu rechnen.

Neben dem Ausbau der Luftschiffstrecken und Postflugstrecke nach Südamerika wird das Netz des kommenden Sommerflugverkehrs noch dichter gespannt sein als je zuvor. Die neu im Verkehr der Deutschen Lufthansa verwandten Blitzflugzeuge lassen eine erhebliche Verkürzung der Flugzeit zu. Neben der erprobten dreimotorigen Junkers Ju 52 wird die zweimotorige Heinkel HE 111 eingesetzt, die mit ihrer Höchstgeschwindigkeit von 410 Stundenkilometer anläßlich ihrer erstmaligen Vorführung vor ausländischen Vertretern in Tempelhof dank ihrer Leistung Aufsehen erregte.

Der deutsche Luftverkehr wird weiter führend sein im großen internationalen Luftverkehr.

Kurt Mittelmann.

Italien hatte die beste Patrouille

Die Finnen überraschend geschlagen - Deutschland an 5. Stelle

Im Rahmen der Vorführungswettbewerbe im olympischen Programm fand in den Vormittagsstunden des Freitags der Militärpatrouillenlauf über 25 Kilometer statt, der — um es gleich eingangs zu erwähnen — mit einer riesigen Überraschung endete, denn es gelang den Italienern, sich vor den favorisierten Finnen und Schweden an die Spitze zu setzen. Wir berichteten neulich über den 4mal-10-Kilometer-Staffellauf, daß die deutsche Staffel deshalb verhältnismäßig schlecht abgeschnitten hatte, weil ihr erster Läufer sich verwacht hatte. Wir müssen leider heute mitteilen, daß unsere Patrouille aus diesem Fehler keine Lehren gezogen hat. Auch unsere Läufer der Militär-Skipatrouille hatten sich am Freitag völlig verwacht, und so mußten sie sich mit einem Platz begnügen, der ihrem Können, aber auch ihrer gezeigten Leistung, in keiner Weise gerecht wird. Der Ausgang dieses Kampfes wird uns eine Lehre für die Zukunft sein, einem Gebiet die Sorgfalt angedeihen zu lassen, die es verdient, der Wachstechnik — wie es die Nordländer tun.

Vier Kameraden

Der Patrouillenlauf stand im Zeichen des Kameradschaftsgeistes. Es war jede nur mögliche Unterstützung zwischen den einzelnen Mitgliedern der Patrouille erlaubt. So schleppten zum Beispiel die Schweden ihren einen Läufer von 4 Kilometer vor dem Ziel an, da die Spitze eines Skis abgebrochen war, mit vieler Mühe, aber auch mit großem Erfolg, noch durch das Ziel.

Am Ziel, das zugleich der Start war, herrschte das bunte Treiben der letzten Tage. Nur die Sonne meinte es etwas zu gut und ihre warmen Strahlen ließen das schneeige Weiß auf Hang und Wiesen zerschmelzen. Dadurch standen die Läufer der Skipatrouille vor einer besonders schweren Aufgabe. Unsere Soldaten haben sich recht wacker gehalten, und sie hätten bestimmt einen weit besseren Platz belegt, wenn ihnen nicht das oben erwähnte Versehen unterlaufen wäre. Beurteilt man die Patrouillen nach dem frischen Eindruck, den sie am Ziel hinterließen, so gebührt der deutschen Patrouille ein Sonderlob, die völlig frisch im Skistadion am Olympia-Haus in Garmisch-Partenkirchen eintraf. Und dies ist ja schließlich auch der Zweck der Uebung. Es genügt nach unserer Meinung nicht, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine Aufgabe zu lösen, um sich darin restlos zu erschöpfen, sondern die Soldaten müssen noch so viel Kraftreserven in sich haben, um für Gefechtszwecke eingesetzt werden zu können. Und wir sind nach dem Erlebten der berechtigten Ansicht, daß eine weitere Aufgabe nur noch die wenigsten der anderen Patrouillen gelöst hätten, während unsere bei bester Stimmung und in seltener Frische einkam. Es wäre vielleicht zu erwägen, bei den nächsten Militärskipatrouillen nicht lediglich auf hohe Zeit zu laufen, sondern auch zu berücksichtigen, in welcher körperlichen Rüstigkeit die Soldaten ankommen und am Ziel ihnen noch eine weitere Aufgabe zu stellen.

Immerhin haben auch ohne Berücksichtigung dieser Tatsache, wie die Ergebnisse deutlich zeigen, unsere Soldaten ihre Aufgabe sehr ehrenvoll gelöst.

Neun Mannschaften am Start

In Chamonix und St. Moritz wurde als Sondervorführung bei den bisherigen Olympischen Winterspielen ein Militär-Ski-Patrouillenlauf als Sonderwettbewerb durchgeführt. Jedesmal blieb hier Norwegen Sieger. In Lake Placid war 1932 wegen der großen Entfernung für die europäischen Länder, die in der Hauptsache an diesem rein militärischen Wettbewerb beteiligt sind, eine Entsendung von Mannschaften nicht möglich. Aus diesem Grunde fiel die Sondervorführung auch bei den amerikanischen Winterspielen aus. In Garmisch-Partenkirchen hat der Militär-Ski-Patrouillenlauf mit einer Beteiligung von neun Nationen wieder die ihm zukommende große Beachtung gefunden. Dient er doch in erster Linie dem Zweck, die schönsten Tugenden des Mannestums, wie Unterordnung, Kameradschaft und Einsatz aller Kräfte in einem kleinen Verbande, zu üben und zu pflegen.

Die 25 Kilometer lange Strecke führt vom Stadion aus zunächst in südlicher Richtung nach Kaltenbrunn und zog sich dann leicht ansteigend an den Nordhängen der Bahnlinie entlang durch offenes, mit kleinen Waldsträuchen durchsetztes Gelände. Von Kaltenbrunn bog die Spur nach Westen ab und in westlicher Richtung war bis zum Kilometer 8 der Wamberg zu erklettern. Auf flacher Langlaufstrecke mit folgender Schußfahrt endete die erste Schleife nach 12,5 Kilometer wieder im Skistadion. Der zweite Teil führte in Richtung nach dem Kochelberg, wo nach 13 Kilometer eine Sonderaufgabe zu lösen war. Jeder der Patrouillenläufer hatte mit Ausnahme des Führers mit je fünf Schuß einen Ballon abzuschießen. Bis zur Tonihütte waren dann bis zu diesem 1200 Meter hoch gelegenen Punkt 400 Meter Steigung zu überwinden. Auf einer schwierigen Abfahrt wurde nach 18 Kilometer die Kreuzeck-Standard-Strecke überquert und nach weiteren 2 Kilometer der Kreuzeckbahnhof erreicht. Nach einem kurzen aber beschwerlichen Anstieg ging die Strecke wieder in zügige Langlaufspur über, die zum Rießersee führte. Nach Durchquerung eines kurzen Waldstückes schlossen sich auf den letzten Kilometern einige Kilometer ebenen Geländes an, auf dem es zum Ziel nach dem Skistadion ging.

Lt. Leupold führte die Deutschen

Jede Patrouille erstattete vor ihrem Start dem Reichskriegsminister Meldung und auf kurzes knappes Kommando wurde das Rennen aufgenommen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit um 8.30 Uhr nahm nach der ausgelosten Reihenfolge die finnische Mannschaft den Kampf auf. In Abständen von je drei Minuten folgten die Vertreter der übrigen acht Nationen. Um 8.45 Uhr war die deutsche Patrouille an der Reihe. Ihr Führer, unser hervorragender Dauerläufer Herbert Leupold hatte von dem schwächsten Mann Ruckiack und Gewehr übernommen. Die zuerst gestarteten Finnen liefen zuerst auch die beim Kilometer 5,5 gelegene Kontrolle Kaltenbrunn an. Es folgten jedoch nicht die nach den Finnen abgegangenen Polen, vielmehr etwas überraschend die Italiener, die bereits auf dem Anstieg nach Kaltenbrunn ihren Startrückstand von drei Minuten gegen die Polen wettgemacht hatten. Aber noch schneller waren die Schweizer gelaufen, die mit Startnummer 4 hier schon den Italienern dicht auf den Fersen waren. Nach den Franzosen passierten die Deutschen die Kontrolle, weiter die Tschechen, gegen die die Schweden schon zwei Minuten aufgeholt hatten. Ausgezeichnet waren auch die Oesterreicher gelaufen, die als letzte auf die lange Reise gegangen waren.

Mit Spannung wurde der erste Durchlauf im Skistadion erwartet. In schöner Schußfahrt erschienen zuerst die Finnen am Hang; mit 1:01:55 für die ersten 12,5 Kilometer behaupteten sie knapp noch die Spitze vor den Italienern, die auf dem letzten Stück erheblich aufgeholt hatten und 1:02:38 in der reinen Laufzeit nur noch 43 Sekunden zurücklagen. Weitaus langsamer waren die folgenden Polen in 1:11:20 gewesen. Die Schweizer hatten 1:07:57 benötigt, die Franzosen 1:09:13, und dann kam, wie gestartet, die deutsche Mannschaft als sechste in 1:08:52 an. Lt. Leupold wechselte einen Stock aus und schon ging die Fahrt weiter.

Drei Volltreffer der Oesterreicher

Das Ziel der Patrouillen war nach Passieren des Skistadions der 200 Meter neben der Kochelbergschanze eingebaute Schießstand. Jede Patrouille hatte drei Ballone abzuschießen, wozu jedem einzelnen Teilnehmer fünf Schuß zur Verfügung standen. Die ersten Schüsse wurden von den Finnen abgegeben, die mit nur fünf Schuß alle drei Ballone erledigten. Die folgenden Italiener ließen gleichfalls keinen Ballon stehen, dafür schossen die Schweizer schlecht, die nur zwei Treffer erzielten und drei Strafminuten aufgebrummt erhielten. Dagegen machte den Polen und den Franzosen die Lösung der Aufgabe keine Schwierigkeiten. Die in großer Fahrt ankommenden Deutschen warfen noch im vollen Lauf ihre Rucksäcke zu Boden und schon im gleichen Augenblick wurden mit fünf gutgezielten Schüssen die drei Ballone weggeputzt. Eine Minute später war Lt. Leupold mit seinen Mannen schon wieder auf Fahrt. Dagegen mußten die Schweden acht Kugeln aus ihren Läufen jagen, um die drei Ziele zu treffen; als einer der Schweden noch beim Feuern war, traf schon die österreichische Patrouille ein, die mit der gleichen Schnelligkeit wie die Deutschen, aber mit nur drei Schuß jedesmal einen Volltreffer erzielten.

Finnland um 14 Sek. geschlagen

Im Skistadion wurde die Ankunft der Patrouillenläufer mit größter Spannung erwartet. Die zuerst gestarteten Finnen waren auch die ersten am Ziel. Die Mannschaft machte einen sehr frischen Eindruck, Oblt. Kusjava hatte einem seiner Leute das Gewehr abgenommen und erstattete dem Oberbefehlshaber des Heeres General Freiherr von Fritsch in strammer Haltung Meldung. der deutsche Oberbefehlshaber beglückwünschte jeden Mann zu dem großen Erfolg durch Handschlag. Allerdings war die Entscheidung noch nicht zu Gunsten der Finnen gefallen. Eine Minute nach der anderen verging und dann tauchten in den letzten 50 Sekunden vor Ablauf der Frist die „Azurris" auf. In einer Reihe durchfuhren sie das Ziel in der Bestzeit von 2:38:35. Finnland war um 14 Sekunden geschlagen. Nach längerer Pause erschienen nach 2:42:39 die Schweizer dicht vor den stürmisch begrüßten Deutschen. Lange schien es, als würde die deutsche Mannschaft den vierten Platz behalten, doch die Oesterreicher hatten mit ihrer Zeit von 2:36:19 die Unsrigen um fünf Sekunden übertroffen. Dadurch rückte Deutschland auf den fünften Platz vor Frankreich, Schweiz, Tschechoslowakei und Polen.

Ergebnisse:

1. Italien 2:28:35 Std.; 2. Finnland 2:28:49 Std.; 3. Schweden 2:35:24 Std.; 4. Oesterreich 2:36:19 Std.; 5. Deutschland (Lt. Leupold, Oberjäger Hieble, Gefr. Nachdichler, Gefr. Kirchmann) 2:36:24 Std.; 6. Frankreich) 2:40:56 Std.; 7. Schweiz 2:43:39 Std.; 8. Tschechoslowakei 2:50:08 Std.; 9. Polen 2:52:27 Std.

Dritte Goldene und Weltrekord

Ballangrud der Held der Eisläufer im 10 000-Meter-Lauf

Die Eisschnelläufer gaben sich am Freitagvormittag auf dem Rießersee ihr letztes Stelldichein. Dem Abschluß der Wettkämpfe mit dem 10 000-Meter-Lauf war herrliches Wetter beschieden und die Zuschauer hatten sich, ungeachtet der Bohrennen und des Militär-Ski-Patrouillenlauf in stattlicher Menge auf den Tribünen und an den Uferwegen eingefunden.

Ein Mann stand im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses: der Norweger Ivar Ballangrud. Die Frage, ob er durch den Gewinn einer dritten Goldmedaille innerhalb einer Winter-Olympiade den größten Rekord bei den bisherigen Olympischen Winterspielen aufstellen würde, beantwortete der Norweger durch eine neue olympische Bestleistung, die zugleich einen vierten olympischen Sieg bedeutet. Bekanntlich hat Ballangrud seine erste Goldmedaille 1928 in St. Moritz über 5000 Meter erobert.

Der Zweikampf Ballangrud — Vasenius war dann das große Ereignis des 10 000-Meter-Rennens. In großartigem Stil umkreiste der von Beginn an führende Norweger die Bahn. 5000 Meter legte er in 8:38,5 zurück und unangefochten siegte er mit 100 Meter Vorsprung vor dem finnischen Meister in der Bestzeit von 17:24,3, mit der zum dritten Male innerhalb von zwei Stunden der olympische Rekord verbessert wurde. Vasenius war im Schlepptau des dreifachen Olympiasiegers mit 17:28,2 ein sehr schnelles Rennen gelaufen.

Im zehnten Lauf waren der Deutsche Heinz Sames und der Holländer Kopüs die Gegner. Nach wechselndem Kampf um die Führung in den ersten Runden lief der Berliner seinem Gegner davon. Er legte 5000 Meter in 8:54 zurück und bei gleichmäßiger Schnelligkeit beendete er in schönem kraftvollen Stil und vollendeter Kurventechnik den Lauf in der neuen deutschen Rekordzeit von 18:04,3.

Aber auch diesem Rekord war nur eine kurze Lebensdauer beschieden, denn schon im folgenden elften Lauf wartete der deutsche Meister Willy Sandtner mit 18:02,2 mit einer besseren Leistung auf.

Ergebnis des 10 000-Meter-Eisschnellaufens

1. Ivar Ballangrud (Norwegen) 17:24,3 (Olymp. Rekord); 2. Birger Vasenius (Finnland) 17:28,2; 3. Max Stiepl (Oesterreich) 17:30; 4. Charles Mathisen (Norwegen) 17:41,2; 5. Olli Blomqvist (Finnland) 17:42,4; 6. Jan Langedijk (Holland) 17:45,7; 7. Antero Ojala (Finnland) 17:46,6; 8. Eduard Schröder (UdSR) 17:52; 9. Janusz Kalbarczyk (Polen) 17:54; 10. Michael Staksrud (Norwegen) 17:56,7; 11. Karl Wasiljef (Oesterreich) 17:57,1; 12. Willi Sandtner (Deutschland) 18:02 (Dt. Rekord); 13. Seien Kin (Japan) 18:02,7; 14. Lassilo Hidvegho (Ungarn) 18:04; 15. Heinz Sames (Deutschland) 18:04,3.

Schäfer vor Baier

Der Berliner holt sich die Silberne im Eiskunstlauf

Als am Freitagnachmittag im Kunsteisstadion das Kürlaufen der Männer durchgeführt wurde, befanden sich 10 000 Zuschauer in dem ausverkauften Raum. Herrlicher Sonnenschein und beste Stimmung herrschten. In fast südländischem Blau spannte sich der Himmel über einem Panorama von einzigartiger Schönheit.

25 Bewerber aus 12 Nationen traten zur Entscheidung an. Eine recht undankbare Aufgabe, den Reigen zu eröffnen, hatte der kleine Japaner Oimatsu, der sein schwieriges Programm recht nett vortrug. In flüssiger, tänzerischer Art, aber ohne große Schwierigkeiten zog der Amerikaner Hill seine Kreise. Der Tscheche Sadilek lief sehr sicher nach einer einschmeichelnden Musik. Obwohl er sich beim „Achsel-Paulsen" mit den Händen auf den Boden aufstützte, wurde seine sehr gute Leistung von den neun Preisrichtern zu schlecht bewertet. Der Vierte, Watanabe Zenjiro, Japan, war sehr gut und überraschenderweise besser als Oimatsu. Besonders auffällig war die weiche Körperhaltung. Er läuft einen Stil, der vom europäischen erheblich abweicht. Vielleicht ist das eine Erklärung dafür, daß er von den Punktrichtern unterbewertet wurde.

Als Fünfter lief Sharp, England, sehr elegant und flüssig mit starker Betonung der Pirouetten und Sprünge. Er stürzte bei einem Dreier-Sprung in der Mitte des Feldes und wurde dann etwas nervös und zeigte eine Kür, die seinem wirklichen Können nicht entsprach. Die Bewertung war gut. Als Sechster startete Katayama (Japan). Er überraschte gleich zu Beginn mit einem Doppel-Achsel-Paulsen. Ein Schönheitsfehler, daß er dabei leicht den Boden streifte. Es war ein schweres Programm, technisch aber nicht ganz einwandfrei durchgearbeitet.

Nach Turulanke (Rumänien), der durch gute Mondfiguren bei sehr musikalischem Aufbau überraschte, lief dann unser Deutscher Meister Ernst Baier. Nach den Klängen des von Barnabas von Geszy gespielten Gustav Foxis zeigte er besonders weiche und geschmeidige Figuren. Alle Schwierigkeiten meisterte er spielend, ein Achsel-Paulsen, Salto-Sprung, wundervolle langsame Pirouetten und dabei stark verbesserte Körperhaltung und unübertreffliche Platzverteilung. Sein Programm war völlig frei von störenden Figuren und wurde in flüssigem und fließendem Stil vorgetragen. Von der ersten bis zur letzten Sekunde in flottem Tempo entwickelte er seine Kür vor einem Zuschauerkreis, der restlos in seinen Bann gezogen wurde. Einmütig wurde Baier mit 5,5 (bei einer Höchstpunktzahl von

Die deutsche Patrouille bei der Schießübung — Aufn.: Weltbild

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0015

8) bewertet und zwar sowohl für den Grad der Schwierigkeiten als auch für die Ausführung seiner Kür.

Als Neunter folgte Yates (England) mit guter Kür in typisch englischem Stil. Die an sich saubere Leistung wurde durch einen leichten Sturz beeinflußt. Es folgte Kaspar (Oesterreich), ein Anwärter auf den zweiten oder dritten Platz. Sein flüssiger Lauf mit stärkster Betonung der Sprünge (sehr viele Mondsprünge) war kantenrein. Im Gesamteindruck war es ein sehr schwieriges Programm, das eine etwas bessere Haltung verdiente und technisch besser ausgearbeitet sein müßte. Kaspar war offensichtlich schlechter als Baier, wurde aber trotzdem noch gut bewertet.

Der nächste Läufer, Tomlins (England), hatte zuviel Schwächen, um zur Weltklasse zu gehören. Dann kam Pataky (Ungarn), ein typischer Sohn seines Landes, der sehr temperamentvoll lief. Leider stürzte er bei einem Dreiersprung.

Als Dreizehnter startete Günther Lorenz, Berlin. Gegenüber der deutschen Meisterschaft weist der Berliner technische Verbesserungen auf. Leicht und flüssig läuft er sein Programm mit guter Körperhaltung; im Aufbau bleiben jedoch noch Wünsche offen. Eine schöne Mondkombination verschafft ihm einen effektvollen Abschluß. Die Bewertung ist sehr ungleichmäßig. Während der Oesterreicher May etwas abfällt, läuft der Finne Nitkanen ein sehr gutes Programm, das die Figuren geschickt verteilt, jedoch saubere Sprünge vermissen läßt.

Dunn, England, zeigt eine hervorragende Kür, die reich an Sprüngen und Pirouetten ist, hervorstechend die gute Körperhaltung; Harmonie zwischen Lauf und Musik. Die Figuren wiederholen sich aber oft. Aults, Lettland, ist nur guter Durchschnitt. Dagegen scheint Linhart, Oesterreich, auf Grund seiner Veranlagung ein Mann der Zukunft zu sein.

Nach dem guten Abschneiden Baiers wurde das Auftreten Wilson, Kanada, der nach der Pflicht an zweiter Stelle hinter Karl Schäfer lag, mit besonderer Spannung erwartet. Mit guter Körperhaltung und einwandfreier Technik lief er nahezu fehlerlos. Sein Programm war aber nicht so schwer wie das von Baier, auch wies er bei den Sprüngen nicht die gleiche Sicherheit auf wie der Deutsche. — Tardonfalvi — Pseudonym des Ungarn Elmer von Tartak — läuft sehr schwungvoll und dürfte in der Spitzengruppe zu finden sein. Auch er ist noch sehr jung, überraschte bei den Berliner Europameisterschaften, bei denen er in der Bewertung etwas unglücklich wegkam. Bei guter Anleitung und Weiterschulung hat er das Zeug in sich, einmal einer der Besten zu werden.

Bei seinem Erscheinen wird Karl Schäfer vom gesamten Publikum mit Jubel empfangen. Er legt die größte Kür des Tages auf das Eis. Ein vollendetes Meisterwerk ist sein Laufen, hinreißend und überraschend. Lauf und Musik, Wollen und Können sind bei ihm eins. Er ist der eleganteste in der Körperhaltung. Ideal die Weite und Exaktheit der Sprünge. Unerhört die Mondkombination, die er auf das Eis zaubert. Auch in der Platzverteilung unerreicht. Mit Recht wird seine Leistung mit Beifallsstürmen belohnt. Karl Schäfer ist eine einmalige Erscheinung im Kunstlaufen der Männer. Das hat er in Garmisch-Partenkirchen wieder einmal klar und deutlich bewiesen. Er bekam durchschnittlich die Note 5,8.

Der Schweizer Büeler, Hasegawa (Japan) und die beiden Amerikaner Lee und Reiter zeigten nur Durchschnittsleistungen und kamen für die ersten Plätze nie in Frage.

Ergebnis des Eiskunstlaufes der Männer

1. Schäfer (Oesterreich) Platzziffer 7, Punktzahl 422,7; 2. Baier (Deutschland) 24, 400,8; 3. Kaspar (Oesterreich) 24, 400,1; 4. Wilson (Kanada) 30, 394,5; 5. Sharp (England) 34, 394,1; 6. Dunn (England) 42, 387,7; 7. Nitkanen (Finnland) 54, 380,7; 8. Tardaf (Ungarn) 58, 379,0; 9. Pataky (Ungarn) 60, 374,8; 10. Tomlins (England) 77, 364,4; 18. Lorenz (Deutschland) 119, 345,5.

Zweikampf zwischen USA-Schweiz

Die ersten beiden Zweierbobläufe - Deutschland an 7. und 9. Stelle

Die Wettkämpfe des neunten Tages der Olympischen Winterspiele eröffneten zu früher Morgenstunde die Bobfahrer. Wieder kündet sich ein strahlender Sonnentag an. Die Sonne beleuchtete die Berggruppen und das Garmisch-Partenkirchener Tal lag in einem goldenen Schein. Dagegen traf die Bahn noch kein Sonnenstrahl und bei 8 Grad Kälte waren für die einwandfreie Durchführung der ersten beiden Rennläufe der Zweierbobs die besten Vorbedingungen gegeben.

Die Bahn in ausgezeichnetem Zustand

Die Spurbobs sorgten für eine glatte Bahn, und dann eröffnete Frankreich II mit Bozon-Kleber den Reigen der 23 Läufe. Die Zeit der Franzosen mit 1:41,99 war nur mittelmäßig und wurde von dem folgenden ersten italienischen Schlitten mit 1:39,38 bei weitem übertroffen. Die an 7. Stelle startenden Schweizer Feierabend-Beerli setzten sich mit Bob „Schweiz II", der eine Zeit von 1:26,34 erzielte, vorläufig an die Spitze des Feldes, zumal die folgenden Deutschen Grau-Brehme nur in 1:30,66 ankamen.

Zweimal Bahnrekord durch USA

Eine ganz große Fahrt zeigten die beiden amerikanischen Bobs, die in tollkühnem Tempo die Kurven schnitten und immer nur knapp über der Bahnhöhe lagen, als sie durch die Kurven gingen. Schon der zuerst gestartete amerikanische Bob „USA I" stellte mit 1:25,06 einen neuen Bahnrekord auf, der aber von dem an drittletzter Stelle folgenden ersten amerikanischen Schlitten (Brown-Washbond) mit der phantastischen Zeit von 1:22,50 ganz beträchtlich unterboten wurde. Den alten Bahnrekord hielt der Schweizer Capadrutt mit 1:25,20. Wie schon der zweite deutsche Schlitten, so kamen auch Kilian-von Valta mit „Deutschland I" nicht an die glänzenden Zeiten der Amerikaner heran. Unsere ersten Vertreter erzielten nur eine Zeit von 1:27,29. An die dritte Stelle schob sich nach dem ersten Lauf „Schweiz I" (Capadrutt-Bonvier) mit 1:25,45. Vorher waren die Engländer McEvon-Cardno in 1:25,61 über die Bahn gegangen, während die Belgier Lynden-Spoelberch mit 1:25,82 nur wenig langsamer waren.

Rekord noch zweimal unterboten

Der zweite Lauf der Zweier-Bobrennen gestaltete sich zu einem wahren Rekordrennen. Nicht weniger als zwölf Mal wurde der schon im ersten Lauf ausgestrichene Bahnrekord des Schweizer Capadrutt unterboten. Den Beginn machten diesmal die Tschechen, die sich um drei Sekunden verbessern konnten. Kilian-von Valta brachten den ersten deutschen Bob in 1:24,24 über die Bahn. Damit hatten die Deutschen sich gleichfalls um 3 Sekunden verbessert, doch die Gesamtzeit reichte nicht für einen vorderen Platz aus, denn die Engländer waren in 1:23,85 schneller als die deutsche Maschine. Die Amerikaner Brown-Washbond blieben dann in einer wundervollen Fahrt mit 1:21,02 um über 1,5 Sekunden unter ihrem noch ganz frischen Bahnrekord aus dem ersten Lauf. Die Amerikaner hatten sich auch dann nach zwei Läufen mit der Bestzeit von 2:43,52 an die Spitze des Feldes gesetzt. Zwar übertrafen die Schweizer Feierabend-Beerli mit ihrer Zeit von 1:20,31 den Rekord der Amerikaner, aber mit 2:46,45 Gesamtzeit kamen sie dennoch nur auf den zweiten Platz. Ganz hervorragend fuhren auch die zweiten deutschen Vertreter Grau-Brehme, die in 1:23,33 um sieben Sekunden schneller als im ersten Lauf waren. Den dritten Platz in der vorläufigen Gesamtwertung sicherte sich USA II, der 1:21,94 im zweiten Lauf herausfuhr.

Stand nach zwei Läufen:

	1. Lauf	2. Lauf	Gesamt
1. USA I	1:22,50	1:21,02	2:43,52
2. Schweiz II	1:26,34	1:20,31	2:46,65
3. USA II	1:25,06	1:21,94	2:47,00
4. Schweiz I	1:25,45	1:23,69	2:49,14
5. England	1:25,61	1:23,85	2:49,46
6. Belgien I	1:25,82	1:24,35	2:50,17
7. Deutschland I	1:27,29	1:24,24	2:51,53
8. Oesterreich I	1:28,12	1:25,20	2:53,32
9. Deutschland II	1:30,66	1:23,33	2:53,99
10. Italien II	1:30,03	1:25,66	2:55,69

An den Holmenkol-Rennen am 26. und 29. Februar in der Nähe von Oslo nehmen deutsche Springer und Langläufer teil. Meister Bogner, Hechenberger, Zeller, Speckbacher, Kratzer und Körner treten die Reise nach dem Norden an.

England Eishockey-Europameister

Im ersten Spiel der Endrunde die Tschechen geschlagen

Im ausverkauften Olympia-Kunsteisstadion nahm am Freitag abend die entscheidende Runde um den olympischen Eishockeysieg mit der Begegnung zwischen Großbritannien gegen Tschechoslowakei ihren Anfang.

Im ersten Spielabschnitt kamen die Briten zu einer klaren 2:0-Führung. Es war ein Spiel, das die Engländer von der ersten Minute an klar überlegen sah. Die Tschechen beschränkten sich ganz auf die Verteidigung und ihre Abwehr mit Peka, Puschauer und Bohac, vollbrachte ganz hervorragende Leistungen.

Im zweiten Abschnitt waren die Briten wieder klar überlegen. Lediglich in den ersten zwei Minuten rafften sich die Tschechen zu einigen guten Angriffen auf. Trojak wagte einige Weitschüsse, die aber von dem aufmerksamen englischen Torhüter gehalten wurden. Eine Prachtleistung vollbrachte Foster, als er durch entschlossenes Werfen vor dem allein durchgekommenen Jirotka die Scheibe abwehrte. Im Gegenangriff erzielte Davey den dritten Treffer. Brenchley und Davey erhöhten auf 5:0.

Auch im letzten Spielabschnitt war England klar überlegen. Die Tschechen spielten aber sehr zäh und hart in der Verteidigung und verstanden es, so eine höhere Niederlage zu vermeiden.

Mit diesem Siege ist England Europameister und erster Anwärter auf die olympische Goldmedaille. Die Begegnung zwischen Amerika und England am Sonnabend um 21 Uhr verspricht das große Ereignis des olympischen Eishockey-Tourniers zu werden.

*

Deutschland ist somit die einzige europäische Mannschaft, gegen die England nicht siegen konnte. Da unsere Mannschaft während des ganzen Turniers außer durch USA und Kanada keine Niederlage erlitten hat, kann man mit dem Abschneiden in diesem äußerst stark besetzten Eishockenturnier vollauf zufrieden sein. Und dies bei einem Vergleich mit England um so mehr als einzig und allein in der englischen Mannschaft zwei Kanadier, der vorzügliche Torwart Foster und Archer, mitwirkten. Dies war aber nur dadurch möglich, daß Kanada die Disqualifikation der beiden in England geborenen Kanadier aufhob und den Start in der englischen Mannschaft ermöglichte.

Die Eishockey-Endrunde

Für die Endrunde des Olympia-Eishockey-Turniers ist folgender Spielplan aufgestellt worden: Sonnabend, 10 Uhr: Tschechoslowakei — Kanada; 21 Uhr: USA gegen England. Sonntag, 14.30 Uhr: Kanada gegen USA.

In die Endrunde gehen die Länder-Mannschaften mit folgenden Ergebnissen der Zwischenrunde, die auch für die Endrunde gewertet werden: England (2:1 gegen Kanada) 2:0 Punkte, USA (2:0 gegen Tschechoslowakei) 2:0 Punkte, Kanada (1:2 gegen England) 0:2 Punkte, Tschechoslowakei (0:2 gegen USA) 0:2 Punkte.

Stand der Länderwertung

Noch behauptet Deutschland sicher den zweiten Platz nor Finnland, dessen Eischnellläufer wiederum sieben Punkte sammelten. Aber durch den etwas überraschenden aber besonders erfreulichen zweiten Platz Baiers im Kunstlauf und durch den eineinhalb Punkt, den die deutsche Eishockey-Mannschaft durch Teilung in den 5. und 6. Platz mit Schweden (Dritter der Gruppe B in der Eishockenzwischenrunde) erhalten hat, ist der Vorsprung vor Finnland noch um einen halben Punkt größer geworden.

Der Stand der Länderwertung ist folgender:

1. Norwegen	78	Punkte
2. Deutschland	41,5	„
3. Finnland	34	„
4. Oesterreich	24,5	„
5. Amerika	15,5	„
6. Schweden	14,5	„
7. Schweiz	14	„
8. Ungarn	7	„
9. England	7	„
10. Frankreich	4	„
11. Tschechoslowakei	4	„
12. Holland	4	„
13. Kanada	4	„
14. Italien	3	„
15. Japan	3	„
16. Belgien	2	„

Diese Plakette erhielten die Sieger des Militärpatrouillenlaufes

Ballspiele im Mitte-Gau

Abstiegsduell Wacker Halle - SC Erfurt — Steinach beim Gaumeister in Jena

Wie in einem bunten Film, der sich großer Beliebtheit erfreut, drängen sich jetzt im Meisterschaftsfußball die Ereignisse zusammen. Ueberall steht der Schlußgalopp in den einzelnen Klassen bevor, und wie schon die letzten Sonntage zeigten, haben alle Vereine nunmehr die letzten Kräfte mobilisiert, um in den noch bevorstehenden wenigen Punktgefechten bestens gerüstet zu sein. Leistungs- und Stimmungsbarometer haben jetzt Höhepunkte erreicht, die man im Lager der Fußballer mit „Meisterschaftszauber" zu bezeichnen pflegt.

Die Gauliga verzeichnet morgen folgende Treffen:

Wacker Halle — SV Erfurt (1:1)
1. SV Jena — Steinach 08 (2:1)
Viktoria 96 — Kricket Vitt. Magdeburg (1:2)

Voraussagen sind im Meisterschaftsfußball, besonders aber in unserem Mittegau, sehr schwer. Gerade der vergangene Sonntag hat wieder einmal allen Fußballstrategen und Tabellenmathematikern ein Schnippchen geschlagen, eine wesentliche Klärung der Gefechtslage ist dadurch auch nicht eingetreten. Selbst in der Meisterschaftsentscheidung steht der Endsieg des jetzt mit zwei Punkten Vorsprung führenden 1. SV Jena noch keineswegs fest, denn auf der restlichen Wegstrecke bis ins Ziel liegen noch drei „schwere Brocken", nämlich Steinach 08, SC Erfurt und Wacker Halle. Mannschaften also, die zur Zeit noch in der Abstiegszone marschieren. Morgen schon wird der Spitzenreiter daheim eine Art Generalprobe für den beginnenden Schlußkampf zu bestehen haben. Die Steinacher Mannschaft scheint zum richtigen Zeitpunkt wieder Tritt gefaßt zu haben und bildet in ihrer jetzigen Form selbst für die Jenenser ein schweres Hindernis.

Während die Meisterschaftsfrage nur noch eine Angelegenheit von drei Vereinen mit dem 1. SV Jena als Titelanwärter ist, sind vom Abstieg noch mindestens fünf Mannschaften bedroht.

Wacker Halle - SC Erfurt

In Halle treffen morgen zwei der augenblicklich am meisten bedrohten Vereine aufeinander. Die Dinge liegen jetzt so, daß es für die verlierende Partei in diesem Kampf kaum noch Rettung vor dem Abstiegsschicksal geben dürfte. Für die hallischen Wackeraner ist die bevorstehende Aufgabe um so schwieriger, als sie morgen ihren Verteidiger Belger ersetzen müssen. Nur wenn es der Elf gelingt, an die ausgezeichnete Leistung des Vorsonntags anzuknüpfen, glauben wir, daß die Gäste aus Erfurt, die schon seit langem unter einer Stürmerkrise zu leiden haben, die Heimelfe nicht ohne Niederlage antreten werden.

Bezirksklasse

In der Bezirksklasse ist der morgige Spieltag insofern von besonderer Bedeutung, als sich die Mannschaften der Spitzengruppe im Kampfe gegenüberstehen:

Halle 96 — VfL Bitterfeld (1:2)
Schwarz-Gelb Weißenfels — Halle 98 (0:4)
99 Merseburg — Sportvgg. Zeitz (2:3)
Naumburg 05 — TuR Weißenfels (1:5)
Sportfreunde Naundorf — Ammendorf 1910
Wacker Nordhausen — Wacker Mücheberg

Bemerkenswert ist bei diesen Spielen die Tatsache, daß es in der ersten Runde nur „Heimsiege" gab. Werden nun die damals Geschlagenen morgen den Spieß umdrehen und sich ebenfalls auf eigenem Platze behaupten? Besonders gespannt darf man hierbei auf den Ausgang des wichtigen Treffens in Halle sein.

Kampf der Meister in Weißenfels

Um die Rettung vor dem Abstieg in den Gauligahandballspielen

Sind es im Handball auch offiziell nur noch drei Spieltage und die Gauliga hat ihre Spiele beendet, so ist doch das Interesse noch genau so stark wie in den früheren Spielen. Kämpfen doch mehrere Mannschaften bis zur Schlußminute mit aller Zähigkeit, um in der besten Klasse des Gaues bleiben zu können. Der morgige Sonntag bringt folgende Spiele:

MSV Weißenfels—MSV Magdeburg (8:11)
Gera-Zwötzen—TSV Leuna (0:6)
MTV Magdeburg-N.—Junkers Dessau (8:10)
SC Fermersleben—ATG Gera (7:9)

Den Hauptanziehungspunkt bildet natürlich Weißenfels. Stehen hier doch zwei kampferprobte „Deutsche Meister" gegenüber, Weißenfels, der frühere, und Magdeburg, der jüngste Meister. Die größeren Spielerfahrungen sind der MSV Magdeburg einzuräumen. Daß die Weißenfelser ihren Kameraden in technischer Hinsicht aber kaum nachstehen, haben sie schon im Vorspiel bewiesen. Auf eigenem Platze wird die Niederlage für Weißenfels bestimmt noch knapper ausfallen, wenn es nicht gar ein Sieg wird.

Leuna muß nach Zwötzen. Es wird den Turnern nicht gelingen, wieder so leicht zu Sieg und Punkten zu kommen wie im Vorspiel. Denn kann auch Zwötzen nicht mehr viel retten, so wird es aber sicher nur ehrenvoll unterliegen wollen.

Junkers Dessau und die ATG Gera müssen reisen, was immer etwas nachteilig ist. Im Vorspiel konnten jeweils die Gäste knapp den Sieger stellen. In den morgigen Spielen wird dies für die ATG kaum möglich sein, während mit einer Wiederholung des Sieges durch die Junkerself zu rechnen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15/fragment/page=0016

Mein lieber Mann, mein guter Vati, der
Justizsekretär
Richard Fritsche
ist heute vormittag nach langem schwerem Leiden im 47. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Margarete Fritsche

Halle (Saale), den 14. Februar 1936.
Lafontainestr. 32.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. Februar 1936, 14.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Am 13. Februar 1936 verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der **Sattlermeister**
Heinrich Löffer
im 82. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Lina Löffer, geb. Went

Halle, den 14. Februar 1936.
Dryanderstraße 32

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. Februar 1936, um 13.45 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt W. Jahnke, Rud.-Heimstr. 38 erbeten.

Unerwartet verstarb am 13. Februar 1936 unsere Mitarbeiterin, Fräulein
Emma Wege
Ihre ganze Schaffenskraft hat die Verstorbene stets in unermüdlicher Pflichttreue eingesetzt. Ihr früher Tod riß eine schwer zu schließende Lücke in unsere Reihen.

Tieferschüttert vom Hinscheiden dieses vorbildlichen Arbeitskameraden geloben wir, ihr ein ehrenvolles Gedenken zu bewahren.

Gau-Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront im Gau Halle-Merseburg

Halle-Saale, den 14. Februar 1936.

Unserer Arbeitskameradschaft entriß der Tod am 13. Februar 1936 unerwartet die Stenotypistin der Gaurechtsberatungsstelle, Fräulein

Emma Wege

In aufrichtigster Teilnahme am Leid der Angehörigen betrauern auch wir tieft den Verlust dieser schaffensfrohen und pflichtbewußten Mitarbeiterin.

In kameradschaftlicher Treue werden wir ihrer stets gedenken.

Die Deutsche Arbeitsfront
Gauwaltung Halle-Merseburg

Halle (Saale), den 14. Februar 1936.

Heute früh, 7.15 Uhr, verschied mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der Rentner

Otto Wirth

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:
Elise Wirth geb. Just **und Angehörige**

Merseburg, den 14. Februar 1936.

Die Einäscherung findet in aller Stille in Halle statt. Wir bitten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Kirchliche Nachrichten

Magdalenenkapelle: 11.30 akademischer Gottesdienst (A) Professor D. Eger.

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Franziskus und Elisabeth. An Sonntagen: 6 Uhr: stille hl. Messe, 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 10.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Segensandacht. An Werktagen: um 6.45, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle: Am Montag, dem 17. Februar, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Stadtarchivassistent Rolf Hünicken: „Conrad von Einbeck. Der Hauptmeister der mitteldeutschen Plastik im 15. Jahrhundert". Baumeister und Bildhauer der hallischen Moritzkirche. Hörsaal 17 d. Universität. — Am Dienstag, dem 18. Februar, 20 Uhr, spricht Landwirtschaftsrat Schnepper, Stabsleiter der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft über „Die deutsche Erzeugungsschlacht". Stand — Erfolge — Ziele. Hörsaal 17 d. Universität. — Am Freitag, dem 21. Februar, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von O. Kebler „Vogelleben der Heimat". Anleitung zum Bestimmen der Vögel in der Natur an der Hand von Bälgen. Hörsaal der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Nachtigalstr. 19. Anschließend am Sonntag, dem 23. Februar und 1. März zwei Beobachtungsgänge.

Eberhard Pohle
Brigitte Pohle
geb. Härms
geben ihre am 15. Februar 1936 vollzogene Vermählung bekannt
Halle-S., Königstr. 13

Praxis
wieder aufgenommen
Dr. H. Gerhardt
Adolf-Hitler-Ring 4

Verchromen - Vernickeln
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallw.-Fabrik Halle/S., Barfüßerstr. 9
gegründet 1839 Fernsprecher 211 96

Schlafzimmer
in großer Auswahl billig!
Ruhebett 38.- 42.- 48.-
Küchen in groß Auswahl billig
Couche 99.- 89.- 79.- 69.-
Auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel. Halle (S.)
Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen

Beerdigungs-Institut
Oskar Anders, Tischlermeister, Brunoswarte 4. Ruf 228 55. Silberne Medaille. 66 Jahre am Franckeplatz, 1 Min. vom Standes- und Begräbnisamt.

Frau Praktika die Kluge spricht:
Bruno Paris Kinderwagen sind ein Glück für Mutter und für's Kind!
Preise je nach Form u. Ausführung
Kinderwagen 42.- 46.- 52.-
Faltwagen 26.- 29.50 35.-
Wochenendwagen 10.50 14.25 16.50
auf Riemen 15.80 16.90 19.75
Stubenwagen in großer Auswahl
Zweckmäßige, elegant. Ausstattungen dabei äuß. billig: zwangl. Besichtigung
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Familienanzeigen
gehören in die
MNZ

Zwangsversteigerungen

gegen sofortige Barzahlung versteigert: Es werden öffentlich meistbietend

Sonnabend, den 15. Februar 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Partie Schuhe und Strümpfe, 1 Klavier, 1 Andruckpresse, 2 Radio-Apparate (Seibt), 1 Motorrad mit Beiwagen, 9 Herren-Fahrräder, 1 Kaffee-Maschine, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Geldschrank, 1 Posten Schuhe, Stoffe und Bücher, Möbel u. a. m.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 15. Februar 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Spindelpresse.
Tischendorf, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 15. Februar 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Posten Schuhe, 2 Schreibmaschinen (Continental, Merz), 2 Schreibtische, 1 Grammophon, 1 Liegesofa, 3 Warenschränke, 1 Ladentisch, 2 Sofa, 1 Vertiko, 1 Bücherschrank, 1 Stehlampe, 1 Tisch, Bett- und Leibwäsche, Kochtöpfe, 1 elektr. Kocher, 1 gold. Ring, 1 Karton mit 7 Spielen.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 15. Februar 1936: 12 Uhr, in Hohenthurm, Gehres Gasthof: 1 Abrichtemaschine.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung der Lieferung von Kanaleisenteilen für das Rechnungsjahr 1936. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 27. Februar 1936, 11.30 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 14. 2. 36. Städt. Bauverwaltung.

Stadtforst Halle
Brennholzverkauf

Freitag, den 21. Februar 1936, sollen von 9 Uhr ab im Restaurant „Hubertus" (Endstation der Straßenbahnlinie 4) öffentlich meistbietend folgende Brennholzmengen gegen Barzahlung versteigert werden:
Jagen 1, 2, 13, 18, 26, 27.
Kiefer: 65 rm Scheit, 4 rm Reis I.
Eiche: 36 rm Scheit, 10 rm Reis I.
Die Holzabfuhr am Tage der Versteigerung ist verboten.
Der Oberbürgermeister — Heideverwaltung.

Städtische Handelsschule
Städtische Höhere Handelsschule
Aufnahmen für Ostern 1936
werden bis zum 10. März täglich von 11—12 Uhr entgegengenommen.
Aufnahme, Auskunft und Prospekte in der Städtischen Handelslehranstalt, Halle-S., Sophienstraße 37, Eingang Luisenstraße.

Diejenigen Handwerksmeister, die sich um die Ausführung von Unterhaltungsarbeiten an städtischen Gebäuden bewerben wollen und bisher noch nicht in die Listen der zugelassenen Unternehmer aufgenommen worden sind, können ihre Meldung bis zum 5. März d. J. bei der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Ratshof, Zimmer 320, einreichen oder sich in die dort ausliegende Liste eintragen.
In Betracht kommen nur selbständige Unternehmer (Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Schlosser, Klempner, Tischler, Glaser, Steinmetzen, Wasser-, Gas-, Heizungs- und Elektro-Installateure, Maler und Tapezierer), die den Meistertitel zu führen berechtigt, in die Handwerkerrolle eingetragen sind und in Halle ihren Wohnsitz haben.
Städt. Bauverwaltung.

Anzeigen
in der
MNZ
sind
Vertreter
die an keiner Tür zurück gewiesen werden

Oeffentlich soll verdungen werden:

Die Ausführung von Erd-, Beton- und Pflasterarbeiten (7000 m³ Erdbewegung, 680 m³ Beton, 2640 m² Kleinpflaster) zum Umbau der Strecke km 1,320—1,740 der Reichsstraße Nr. 87, Weißenfels—Leipzig am Ostausgang von Weißenfels. Eröffnungstermin: 28. Februar 1936, vormittags 10 Uhr. Angebotsformulare und Zeichnungen sind gegen Zahlung von 2,— RM. zu haben und bis zu dem angegebenen Eröffnungstermin wieder einzureichen beim
Landesbauamt Weißenfels.

Bei Rheuma
Gicht, Reißen etc. d. Alpenkräuter-**Harnsäure-Tee**
Nachweislich erfolgreich — Paket 1,- — Alleinverkauf
Apoth. C. Krütgen Nacht., Halle-S., Königstr. 24/25

Gebr. Möbel
aller Art
Nähmaschinen
Federbetten
verkauft billig
Stropp,
Geiststr. 32

Wünschen Sie sich ein
Schifferklavier?
Große Auswahl bei
PIANO-RITTER
Halle-S., Leipziger Straße 73

Bei Grippe und Erkältung
Bestrahlungslampen
Höhensonnen
Original Hanau
Vitalux-Lampen
Heizkissen 5.20 7.50 9.50 usw.
Licht u. Wärme
G.M.B.H. Gr. Ulrichstr. 54
Zahlungserleichterung durch R-Zahlplan

Matschwetter
da heißt es die Füße abstreichen.
Cocosfaser-Abtreter 65 90
Feingarn-Abtreter 85 1.25
Eihagefleсht-Abtreter
besonders haltbar . . . 2.25
starke Velur-Abtreter 2.95
Eiserne Fußkratzer 3.50
HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Ich länge
und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant. je nach Art der Schuhe
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstraße 15
Geiststraße 23
Steinweg 42
L.-Wucher.-Str. 55
Merseburg. Str. 96
Rellstraße 6

Verlangt
überall die MNZ

Steuersachen, Buchführung
s. fast 19 Jahren zuverlässig **Hess**.
Volkmannstraße 3 a - Fernruf 232 21

General - Versammlung

der Verbrauchergenossenschaft Schiepzig e. G. m. b. H. findet am 23. Februar 1936 15 Uhr im Lokal von Karl Bönicke statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reinertrages. Entlastung des Vorstandes
3. Bericht des Aufsichtsrates
4. Ergänzungswahl des Vorstandes, eines freiwillig und der statutgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder
5. Genehmigung der neuen Statuten
6. Regelung der Diäten
7. Genossenschaftliches

Der Aufsichtsratsvorsitzende
Fr. Behrendt

Gottfried Lindner
Aktien-Gesellschaft,
Ammendorf bei Halle (Saale)

Wir laden hierdurch unsere Herren Gesellschafter zur Teilnahme an der am 25. März 1936, mittags 12 Uhr, im Gasthaus „Stadt Hamburg" zu Halle a. S. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Einziehung und Vernichtung der Vorzugsaktien.
2. Vorlegung des Geschäftsberichtes, der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1935.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Aufsichtsratswahlen.
6. Wahl eines Bilanzprüfers.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung sind nur diejenigen Gesellschafter berechtigt, welche ihre Aktien gemäß § 25 des Gesellschaftsvertrages bis zum 21. März 1936, mittags 12 Uhr,
bei der Gesellschaft,
bei der Dresdner Bank, Berlin,
bei der Dresdner Bank Filiale Halle, Halle (Saale),
bei der Dresdner Bank in Leipzig, Leipzig,
bei einer Effektengirobank
hinterlegt haben.

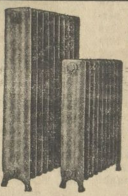
Ammendorf, den 12. Februar 1936.
Der Vorstand.
Dr. Traus. Westermann.
Rahm.

So möchte auch Ihr Sohn den Schritt ins Leben tun...

denn jeder junge Mensch ist für etwas Schönes und Solides. Wir raten Ihnen deshalb zu einem guten und eleganten Konfirmanden-Anzug, deren Hauptpreislagen M. 25.— 29.— 36.— und 46.— auch nicht hoch sind, wenn Sie die Qualität bedenken, die Sie bei uns erhalten.

Otto Knoll Nachf.
Leipziger Straße 36–38

Wichtig wie das ABC!
kauft Sportartikel nur bei Schnee!



ZENTRALHEIZUNGEN
Dicker & Werneburg
HALLE (SAALE)
Fernruf 257 39 u. 260 31
Lüftungs- und Trocknungsanlagen
Warmwasserbereitungs- und sanitäre Anlagen

Solinger Stahlwaren
für die Küche
für den Handel
für das Handwerk
Curt Leonhardt
Halle (Saale) Zweiggeschäfte Ammendorf u. Leuna

Nimm Blendax stets zum Zähne putzen, dem Zahn ein Freund, dem Mund zum Nutzen!

Blendax
(25 Pf) **Zahnpasta** (45 Pf)
gut gesund preiswert
DR. HITTEL G.M.B.H MAINZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0017

Olympia im Buch

Von Dr. Fritz Wasner ist im Knorr- und Hirth-Verlag, München, ein Buch mit dem Titel „Die Olympischen Winterspiele" erschienen, das in übersichtlicher Form Antwort auf tausende von Fragen gibt. Wir verfolgen Tabellen über alle olympischen Wintersportbewerbe, über die Bedingungen, die die Kampfbahnen, die Sieger, Teilnehmer, die Zuschauer, das Wetter und die Finanzen. Dieses in seiner Art einzige, mit guten Photos geschmückte Buch ist ein Führer für die Zuschauer, aber auch für die Daheimgebliebenen, die den Kämpfen aus der Ferne mit innerer Spannung folgen.

*

Ein „Amtlicher Führer zur Feier der IV. Olympischen Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936" wurde vom Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele im Reichssportverlag zu Berlin herausgegeben. Er bringt in unterhaltender Form alles Wissenswerte über dieses Fest.

*

Die olympischen Siege hat zum Gegenstand ein Buch, das kürzlich im Verlag Knorr und Hirth, München, erschien. (Olympische Siege. Von Hermann Thimmermann. Geh. 1,90 RM.) In diesem Buch sehen wir die Weltrekordleute nicht als Inhaber von Rekordziffern, sondern erleben sie als Menschen von Fleisch und Blut mit ihren Fehlern und Schwächen, in ihrem Schmerz und Zorn über Niederlagen. Wir erleben aber auch unerhört eindrucksvoll und packend, wie sie schließlich den größten, den olympischen Sieg, erringen. Viele werden durch dieses Buch zum erstenmal einen Begriff bekommen von der ungeheuren körperlichen und seelischen Leistung der olympischen Kämpfer, aber auch von der Größe der sportlichen Idee, die in diesen gewaltigen Sportkämpfen einen schönen, völkerverbindenden Ausdruck findet. pl.

Bedrohtes Volkstum

Eine wertvolle Karte

Im Verlag „Der praktische Schulmann", Stuttgart, ist vor einiger Zeit eine Karte über die deutsche Ostlandsiedlung vom 11. bis 19. Jahrhundert in der Bearbeitung von Chr. Silbermann herausgekommen. In einer außerordentlich anschaulichen Weise vermittelt sie ein Bild der Sprachgrenzen, des alten und neuen Volksbodens nach dem Stand vom Jahre 1910. Im Vielfarbendruck ist der deutsche Volksboden vor der Rückgliederung des Ostens und nach der Rücksiedlung aber auch der verlorene Kulturboden im Westen und zur Zeit der Reichsreform Kaiser Maximilians eingetragen. Besonders hervorzuheben ist, daß auch die Sprachgrenzen und die Grenzen des mittelalterlichen Rechts eingezeichnet sind. Das Gebiet der deutschen Verkehrssprach-Grenzen ist aber unseres Erachtens selbst beim Stande des Jahres 1910 zu weit gefaßt.

Was uns aber besonders wertvoll an dieser Karte erscheint, das ist die klare Uebersicht über das slawische Volkstum, wie es im Osten sich tief in das deutsche Land hineingefressen hat. Die überaus anschauliche Karte verdient jedenfalls Beachtung und sollte in den Schulen und in den Heimen der Hitler-Jugend, kurz überall dort zu finden sein, wo volkspolitisches Wissen nottut. —eck.

Fehr: Das Blut

Fehrs Roman wirft mit wenig Erfolg die Frage auf, ob mit der Blutübertragung außer dem gespendeten Blut auch etwas von der Seele des Spenders übergeht. Da man nicht recht weiß, welcher der Bestandteile des Romans der farbloseste ist — die triviale Handlung, die blaß gezeichneten Charaktere, die abwechselnd die Namen berühmter Städte tragen — so ist man im Zweifel, wem man den Roman empfehlen könnte: Dem medizinisch Interessierten wegen seines immerhin spannend geschriebenen Stils oder dem Leser, der spannende Lektüre sucht, seiner medizinischen Note wegen. (Verlag Duncker, Berlin. 3 RM.) —kw.

„Der Mann hinter der Katze", von Fritz Strauß, Verlag vorm. G. J. Manz, München, 2 Mark.

Ein gewisser Herr Gran ist uns kein unbekannter mehr. Hier spielt er als geheimnisvoller Gast in einem Detektivroman eine Rolle, die selbst kühnste Träume nicht enttäuscht. k.

„Und seine Tochter ist der Peter", Roman von Edith Zellweker, Ralph A. Höger-Verlag, Leipzig, 260 Seiten.

Eine zwanzigjährige Wienerin schrieb dieses Buch. Und sie schenkt uns damit eine Kindergeschichte, erfüllt von Köstlichkeiten, Abenteuern und Kinderseligkeit. Dieser kleine Bub, „der leider ein Mädel ist", steht mit seinen kleinen dicken Beinen selbstbewußt und fest in der Welt. Was sie ihm bringt, ist nicht immer einfach. Aber Peter handelt und ist das bezwingende köstliche kleine Wunder, das wir in unser Herz schließen müssen. Ein prachtvolles Buch! Vielleicht deshalb vor allem, weil Edith Zellweker ihren Peter kennt und ihn sein läßt, wie er ist. eck.

Dichter im neuen Reich

Edwin Erich Dwinger

Der Dichter Edwin Erich Dwinger ist mit seinem künstlerischen Erleben und Schaffen eines der überzeugendsten Beispiele dafür, mit welcher Gewalt der Krieg in das menschliche Leben einbrach, um dieses allen gewohnten Maßen zu entreißen, umzuformen und in einen neuen Mittelpunkt zu stellen. — Sein eigenes Kriegserlebnis ist in jeder Hinsicht ungewöhnlich, und ungewöhnlich ist auch die Darstellung, die er ihm gegeben hat, in der großen sibirischen Trilogie: „Deutsche Passion", und neuerdings in dem großen Gemälde der Freikorpskämpfe im Osten und um den Osten, in dem großen Roman: „Die letzten Reiter".

Kaum 17jährig zog Dwinger als Dragonerfähnrich in den Krieg an der östlichen Front, wo ihn alsbald sein Schicksal erreichte: Das erzählt er zum Anfang des ersten Bandes der

sibirischen Trilogie, in der „Armee hinter Stacheldraht": „Ich bekam meine Schüsse in dem Augenblick, als ich den Degen hob, um meinem Zug das Zeichen zur Attacke zu geben. „Zur Attacke — Lanzen gefällt!" wollte ich rufen, aber ich kam über das „Zur" nicht hinaus. Meine Abteilung spritzte wie eine Wasserpütze auseinander, in die eine Faust hineinschlägt, meine Stute Zelle stieg kerzengerade auf, schwankte eine Sekunde, schlug rücklings hin.

Ich fühlte dumpf, daß alles zu Ende sei, aber obwohl es nahe gelegen hätte, schrie ich nicht nach meiner Mutter. „Mein Gott — warum hast du mich verlassen?" schrie ich auf. Professor Schwarz, unser Religionslehrer, hatte uns dies Wort als „des Gottsohnes Menschlichkeit blitzhaft beleuchtend" besonders eingeprägt — es war kein Wunder, daß es in diesem Augenblick wieder hervorbrach.

Im übrigen war ich siebzehn Jahre alt.

Als ich erwachte, war es mir, als ob man mir durch beide Beine sägte. Mein Mund war voll krümeliger Erde; ich hatte im Sturz und Schmerz in den gepflügten Acker gebissen. Als ich meinen Degen suchte, erkannte ich, daß man mich inzwischen ausgeraubt hatte, Glas, Uhr, Revolver, Brustbeutel — alles war fort. „Gefangen!" schrie es ganz hoch und spitz in meinem Kopf. Es war, als ob mich ein neuer Schuß getroffen, diesmal mitten ins Hirn."

Mit dieser Gefangennahme hat für den Siebzehnjährigen ein Leidensweg begonnen, der in seinen grausamen Ausmaßen für uns überhaupt nicht vorstellbar ist, von dem wir uns nur berichten lassen können mit dem fassungslosen Staunen darüber, was Menschenkraft vermag im Aushalten dessen, was Menschengehirne an Grausamkeiten ersonnen, nur um der Lust an der Grausamkeit, an der Qual der anderen zu frönen. So kommt es, daß Dwinger „weder von Schlachten noch von Heldentaten" berichtet, „sondern von der anderen Seite: von den „Hinterhöfen" des Krieges — auf denen ohne Frontbericht gestorben wurde".

Dieser Bericht Dwingers, zunächst in der „Armee hinter Stacheldraht" mit erbarmungsloser Wahrhaftigkeit, mit der unbestechlichen Treue des Chronisten zur Wirklichkeit des Ereignisses begonnen, dann in dem zweiten Band: „Zwischen Weiß und Rot" weitergeführt, steht innerhalb des gesamten Kriegsschrifttums einmalig da und wird unter allen Umständen

zu dem davon gehören, was bleibt. Im dritten Band: „Wir rufen Deutschland" ist erschütternd die Heimkehr der Wenigen aus dieser Hölle der Leiden in ein zusammengebrochenes,

innerlich zerrissenes Deutschland, und die Schilderung der Schicksale einzelner aus dem Kreis der Heimgekehrten, die sich in der Heimat erfüllen, für die die Heimkehr nur eine weitere Leidensstation auf dem Weg zum bitteren Ende war. Jedoch stehen daneben die anderen, die trotz dem Ungeheuerlichen, was sie erlebt und erlitten haben, den Weg zurückfinden zur Schaffung einer neuen Lebensgrundlage. Der Band: „Wir rufen Deutschland" hält sonst nicht die Höhe der beiden ersten Bände der sibirischen Trilogie — in ihm hat Gedachtes und Geredetes oft allzusehr das Erlebte überwuchert.

Um die Schaffung neuer Lebensgrundlagen, um Siedlungsraum im Osten, um eine neue Heimat gehen auch die Kämpfe, von denen Dwinger in seinem letzten Werk, den „Letzten Reitern", berichtet, und in dem er den deutschen Freikorpskämpfern ein Denkmal errichtet. Auch dieses Werk ist am stärksten dort, wo das bloße Erlebnis spricht, das Erlebnis des Soldaten, der sein Sach auf nichts gestellt hat, und der in Dwinger einen seiner besten, wahrhaftigsten Schilderer gefunden hat. Es ist verständlich, daß Dwinger immer wieder bedrängt wird von dem Erlebnis, das er in den vier großen genannten Werken gestaltet hat. Dreimal hat er versucht, es auch in dramatischen Dichtungen festzuhalten; in dem Drama: „Die Namenlosen" ist es das Schicksal der Gefangenen, der „Armee hinter Stacheldraht"; in dem Schauspiel: „Wo ist Deutschland" das Schicksal der Heimgekehrten, die im Mittelpunkt von „Wir rufen Deutschland" standen; und in der Tragödie: „Der letzte Traum" lebt die Erlebniswelt der „Letzten Reiter" auf. Zusammen ergeben diese sieben Werke eine Odyssee deutschen Schicksals, die stets unvergessen bleiben wird, da in ihr das ungeheure Leiden — nicht nur dieses: auch die ungeheure, unzerstörbare Lebenskraft eines ganzen Volkes Wort und Lied geworden ist.

Daß daneben andere Werke Dwingers, wie die Romane: „Korsakoff" und „Das letzte Opfer" weniger durchgedrungen sind, ist begreiflich.

Dwinger lebt heute als Besitzer des Wiesenautes „Hedwigshof" in Seeg im Allgäu; er ist Mitglied der „Akademie der deutschen Dichtung" und wurde vor kurzem mit dem Dietrich-Eckart-Preis der Stadt Hamburg ausgezeichnet und von Reichsminister Dr. Goebbels in den neugebildeten Reichskultursenat berufen.

Hellmuth Langenbucher.

Als Hamburg noch rot war

Bernd Ehrenreich schrieb das Buch der Marine-SA

Jede nationalsozialistische Gliederung, jeder Kampfgau der Bewegung hat seine besondere Geschichte. Seine Geschichte, die immer ausgerichtet ist auf die Geschichte der gesamten Bewegung, der Eroberung des Reiches durch die Bewegung. Doch die Geschichte der Bewegung ist zugleich das Ergebnis zäher Kämpfe in allen Teilen des Reiches und um so gewaltiger, je schwieriger und gefährlicher diese Kämpfe in den Brennpunkten und Hochburgen der gegnerischen Parteien und Weltanschauungen geführt wurden.

Bernd Ehrenreich hat es unternommen, den Kampf um die rote Hochburg an der Elbmündung in einem Buch zusammenzufassen. („Marine-SA". Das Buch einer Formation. Von Bernd Ehrenreich. Hanseat. Verlagsanstalt, Hamburg. 1936. Kart. 3 RM.) Was dabei herauskam, ist kein wissenschaftliches Geschichtswerk, sondern ein Zeitspiegel, in dem noch einmal in lebhafter Aufeinanderfolge die Kämpfe um Hamburg und seine Menschen, insbesondere um seine Seemänner vorüberbrauden. Ehrenreich gibt dabei eine packende und lebendige Schilderung zahlreicher Kampfmomente. Nicht die Taten eines einzelnen Menschen treten in der Vordergrund, vielmehr hat der Verfasser jedem der zahlreichen Mitkämpfer mit diesem Werk ein Denkmal gesetzt. Die knappe und klare Sprache steigert die Wucht des Eindrucks beim Lesen des Buches. Man fühlt, daß der Geist Adolf Hitlers lebendig war in jedem SA-Mann und in jedem Führer, und daß dieser Geist der Gemeinschaft und Kameradschaft allein Garant des Sieges der nationalsozialistischen Revolution gewesen ist und auch in Zukunft bleiben muß.

Untrennbar mit dem Kampf um Hamburg, ja, um die Seele des deutschen Seemanns überhaupt, des Hafenarbeiters, des Kesselheizers, des Maschinisten, ist aufs engste verknüpft die Gründung und Ausdehnung der Marine-SA, das Werden und der Aufbau der Seemannsorganisation der NSDAP, die heute in fast allen Städten des Binnenlandes ihre Gliederungen besitzt. Bernd Ehrenreich läßt in seinem Buch kurz und eindrucksvoll die Anfänge der Marine-SA wieder lebendig werden, von der Gründung der ersten Bordzelle auf dem Frachtdampfer „Japaranda" durch den Heizer Fritz Boschmann, den heutigen Marineoberreichsführer, bis zur Gegenwart.

In enger Zusammenarbeit mit den Politischen Leitern der Partei hat die Marine-SA die Wasserkante erobert. Sie verdient darum auch eine besondere Würdigung, nicht nur im Rahmen der Geschichte Hamburgs, sondern der nationalsozialistischen Revolution überhaupt. Bernd Ehrenreich hat sie geschrieben. Aus seinem Buch sollte jeder deutsche Volksgenosse auch im Binnenland fühlen und erleben, was es heißt, Kämpfer für Deutschland und seine Zukunft zu sein! H. R.

„Nauticus"

Ein wichtiges Jahrbuch

„Soweit wir die Menschengeschichte überblicken, war das Meer Bildner und Former ganzer Völker und ihrer Schicksale, war es Hochstraße und Wallstatt, Scheide und Mittler in den Beziehungen der Nationen untereinander. Ohne volles Erfassen des tiefgreifenden Einflusses von Seegeltung und Seemacht auf die Entwicklung der Völker und Staaten entsteht nur ein unvollkommenes Bild der Geschichte. Das Schauen in die Welt der Ozeane zu vermitteln, ist die Aufgabe, die dem „Nauticus"-Jahrbuch zugewiesen ist. („Nauticus" Handbuch der Seemacht und Seegeltung. Herausgegeben von Fregattenkapitän a. D. Scheibe, Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Leinen 9,— RM.) Mag es seinen Weg zu allen finden, die nach einem geschlossenen Weltbild suchen und denen das Begreifen weltweiter Zusammenhänge Bedürfnis ist. Dieses Geleitwort widmete der Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegeltung, Vizeadmiral a. D. von Trotha, dem Jahrbuch. Mit ihnen ist Zweck, Inhalt und Wert des ausgezeichneten Werkes gekennzeichnet.

„Nauticus" umspannt den ganzen Bereich der Seegeltung und Seemacht, der Entwicklung und Ausgestaltung der Kriegs- und Handelsflotten, der Luftwaffe und des Luftverkehrs sowie der Welthandelsbeziehungen. Er gibt nicht nur wichtige Daten und wertvolles Tatsachenmaterial, sondern bringt es kritisch bewertet und durchleuchtet aus der Feder führender Persönlichkeiten und Fachleute ersten Ranges. pl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15-15/fragment/page=0018

Ferngespräche stundenlang!

Hochbetrieb bei der Post in Garmisch-Partenkirchen

Die Olympischen Winterspiele sind in vollem Gange. Seit der feierlichen Eröffnung am 6. Februar folgen sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. Die ersten Runden der Eishockeyspiele, die ersten Wettbewerbe der Ski- und Eisläufer gehören bereits der Vergangenheit an.

Nicht nur die Zehntausende, die am Fuße und an den Hängen des Gudiberges den Torläufen oder im Eisstadion in fiebernder Spannung den Eishockeykämpfen beiwohnen, nehmen teil an dieser einzigartigen Sportveranstaltung; die ganze Welt sieht in diesen Tagen auf Garmisch-Partenkirchen und harrt mit Ungeduld der Meldungen aus dem Werdenfelser Lande. Die mehr als 500 Pressevertreter haben harte und aufreibende Arbeit zu leisten. Kaum liegen die ersten Teilergebnisse vor, müssen bei den überall an den Sportstätten eingerichteten Pressepostämtern schon die fernmündlichen oder telegraphischen Kurzmeldungen aufgegeben werden.

Und im Anschluß an die Spiele knattern in den Schreibräumen dieser Pressepostämter die Maschinen um die Wette, wird Ferngespräch auf Ferngespräch angemeldet, Telegramm auf Telegramm aufgegeben; nicht wie im Alltagsbetrieb Ferngespräche von drei oder fünf Minuten Dauer und Telegramme mit 10 oder 20 Wörtern! Hier in Garmisch-Partenkirchen sind Ferngespräche von 30, 40 oder gar 60 Minuten und Telegramme

Vom Kampffeld in die Setzmaschine.

Ueberall wo in Garmisch was los ist, sind die Presseleute aus allen Ländern der Erde. Die Technik der Uebermittlung der Berichte feiert Triumphe. Den Rekord hält eine japanische Zeitung, deren Vertreter vom Eiskunststadion direkt in die Setzmaschine diktieren können

mit 200, 300 oder 500 Wörtern an der Tagesordnung. Die Wartezeiten zwischen Gesprächsanmeldung und Gesprächsausführung müssen möglichst kurz gehalten werden, denn die Presse darf sich nie Zeit lassen, wenn sie nicht zu spät kommen will.

Die Deutsche Reichspost hat für die Ermöglichung dieser Presseaufgaben in monatelanger zäher und stiller Vorarbeit einen einzigartigen Nachrichtenapparat bereitgestellt, der nun seit Beginn des Spieles ständig unter Hochspannung arbeitet. Da sprechen gleichzeitig in den reihenweise aufgestellten Fernsprechzellen die Presseleute mit ihren Schriftleitungen in Stockholm, London, Neuyork und Bukarest, da berechnen die Schalterbeamtinnen in rascher Folge Telegrammgebühren nach Frankreich, Polen, Finnland und Japan. Auch die Bildtelegraphie hat unentwegt zu tun. Auf dem Hauptpressepostamt geht dieses Treiben bis in die späten Abendstunden und an einem der letzten Tage war es gar 2.30 Uhr nachts, als endlich die Türen geschlossen werden konnten.

Die regste Tätigkeit herrscht Tag für Tag beim Rundfunk.

Die Schalter des Hauptpostamtes am Bahnhofsplatz erleben in diesen Tagen einen vorher nie gesehenen Andrang. Selbst „fliegende Markenverkäufer" mußten eingesetzt werden, um eine reibungslose Abfertigung der Tausende von Schaltergästen zu ermöglichen. Jeder will seine Kartengrüße in die Heimat mit den olympischen Marken der Deutschen Reichspost versehen. Ungezählte Sammlerwünsche sind zu erfüllen. Zu einer Flut von Ansichtskarten kommen die zahlreichen dringenden Luftpost- und Eilpostsendungen der Bild- und Presseberichterstatter, die für die von Garmisch-Partenkirchen abgehenden Bahnposten überreichliche Arbeit bringen.

Tag der Olympia-Briefmarke

Am kommenden Sonntag Verkauf im ganzen Reich

Zur Werbung für die IV. Olympischen Winterspiele hat die Reichspost Briefmarken und Postkarten hergestellt, die sehr wirkungsvolle Ausschnitte aus dem Wintersport darstellen. Auf den eigentlichen Marken wird ein Zuschlag erhoben, der den Olympischen Spielen zugute kommt. Um diese hübschen Erinnerungsmarken und -karten, die hart gefragt sind, auch der breiten Masse zugänglich zu machen, hat der Reichspostminister mit dem Vertrieb dieser Wertzeichen den „Hilfsfonds für den deutschen Sport", den sozialen Träger der Aufgabe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, betraut. Der kommende Sonntag, der 16. Februar, wird im Zeichen der Olympia-Briefmarke stehen, denn in allen deutschen Gauen werden Tausende von Sportlern und Sportlerinnen auf allen Straßen und Plätzen und in allen Lokalen die Marken zum Verkauf anbieten.

50 Spezialspringer

Auslosung zum Sprunglauf

Einen der Höhepunkte der Olympischen Winterspiele bildet wie bei allen Wintersportkämpfen der Spezialsprunglauf. Er wird am Sonntag, dem Schlußtag von Garmisch-Partenkirchen, um 11 Uhr auf der Großen Olympiaschanze ausgetragen. 50 Springer, die Spitzenklasse dreier Erdteile, vertreten 15 Länder.

Die Startfolge: 1. Albin Novak-Jugoslawien, 2. Ivao Miyajima-Japan, 3. Karl Badovik-Kanada, 4. Sixten Johansson-Schweden, 5. Alfred Steinmüller-Tschechoslowakei, 6. Hans Mariacher-Oesterreich, 7. Ron Mikkelsen-USA, 8. Paul Krauß-Deutschland, 9. Kaare Walberg-Norwegen, 10. Bruno da Col-Italien, 11. Richard Wühler-Schweiz, 12. Levente Balatoni-Ungarn, 13. Väinö Tiihonen-Finnland, 14. Albin Jakopic-Jugoslawien, 15. Shinji Tatsuta-Japan, 16. Norman Gagne-Kanada, 17. Nils Hjelmström-Schweden, 18. Josef Kahl-Tschechoslowakei, 19. Rudolf Rieger-Oesterreich, 20. Paul Ottar Satre-USA, 21. Hans Marr-Deutschland, 22. Arnold Kongsgaard-Norwegen, 23. Andreas Marusarz-Polen, 24. Mario Bonomo-Italien, 25. Lauri Valonen-Finnland, 26. Franc Palme-Jugoslawien, 27. Goro Adachi-Japan, 28. Tormod Mobraeten-Kanada, 29. Axel Oestrand-Schweden, 30. Jaroslav Lukes-Tschechoslowakei, 31. Josef Bradl-Oesterreich, 32. Sverre Fredheim-USA, 33. Franz Haselberger-Deutschland.

Der große Zweikampf

Zweifellos hat Sonja Henie noch nie eine so starke Konkurrenz gehabt wie diesmal in Garmisch-Partenkirchen. Cecilia Colledge ist in der Pflicht dicht an die kleine Norwegerin herangerückt, und wir möchten beim Kürlaufen alles, nur kein Punktrichter sein. Auf der einen Seite das fein gezirkelte und abgeklärte Können Sonjas, auf der Gegenseite der kraftvolle und besonders für die im Kunstlaufen weniger routinierten Zuschauer so außerordentlich schön wirkende Vortrag der Engländerin ... Das wird einen Kampf, einen wirklichen Kampf geben, was für Kunstlaufen eigentlich paradox erscheint, aber doch zur Tatsache werden wird. Vielleicht liegt Sonja Henie noch einmal, ja, sie wird es aller Wahrscheinlichkeit nach sogar tun, aber ..., es gehört viel Prophetie dazu, dies zu behaupten, es wird das letzte Mal sein! Des sind wir alle sicher.

Eisstadion stets ausverkauft

An den Eingängen zum Eisstadion hängen große Schilder: Ausverkauft! Der Traum eines jeden Veranstalters. Aber wenn man dann seinen Platz eingenommen hat, ist man erstaunt, auf der überdachten Tribüne doch noch einige freie Plätze vorzufinden. Das kommt daher, daß die Besitzer von Generalkarten sich die Spiele aussuchen, die sie besuchen wollen. Und bei so schönem und wahrhaft „olympischen" Wetter zieht es mancher vor, den Nachmittagskaffee eben auf dem Wank oder Kreuzeck zu nehmen. Die Abendspiele sehen ihn dann aber bestimmt auf seinem Platz. Denn das läßt man sich nicht entgehen: olympisches Eishockey im Lichte der Tiefstrahler.

Schon früh am Morgen, wenn die Schatten noch lang fallen, herrscht in Garmisch reger Verkehr. Der Abmarsch der Tausende nach den einzelnen Kampfstätten beginnt

Die Bobweltmeisterschaften 1937 wurden auf dem Jahreskongreß des Internationalen Schlittensportverbandes (FIBT) vergeben. Die Titelkämpfe im Zweierbob finden am 30. und 31. Januar in Cortina d'Ampezzo (Italien) statt, während die Schweiz die Viererbobmeisterschaften erhielt und die Rennen am 10./11. Februar in St. Moritz zur Durchführung bringen wird. Für die Weltmeisterschaft im Viererbob 1938 ist wieder Garmisch-Partenkirchen ausersehen.

Außer Konkurrenz

Von unserer Garmischer Sonderschriftleitung

Abseits von den Hügeln und Schanzen, auf denen die Olympia-Kämpfer, also die „Großen" trainieren, üben sich die anderen im Laufen und Springen; wir wollen sie ganz bescheiden die „Kleinen" nennen. Wir meinen damit nicht die Dorfjugend, sondern die vielen vielen Tausend, die nicht bloß deshalb nach Garmisch-Partenkirchen gekommen sind, um immer nur den „Kanonen" zuzuschauen, sondern die selber die Bretter unter die Füße schnallen und drauf los fahren.

Zünftige und „Auch-Skiläufer"

Man kann die „Kleinen" in zwei Gruppen einteilen: In die „Zünftigen", sie legen weniger Wert darauf, ob die Mütze zum Anzug paßt oder der Schal zu den Handschuhen, viel wichtiger ist ihnen, daß sie richtig wachsen. Die andere Gruppe sind die „Auch-Skiläufer". Ob und wie man einen Ski wachst, das interessiert sie nicht. Ihnen kommt es nur darauf an, daß der Skianzug nach dem ff. sitzt. Bügelfalte, Taille usw., alles natürlich nur Maßarbeit! Ehrensache! Jedes Land hat solche „Salon-Skiläufer". Gott sei Dank! Was würden sonst die Schneider sagen! Und weil in Garmisch-Partenkirchen zur Zeit alle Wintersportnationen vertreten sind, darum wimmelt es jetzt auch im Olympia-Dorf von solchen „Auch-Skiläufern". Sie machen bestimmt das gesamte Bild wesentlich bunter und vielfarbiger.

„Geh' auß'm!"

Die Kreuzeckabfahrt gehört zu den beliebtesten Abfahrtsstrecken. Wer sie rasch und sturzfrei ausführt, kann mit Recht sagen, daß er skilaufen kann. Stürze auf dieser Strecke sind für den Anfänger unausbleiblich, namentlich dann, wenn hinter ihm einer herfährt und aus Leibeskräften brüllt: „ eh' auß'm!" Der Mann, dem diese dringende Aufforderung galt, war ein älterer Herr aus Norddeutschland. Er erschrak derart über das „Geh' auß'm!", daß er das Gleichgewicht auf den Brettern verlor und umkippte. Als er wieder auf den Füßen stand und sich den Schnee fortpustete, da sagte er etwas von „gelber Gefahr". Und in der Tat: Er traf den Nagel auf den Kopf, denn es war wirklich eine „gelbe Gefahr", so flitzte der zehnjährige Partenkirchner Schulbub mit seinem gelben Pullover über den Hang ...

Fast olympiareif!

Donnerwetter! Da sieht man aber ganz großes Können an den Buckeln und Hängen. Sowohl von den Herren als auch von den Damen. Wir schauen uns dieses Stiwolt näher an. Es sind Gäste aus aller Herren Länder. Italiener, Nordländer, Franzosen und natürlich auch Deutsche. Fast olympiareif ist ihr Können. Der Nachdruck liegt natürlich auf dem Wörtchen „fast". Von hier bis zum vollendeten Olympia-Anwärter ist freilich noch ein weiter Schritt. Aber immerhin: Dieses skifahrende Volk hat das Zeug in sich und übt und trainiert, zäh und beharrlich.

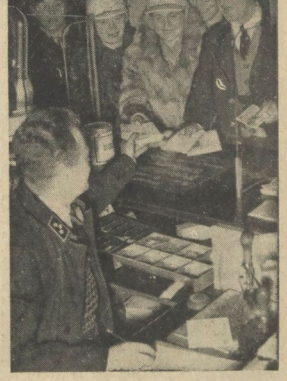
Die jüngsten Skilehrer

Bei dem großen Trubel, der jetzt im Olympiadorf herrscht, ist die Partenkirchener Stijugend plötzlich zu hohen Ehren gelangt. Ueberall, wo sie sich im Laufen und Springen übt, sammeln sich Stifreunde, die dem Können der Jungen und Mädel gerne etwas abwacken wollen. „Seppl, zeig' mir doch mal, wie Du eben den Stemmbogen gemacht hast!" oder: „Kannst Du diesen Christiania nicht noch einmal wiederholen?" „Schau mal her, immer wenn ich nach rechts schwinge, kommt der linke Ski nicht mehr mit." Und diese kleinen Seppls grinsen dann überlegen und machen gerne den Stilehrer. Freilich, wenn der Schüler oder die Schülerin gar zu schwerfällig von Begriff sind, dann hauen sie einfach in kräftigem Schuß ab und überlassen die Anfänger ihrem Schicksal.

„J' bin der Rutt"

Da haben sich zehn bis zwölf Knirpse aus dem Olympiadorf eine eigene Sprungschanze gebaut, über die sie fortgesetzt und ununterbrochen gehen. Sie nennen die Schanze „Olympiaschanze", wenngleich die Weiten, die auf dieser selbsterbauten Schanze erzielt werden können, kaum über 12 Meter hinausgehen. Jeder dieser kleinen Springer hat sich den Namen einer „Stilanone" zugelegt. Wer zuerst da ist von diesen Knirpsen, der nennt sich Birger Ruud oder Eriksson oder Willy Bogner oder Fredi Stoll. Wer später kommt, muß einen Namen zweiter Ordnung wählen. Da geht es oft nicht ohne Streit und Balgerei ab, bis die Namen vergeben sind. Ein jeder will der „Rutt" sein. Gemeint ist natürlich damit immer der norwegische Springerkönig Birger Ruud.

Und die Jungens, die irgendwo auf einem vereisten Tümpel Eishockey spielen mit einem abgebogenen Stecken, die machens nicht anders: „I' bin der Gustav (Jaeneck) und Du machst den Kanadier!" Es ist lustig und macht viel Spaß, den frischen Knirpsen zuzuschauen, und fragt man sie, wann sie eigentlich das erste Mal mit dem Skilaufen angefangen haben, dann machen sie meist ein verdutztes Gesicht, als wollten sie sagen, sie können sich überhaupt nicht erinnern, daß sie im Winter einmal ohne Ski gewesen wären. Und fürwahr: Es schaut fast so aus, als ob diese Jungens zuerst das Skilaufen und dann erst das gewöhnliche Gehen gelernt hätten. Sie werden den Meister von morgen stellen ....



Aufnahmen: Weltbild

Stark begehrt sind in Garmisch-Partenkirchen die „Olympia-Briefmarken". An den Postschaltern drängt man sich, um sie zu kaufen und mit dem Olympia-Poststempel versehen zu lassen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193602 15-15/fragment/page=0019

Spitzengruppe im Kampf

VfL Bitterfeld in Halle - SpVg. Zeitz in Merseburg

Halle 96 — VfL Bitterfeld

Die Muldestädter, bei denen Mittelläufer Conrad sowie Pannier im Sturm wieder mit von der Partie sein werden, besitzen unstreitig das Zeug, dem Tabellenführer gefährlich zu werden, zumal dieser auf seinen linken Läufer Bergt verzichten muß. Für die 96er steht morgen sehr viel auf dem Spiel, und nur wenn die Elf aus der vorsonntäglichen Niederlage die notwendigen Lehren gezogen hat, dürften die Bitterfelder Gäste an der Krosigkstraße auf Granit beißen. Auf alle Fälle verspricht die Begegnung dieser beiden tüchtigen Mannschaften einen spannenden Verlauf zu nehmen.

98 Halle in Weißenfels

Wenn auch die hallischen Grünhosen in ihrer Hintermannschaft ein nur schwer zu überwindendes Bollwerk besitzen, so kann dieser Vorteil doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Elf, in erster Linie hervorgerufen durch ständige Umbesetzungen in den Vorderreihen, gegen das Vorjahr in der Gesamtleistung zurückgegangen ist, was auch morgen eine weitere Niederlage zur Folge haben kann. Der Weißenfelser Gastgeber ist noch nicht aller Abstiegssorgen ledig und wird gegen die Hallenser alles auf eine Karte setzen.

99 Merseburg — Sportvereinigung Zeitz

Auf der 99er Kampfstätte gibt es morgen sicher einen spannenden Kampf. Bekanntlich blieben die Blaugelben schon einmal Sieger über die Mannen um Tretbar. Doch dieser 2:1-Sieg wurde wegen Sperre eines Spielers von Zeitz angefochten. Das Ergebnis war eine Wiederholung. In diesem Wiederholungskampf blieben die 99er knapp mit 3:2 unterlegen und wollen nun morgen Revanche nehmen. Ob es ihnen gelingt, hängt von der Verfassung der Läuferreihe ab. Am vergangenen Sonntag kam die Halbreihe im Kampf gegen die Preußen erst nach der Halbzeit auf volle Touren. Die Zeitzer, die unter voller Ausnutzung der Flügel ihre Angriffe vortragen, sind durch ihre schnellen Durchbrüche sehr gefährlich. Die Außenläufer der 99er müssen deshalb die Flügelstürmer der Gäste besonders in ihre Obhut nehmen. Wenn die Blaugelben dem Spitzenreiter 96 Halle weiter auf den Fersen bleiben wollen, müssen sie morgen unbedingt gewinnen.

Chancen für Spergau und Nehlitz

Entscheidungen der 2. Spielklasse - Borussia Halle spielfrei

In der 1. Kreisklasse besteht durchaus die Möglichkeit, daß Borussia als spielfreier Verein zu Gewinnpunkten kommt, wenn nämlich Leuna und VfL Merseburg Federn lassen müssen.

In Abteilung 2 der 2. Kreisklasse würden selbst kaum erwartete Niederlagen von Halle 1910 und Wacker Zörbig keine Klärung bringen, weil dann wieder Reideburg, Reichsbahn und Canena auf der Lauer liegen. Dagegen könnte es in Abteilbng 6 und 8 bereits die Schlußrunde sein, wenn nämlich Spergau in Zöschen und Nehlitz in Löbnitz — jedesmal sind die Gegner Tabellenzweite — gewinnen sollten; tritt dies ein, dann sind die Sieger auch Meister.

Favorit Halle — Schkeuditz

Hier besteht für die Platzbesitzer die Möglichkeit, sich von Schkeuditz in weiteren Abstand zu bringen, weil einmal die Spielstärke Favorits augenblicklich besser als die des Gegners ist, und weil andererseits Schkeuditz mit Ersatz für die am Sonntag herausgestellten Spieler antreten muß. Wir erwarten also Favorit als Sieger.

Mücheln — VfL Merseburg

Nach den bisherigen Ergebnissen beider Vereine müßte sich der VfL auch in Mücheln behaupten können, aber die Sportringleute sind unberechenbar auf eigenem Gelände.

Leuna — Beuna

Hier hat zwar Leuna den Vorteil des eigenen Platzes, aber die Mannschaft ist nicht beständig genug, als daß man ihr mit Sicherheit einen Sieg gegen Beuna zutrauen könnte.

Amsdorf — Weise Halle

Die Gäste aus Halle haben alle Veranlassung, dieses Spiel ernst zu nehmen; denn Amsdorf überraschte auf eigenem Platz bereits Borussia und Leuna. Trotzdem möchten wir annehmen, daß Weise die Punkte entführen wird.

Kayna — Giebichenstein-Sportbrüder

In Halle unterlag Kayna 2:3; hier wollen die Platzbesitzer unter Beweis stellen, daß sie nicht schlechter als die Vereinigten sind, und wir nehmen an, daß ihnen dies auch gelingen wird.

Spielfrei sind Borussia, Braunsdorf und Landsberg.

2. Kreisklasse

Abteilung 2. Im ersten Spiel unterlag Canena glatt 2:6, und auch diesmal sollten die 1910er einen knappen Sieg landen können. — Daß Nietleben diesmal aus dem 2:3 gegen Wacker Zörbig einen Sieg gestalten kann, möchten wir bezweifeln. — Wehlitz wird nicht stark genug sein, die Reichsbahn schlagen zu können.

Abteilung 3. Weiterhin führend wird Eintracht durch einen Sieg gegen Wörmlitz bleiben. — Gewinnt Lettin gegen Post auf eigenem Platz, dann käme die Post auf den dritten Platz. Als Favorit gilt Holleben-Delitz gegen Queß. Dagegen wird Taubstummen-TV seinem Gast Schiepzig-Salzmünde kaum gefährlich werden.

Abteilung 4. Zu weiteren Pluspunkten wird Dölau gegen Reinsdorf kommen. — In Osmünde sollte sich Brachstedt behaupten. — Offen ist der Ausgang des Spieles Olympia gegen Freya Passendorf.

Abteilung 5. Tor- und Punktlieferant wird Teutschenthal in Stedten sein. — Bennstedt ist zwar nicht spielstark, aber der sonst so gute Gegner Querfurt ist unbeständig. — Nicht günstig sind die Siegesaussichten von Oberfarnstedt gegen Eisdorf. — Ob Müllerdorf-Zappendorf seinen Gast Wansleben mit einer Niederlage überraschen kann, muß erst das Spiel ergeben. Dagegen erwarten wir Oberröblingen gegen Obhausen klar in Front.

Abteilung 6. Ein heißes Ringen wird es zwischen Zöschen und Spergau geben; Spergau führt mit drei Punkten vor Zöschen, gewinnt hier aber Zöschen, dann ist die Meisterschaft für Spergau gefährdet. — Auf eigenem Gelände müßte sich TV Dürrenberg von Freienfelde die Punkte holen können. Ob aber Groß-Lehna seinen Gast Günthersdorf überraschen kann, möchten wir bezweifeln.

Abteilung 7. Altranstädt gegen Schotteren und Teuditz gegen Wegwitz haben mit der Meisterschaft nichts mehr zu tun, weil Wegwitz bereits Meister ist.

Abteilung 8. Der Tabellenzweite Löbnitz hat kaum Aussichten, seinem Gast Nehlitz ein letztes Hindernis auf dem Wege zur Meisterschaft zu bieten. — Als Sieger erwarten wir Löbejün gegen Ostrau.

Abteilung 9. Weiterer Punktgewinn ist von Alsleben gegen Rothenburg zu erwarten.

Vor diesen Spielen stehen sich jeweils die zweiten Mannschaften im Punktkampf gegenüber.

Untere Mannschaften: Sportfreunde Reserve gegen Ammendorf, Wacker Reserve — 98 Reserve, Wacker 3. — Sportfreunde 3., Preußen Merseburg 3. — 98 3., Ammendorf 3. — VfL Merseburg 3., Schkeuditz 3. — Preußen Merseburg 4. und Wacker 5. — Canena 3.

Das internationale Ringerturnier in Schifferstadt brachte verschiedene Ueberraschungen. Jönsson (Schweden) wurde von Kolb (Schifferstadt) geschlagen. Auch gegen Uhrig (Oftersheim) gab der Schwede vorzeitig auf. Sperling wurde Turniersieger. Der schwedische Europameister Svedberg konnte sich ebenfalls nicht durchsetzen und gab nach einer Niederlage durch Eckweiler gegen Schuster (Schifferstadt) auf.

Borussia oder Wacker

Meisterschaftsvorentscheidung der Handball-Bezirksklasse

In der Handball-Bezirksklasse Staffel A gibt es vier Spiele.

Borussia — Wacker Halle

Die Frage nach dem Meister der Staffel A soll am Sonntag gelöst werden; denn für beide Mannschaften steht der Titel „Staffelmeister" noch offen. Wacker hat bei 23:5 Punkten zwar die meisten Spiele ausgetragen, ist aber, nach Minuspunkten gewertet, um einen Punkt hinter Borussia. Sollte nun Wacker einen guten Tag haben und dieses schwere Treffen gewinnen, dürfte die Meisterschaft gesichert sein, vorausgesetzt, daß die Mannschaft auch in den noch auszutragenden Spielen alles daransetzt, um zu Siegen zu kommen. Für Borussia ist die Lage schwieriger, hat doch die Mannschaft die noch ausstehenden Spiele gegen schwere Gegner auszutragen, wobei immer noch Punkte verloren gehen können.

Den Ausschlag für den Sieg in dem morgigen Spiel dürften wohl die Stürmer geben. Die Hintermannschaften beider Parteien stehen sich in der Abwehrarbeit nichts nach. Es kommt daher darauf an, welcher Sturm am schußfreudigsten ist. Im Vorspiel stellte Borussia mit 7:6 den Sieger.

Giebichenstein — Weise Halle

An der Felsenstraße wird es ebenfalls ein scharfes Rennen geben. Auch den Giebichensteinern gelang es im Vorspiel, mit einem knappen 7:6 den Sieger zu stellen. Will Weise versuchen, dieses Ergebnis zu seinen Gunsten umzustellen, so muß die Mannschaft schon in bester Besetzung antreten. Sollte dieses nicht der Fall sein, so ist leicht mit einem abermaligem Siege der Turner zu rechnen.

Schkeuditz — Reichsbahn Halle

Legt man bei einer Vorhersage das Ergebnis aus dem Vorspiel (8:4 für Schkeuditz) zugrunde, so sind die Siegesaussichten für die Reichsbahn sehr schwach. Betrachtet man weiter die zuletzt gezeigten Leistungen von Schkeuditz und zieht man den Vorteil des eigenen Platzes hinzu, so sind die Aussichten für die Reichsbahn sehr schwach. Doch trügt die Papierform gewöhnlich, und die Mannschaft der Reichsbahn wird selbst zeigen, daß sie in der Lage ist Revanche zu nehmen.

In den übrigen Staffeln des Bezirkes II spielen:

Staffel B: 1861 Weißenfels — VfL Kayna, Art. Naumburg — Frankleben, Neptun Weißenfels — Großkayna, Grana — 1885 Merseburg.

Staffel C: Kültzschau — Griesheim, Piesteritz — Concordia Delitzsch, 1845 Delitzsch gegen 1894 Delitzsch, Jahn Eilenburg gegen Dolsthaida.

Staffel D: MTV Bielen — Wacker Hettstedt, Wacker Nordhausen — TVg Salza, VfL Salza — Friesen Nordhausen, MTV Nordhausen — Heiligenstadt.

1. Kreisklasse

In der ersten Kreisklasse wird in der Staffel A Schraplau dem Tbd. Eisleben die Punkte abnehmen. — In der Staffel B ist der Ausgang in den Spielen KTV — Wörmlitz und Cröllwitz — Zscherben offen. Dieskau gegen HTSV. Hier wird der ungeschlagene Tabellenführer Dieskau den Gästen keine Gelegenheit zum Siege geben. — In der Staffel C: TVg Merseburg — Kötzschen-Beuna, MTV Lauchstädt — ATV Spergau.

In der 2. Kreisklasse spielen: Staffel B: Reinsdorf — Büschdorf, Gutenberg — Seeben. — Staffel C: VfL Merseburg — Reipisch, Schafstädt — 99 Merseburg. — Staffel D: GTV gegen Weise, KTV — Wörmlitz, 96 — PSV. — Staffel F: MTV Lauchstädt — Spergau. — Staffel G: Schafstädt gegen Leuna.

Gleich einer deutschen Meisterschaft

Schwimmfest Halle 02 hervorragend besetzt

Das Schwimmfest im Stadtbad, das morgen nachmittag von dem Halleschen Schwimmverein von 1902 durchgeführt wird und über das wir bereits ausführlich berichteten, verspricht durch den Start der Olympia-Kernmannschaft sowie der besten Spitzenschwimmer und Springer der Ia- und Ib-Klasse ein Ereignis ersten Ranges zu werden.

Vom Veranstalter sind alle Vorbereitungen zum Gelingen bestens getroffen, so daß mit schneller und reibungsloser Abwicklung von vornherein gerechnet werden kann.

Deutschlands Extraklasse am Start! — Diese Worte genügen, um zu erkennen, daß es sich diesmal um eine ganz besondere Schwimmsportveranstaltung handelt, die so leicht und schnell nicht wieder in unseren Mauern stattfinden dürfte. Wenn man ferner berücksichtigt, daß Hanni Hölzner vom Plauener Schwimmverein 1912 einen Weltrekordversuch erneut über 100-Meter-Brust übernehmen will und sich unter den Startenden vor allen Dingen unsere Rekordschwimmer über 100-Meter-Kraul in der Frauen- und Männerklasse, Gisela Ahrend (Nixe-Charlottenburg) und Helmut Fischer (Bremischer Schwimmverband) befinden, so besagt das genug.

Eingeleitet werden die Wettbewerbe mit einer Lagenstaffel über 100, 200, 100 Meter für Klasse Ia und Ib. In Klasse Ib sind mit Poseidon, Stern, Neptun und Inf.-Regt. 11 Leipzig sowie Dessau 04 und Halle 02 insgesamt sechs tüchtige Mannschaften am Start, die sich einen erbitterten Kampf bis ins Ziel liefern werden. In Klasse Ia des gleichen Wettkampfes sind Hamburg 1879 und Hellas Magdeburg am Start. Wer hierbei siegreich bleiben wird, hängt davon ab, wer die besten Rücken- und Kraulschwimmer zur Verfügung hat, weil in der Brustlage Hamburg 1879 durch seinen Weltrekordmann Erwin Sietas einen ansehnlichen Vorsprung herausholen wird.

In der Meisterklasse stehen neben der Kraulstaffel 4×100 Meter vor allen die Wettbewerbe über 100- und 200-Meter-Brust, 100- und 200-Meter-Kraul und 100-Meter-Rücken im Vordergrund. — Beim Brustschwimmen über 100 Meter werden sich Balke (Dortmund), Ohligschläger (Trier) und Schwarz (Göppingen) einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern. Balke war der einzige Deutsche, der dem Amerikaner Brydenthal über 100 Meter in 1:12,4 Min. eine Niederlage beibringen konnte, und wird sich den Sieg nicht so leicht nehmen lassen. Ueber 200-Meter-Brust kommt noch Erwin Sietas (Hamburg) hinzu, so daß Deutschlands Quartett in der Brustlage vollzählig versammelt ist.

Ueber 100-Meter-Kraul dürfte der Sieg von Helmut Fischer feststehen, und sein neuester deutscher Rekord, den er am letzten Sonntag in Kassel in 57,8 Sekunden für die 100 Meter aufstellte, spricht für sich. Heibel, Bremen, Schwartz, Magdeburg, v. Eckenbrecher, Spandau, sowie Freese und Leisewitz, Bremen, und Platz, Berlin, werden sich einen scharfen Endkampf um die Plätze liefern. Bei der 200-Meter-Strecke ist Fischers Klubkamerad Heibel, der auch über diese Strecke den deutschen Rekord hält, Favorit. Deiters, Magdeburg, Freese und Leisewitz, Bremen, sowie Platz, Berlin, kämpfen auch hier um die folgenden Plätze.

Beim Rückenschwimmen über 100 Meter stellt sich dem Starter unser fabelhaftes Rücken-Quartett mit Hans Schwarz, Wünsdorf (Deutscher Meister), Schlauch, Wünsdorf, Gerstenberg, Magdeburg, als Weltrekordschwimmer über 400 Meter und Altmeister Küppers, Plauen. Diese vier fabelhaften Schwimmer nehmen sich nicht viel im Können, wenn wir auch zu Hans Schwarz halten, der sich in letzter Zeit stets durchgesetzt hat.

Ein Bombenrennen gibt es dann noch in der Kraulstaffel über 4 mal 100 Meter. Bremen, Magdeburg 96, Spandau 04 und Hellas Magdeburg sind am Start. Bei diesem spannenden Wettkampf kommt es auf den Einsatz der Schwimmer und auf den blitzschnellen Wechsel an. Bremen und Magdeburg 96 heißen hier die ernstesten Bewerber um den 1. Platz. In Bremen und Kassel siegten die Bremer knapp vor Magdeburg 96.

Der nächste Hochgenuß für den Zuschauer und Sachverständigen steht dann im Springen bevor. Esser und Lorenz von der Heeressportschule Wünsdorf, sowie Marauhn, Berlin, und Weiß, Dresden, sind unsere Kunstspringer, die allein zur Vertretung der deutschen Farben in Berlin im August in Frage kommen.

Deutschlands Schwimmer- und Springer-Elite morgen, ab 15 Uhr, im **Stadtbad**, Schimmelstraße.

Den Abschluß bildet das Wasserballspiel zwischen Halle 02 und Stern Leipzig. Beide Mannschaften begegneten sich wiederholt. Die letzte Begegnung in Leipzig endete 5:5 unentschieden.

Beteiligung zu gering

Sonderzug nach Andreasberg fällt aus

Der für kommenden Sonntag, den 16. Febr. vorgesehene verbilligte Sonderzug nach Sankt Andreasberg zum Wintersport fällt mangels genügender Beteiligung aus. Die Sonderzugfahrkarten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen wieder zurückzugeben.

Schneeberichte

Harz

Braunlage-Rodelhaus: — 3, wolkig, Schneedecke 22, Pulver, Sport gut. **Brocken:** — 7, Nebel, Schneedecke 32, Neuschnee 3, Pulver, Sport gut. **Hahnenklee-Bockswiese:** — 3, bewölkt, Schneedecke 20, Neuschnee 1, Pulver, Sport gut, Eisbahn gut. **Schierke-Slalomh.:** — 4, wolkig, Schneedecke 26, Pulver, Ski gut, Rodel brauchbar. **Schierke-Ort:** — 3, wolkig, Schneedecke 20, Pulver, Sport gut, Eisbahn sehr gut. **Torfhaus:** — 5, wolkig, Schneedecke 24, Neuschnee 1, Pulver, Sport gut. **Braunlage-Königskrug:** — 5, wolkig, Schneedecke 28, Pulver, Sport sehr gut. **Hohegeiß-Benneckenstein:** — 8, wolkig, Schneedecke 8, Pulver, Ski brauchbar, Rodel gut.

Thüringen

Inselsberg: — 5, Nebel, Schneedecke 17, Pulver, Ski gut, Rodel brauchbar. **Masserberg:** — 5, wolkig, Schneedecke 17, Pulver, Sport gut. **Oberhof:** — 5, wolkig, Schneedecke 20, Pulver, Sport gut. **Schmücke:** — 5, wolkig, Schneedecke 36, Pulver, Sport sehr gut. **Neustadt-Rennsteig:** — 4, heiter, Schneedecke 10, Pulver, Ski brauchbar, Rodel gut. **Ilmenau-Gabelbach:** — 3, wolkig, Schneedecke 20, Pulver, Sport gut.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Saale

1. Strafen. a) Nach HO § 9 Abs. 5f, aa. Wegen Fehlens eines Schiedsrichters werden mit je 3 RM. bestraft: Diemitz (Spiel 81), Favorit (Spiel 105), VfB Lauchstädt (Spiel 86). b) Nach HO § 9 Abs. 5f, bb. Wegen Fehlens eines Schiedsrichters werden mit 10 RM. bestraft (namentliche Ansetzung): Wagner, Halle 1910 (Spiel Nr. 61 und 89). c) Nach HO § 9 Abs. 5b. Wegen Nichtantretens einer Mannschaft werden bestraft: KTV mit 1 RM. (Spiel Nr. 105). d) Nach HO § 9 Abs. 5a. Wegen Antretens ohne Spielerpaß werden bestraft: Germania Kayna 0,50 RM. (Faust im Spiel 101.)

2. Sperrung von Spielern! Wegen zweimaliger Herausstellung werden auf die Zeit von 4 Wochen vom Spielbetrieb ausgeschlossen: Spieler Rudolf Wartenberg (KTV) vom 3. Februar bis 3. März. Der Spieler Erich Hartung (Germania Kayna) vom 10. Februar bis 10. März).

3. Spielabsetzung: Spiel Nr. 112: Germania Schraplau — Turnerbund Eisleben (Schiedsrichter Klingner, Oberröblingen) wird abgesetzt.

Bormann, Kreisspielwart.

1. Spielabsetzung am 16. Februar 1936: St. A. 18/19. Nr. 218: Unterröblingen — 96 (Stedten) fällt aus. — 2. Der Turn- und Sportverein Taucha 1861 sucht für seine spielstarke Jugendmannschaft Ostern Gegner im Kreis Saale. Interessenten wollen sich an den Kreisjugendwart wenden. **Butt, Kreisjugendwart.**

Fachamt Fußball — Kreis Elbe-Elster

Spielwartesitzung. Am Sonnabend, 12. Februar, findet 18.30 Uhr im „Preußischen Hof" in Falkenberg eine Spielwartesitzung statt. (Vergebung der diesjährigen Kreisspiele und Aufstellung der Kreismannschaft).

Spielwertung: Plessa 1 — RR Torgau 1 wird wiederholt. Spiel Nr. 156: Punkte für Lauchhammer, da Gökeritz, E. nicht spielberechtigt. Spiel Nr. 164: Punkte für Holzdorf, da Otte nicht spielberechtigt.

Spielverlegung. Die am 1. März 1936 angesetzten Spiele fallen aus. Spiel Nr. 204 findet am 8. März 1936 statt. Spiel Nr. 125 am 15. März. Spiel Nr. 168 und 170 am 22. März. Spiel Nr. 155 und 198 am 5. April. Spiel Plessa — RR Torgau findet am 29. März 1936 statt.

Spielerbestrafung: Der Spieler Richter (RR Torgau) ist bis zum 24. Februar 1936 gesperrt.

Ordnungsstrafen: Nach Paragraph 9 Abschn. 5b werden Annaburg mit 5 RM. (Spiel Nr. 147a), Elsterwerda mit 15 RM. (Spiel Nr. 152, 153, 158) und Plessa mit 5 RM. (Spiel Nr. 154) bestraft. Elsterwerda zahlt an TV Lauchhammer 8,80 RM. Fahrtentschädigung wegen Nichtantretens zum Spiel Nr. 158.

Mannschaftszurückziehung: Uebigau. Prestewitz und Elsterwerda haben ihre Knabenmannschaften zurückgezogen. Spiele und Punkte fallen weg.

Spielwartwechsel: Falkenberg: Werner Loeber, Falkenberg (Bez. Halle). Elsterwerda: Karl Trinkhaus, Elsterwerda, Berliner Straße 35. **W. Loeber.**

Sportvereins-Nachrichten

Hall. Turn- und Sportverein. Handball. Spiele am 16. Februar 1936: 2. Knaben — Reichsbahn Knaben. Beide 10 Uhr. 1. Knaben — Seeben Knaben, 11 Uhr. HTSV-Platz. Jugend gegen Nauendorf Jugend, 14 Uhr. Treffen Hauptbahnhof, 13.15 Uhr. 1. Mannschaft gegen Dieskau, 15 Uhr. Treffen Hauptbahnhof, 13.45 Uhr. Spiel der 2. Mannschaft fällt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0020
DFG

7. Jahrgang, Nr. 45 Sonnabend, 15. Februar 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Das Neueste aus Garmisch
(Täglich eigene Drahtberichte der MNZ)

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“, G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. - Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. z. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Baier holt sich die silberne Medaille

Olympiasieger im Eiskunstlauf Schäfer-Wien - Ballangruds dritter Sieg

Drahtbericht unseres nach Garmisch entsandten Pl.-Schriftleitungsmitgliedes

Garmisch-Partenkirchen, 15. Februar.

Nach den letzten Tagen der Hochspannung in Garmisch-Partenkirchen herrschte am gestrigen Freitag, soweit man davon sprechen kann, ein ruhiger Tag. Die Schlachtenbummler waren durch die gewaltigen sportlichen Ereignisse der letzten Tage sichtlich etwas ermüdet; sie wollten Luft schöpfen nach den vielen, vielen Kämpfen, die mit dem dramatisch verlaufenen Eishockeyspiel Kanada gegen Deutschland am Donnerstag einen gewissen Abschluß gefunden hatten.

So hatten die olympischen Kämpfe gestern, bis auf die Kür der Männer, unter den Zuschauern nicht den gewohnten Widerhall gefunden. Es war selbstverständlich, daß gerade von uns der Entscheidung in der Kür erhöhtes Interesse entgegengebracht wurde. War doch hier die Entscheidung um die Plätze — der Sieger stand mit Weltmeister Schäfer bereits fest — völlig ungewiß. Es sollte sich entscheiden, ob der Olympiasieger mit Marie Herber im Paarlauf, Ernst Baier, noch zu einem weiteren Erfolg kommen sollte. Die gezeigten Leistungen der Läufer blieben im allgemeinen hinter den gestellten Erwartungen zurück. Der Grund war im wesentlichen die zu harte Eisfläche, die vielen durch Stürze zum Verhängnis wurde, so daß alle Läufer mehr oder weniger auf Sicherheit als auf Schwierigkeiten von Figuren fuhren. Immerhin waren aber die gezeigten Leistungen fabelhaft. Besonders der Oesterreicher Kaspar gefiel wieder durch seine mit großer Sicherheit durchgeführte schwierige Kür.

Seinem gemeinsam mit Marie Herber erzielten Olympischen Sieg reihte der deutsche Meister Ernst Baier gestern einen erneuten Erfolg an, der kaum weniger hoch zu werten ist. Hinter dem Weltmeister Karl Schäfer (Wien), der ein Phänomen im Eiskunstlauf ist, belegte Baier im Einzelkunstlauf der Männer den zweiten Platz und sicherte sich damit die silberne Olympia-Medaille. Mit ganz geringem Abstand folgte der zweite österreichische Vertreter Kaspar auf dem dritten Platz vor dem Kanadier Wilson. Eine Ueberraschung bedeutete unzweifelhaft das schlechte Abschneiden des Engländers Starp, der noch vor kurzem in Berlin bei den Europameisterschaften den zweiten Platz vor Baier und Kaspar belegt hatte.

Bei den Eisschnelläufern gewann der Norweger Ballangrud durch seinen Sieg über die 10 000 Meter-Strecke seine dritte goldene Medaille. Es ist fabelhaft anzusehen, mit welcher Sicherheit der Norweger die Kurventechnik beherrscht. Diese Technik ist auch das Geheimnis zu seinem so gigantischen Erfolg. Unsere beiden Vertreter Sames und Sandtner zeigten wie an den Vortagen eine erhebliche Formverbesserung, ohne aber an das Können der Weltklasse zur Zeit heranzureichen.

Recht trübe Kunde müssen wir von unseren Bobfahrern vernehmen. Sie kamen auch im Zweier-Bobrennen, in dem nicht weniger als zwölf Mal die bisher bestehende Bestzeit unterboten wurde, nicht recht in Fahrt und haben so gut wie keinerlei Aussicht, einen auch nur achtbaren Platz im Endergebnis zu belegen. Dieser Ausgang ist zurzeit die Sensation und der Gesprächsstoff in Garmisch-Partenkirchen. Es tauchen immer, wenn bei Favoriten etwas verkehrt geht, manche Lesarten des Warum auf. Wir glauben nach dem Gesehenen, daß der Ausspruch eines Garmisch-Partenkircheners ins Schwarze trifft, der uns bereits vorher sagte: „Hanns macht nichts, er ist zu weich geworden, ihm fehlt der Schneid.“ Und Kilian bestätigte uns diese Ansicht gestern nach dem Rennen, indem er sagte: „Es geht einfach nicht mehr!“ Es ist eine alte Tatsache, daß das Alter im Sport — Kilian hat die 30er bereits überschritten — immer eine gewisse Grenze zieht, selbst wenn man Höchstleistungen erzielt hat. Es ist aber weiter eine Binsenwahrheit, daß den Höhepunkt des eigenen Könnens die wenigsten beurteilen können. Hieraus aber jemand einen Vorwurf zu machen, wäre abwegig.

(Ausführliche Berichte siehe im Sportteil.)

Belastungsprobe

v. E. Halle, 15. Februar.

Wir haben, der Himmel weiß es, sehr genau erfahren, was es bedeutet, allzuviel vom Brote der bolschewistischen Freundschaft zu genießen. Es hat harter Maßnahmen genug bedurft, um in letzter Stunde die Folgen abzuwenden. Mehr als ein Jahrzehnt war Deutschland das Paradies der roten Verschwörer. Es war ein blutiger Weg, der weiterer Beispiele nicht bedurft hätte.

Wir haben also eigentlich keinen Grund, heute Frankreich zu warnen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, erneut auf die jüngsten Schulbeispiele aus Südamerika und aus Budapest hinzuweisen, welche von der Blutschuld der Komintern sprachen. Die Regierung Sarraut-Flandin muß schließlich wissen, was sie tut, wenn sie den Moskauer Pakt der Kammer zur Ratifizierung unterbreitet.

* * *

Es ist ein eigenartiges Schauspiel, das Paris heute der Welt bietet. Während die Kammer mit überaus gemischten Gefühlen um die Bedeutung des Paktes debattiert, veröffentlicht ein Blatt die Anweisung der Komintern für Frankreich. Sie enthält genaue Richtlinien über die Vorbereitung einer kommunistischen Erhebung, Pläne also für die Organisation der Stoßtrupps, für die Anlegung von Munitionslagern und für die Sicherung der Bahn und der Post im „Falle der Fälle“.

Wir entsinnen uns, daß der Moskauer Pakt eine Voraussetzung enthielt. Die Sowjetunion verpflichtete sich seinerzeit, ihre Minierarbeit aufzugeben. Heute muß selbst das „Journal“ gestehen, das einst so viel von der „Aufgabe der antimilitärischen Propaganda“ hielt“, daß „es Worte, nichts als Worte waren und Moskau seine Arbeit fortsetzte“. Ja, „Moskau bereitet unsere Wahlen vor, läßt unsere Kabinette stürzen. Laval gefiel nicht mehr. Sollte es nicht Moskau sein, das ihn verjagt hat“. Und „Journal de Debats“ weist auf den Fall Eberlein hin, mit dem man den Beauftragten der Komintern seinerzeit in Straßburg geschnappt hatte. Es fragt besorgt, ob man ihn der Oeffentlichkeit verschweige, um Moskau nicht zu betrüben. . .

* * *

Außer den Kommunisten und einigen Radikalinskis aus ihrer Nachbarschaft scheint aber der Kammer keineswegs ganz wohl zu sein. Die Aussprache verrät die deutliche Sorge um Frankreichs Zukunft. Freilich, sie besteht nicht nur aus innerpolitischen Alpdrücken. Sie hat hier, in der parlamentarischen Aussprache, vor allem Gründe außenpolitischer Art.

Mehr Gefahrenmomente als Friedensgarantien! Mit diesen Worten hat Montigny bezeichnet, was viele Herzen bewegt. Denn man weiß zu gut, daß ein Militärvertrag außerhalb des Parlaments zu Folgen führen kann, welche eines schönen Julitages niemand mehr in der Hand hat. Wenn der Regierungsvertreter erklärte, man habe keineswegs mehr Verpflichtungen, als zu Prag und Warschau, so ist das ein schwacher Trost. Denn das Netz der miteinander verfilzten und durcheinander geschlungenen Sonderabkommen in Osteuropa schließt die militärische „Hilfeleistung“ ein.

Aber es ist auch hier nicht der Buchstabe, sondern der Geist eines Vertrages bestimmend. Der „Moniteur“ muß es als Lavals Organ ja wissen, wenn er meint, der Pakt dürfe Frankreich nicht „unvorhergesehenen Abenteuern“ preisgeben. Und man versteht durchaus, was gemeint ist, wenn das „Journal“ schreibt, Laval habe mit dem Bestreben der Sowjets zu kämpfen gehabt, den Vertrag in eine Kriegsmaschine zu verwandeln. Denn er hätte erkennen müssen, daß Abkommen nicht die gleiche

Moskaus Hand über Prag

Eigener Drahtbericht der MNZ

Prag, 15. Februar. Genosse Gottwald, Vorsitzender der Kommunistischen Partei, ist aus Moskau zurückgekehrt. Wegen Hochverrats angeklagt, flüchtete er. Jetzt, amnestiert, kehrt er zurück. Und sogleich ergreift er die Initiative, getreu den Befehlen Moskaus.

Im kommunistischen Zentralorgan wendet sich der Agitator gegen die bisherige Führung, die ihm zu gemäßigt war. Das Eintreten für die Armee, die Beteiligung an Abstimmungen bei der Haushaltsberatung sei eine Demonstration für den Faschismus gewesen. Mit eisernen Ruten müßten alle diese Genossen als Agenten des großen Feindes aus der Partei gejagt werden. Ergebnis: Die Kommune rüstet zum Kampf!

Dr. Hodza, Ministerpräsident und Außenminister in einer Person, erklärte soeben in Paris, die Tschechoslowakei kenne keine kommunistische Gefahr. Die Partei sei ja eine gemäßigte, ja „zuweilen staatserhaltende“ Opposition.

Auch ein Standpunkt . . .

Bernhard Köhler spricht in Leipzig

Karten in Halle erhältlich

Wie wir bereits kürzlich in unserem Wirtschaftsteil meldeten, veranstaltet anläßlich der Frühjahrsmesse die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Reichsleitung, eine öffentliche Groß-Kundgebung am Montag, dem 2. März 1936, 18 Uhr, in Halle 20 auf dem Gelände der technischen Messe in Leipzig. Auf der Kundgebung sprechen: der kommissarische Gauwirtschaftsberater Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen, Pg. Georg Lenk, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Bernhard Köhler, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der DAF, Pg. Dr. Robert Ley. Eintrittskarten zu der Veranstaltung sind bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle erhältlich.

Millionenwerte vernichtet

Großfeuer in Zuckerfabrik Piendorf und Kohlenwerk Bergwitz

[illegible]ätten entsandten U. D.-Schriftleitungsmitgliedes

[illegible] arbeitenden Wehrmännern nicht, den Brand zu lokalisieren. Der Zuckerboden mit 25 000 Zentner Rohzucker brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Der ungeheure Sach- und Gebäudeschaden — etwa 2 Millionen RM. — ist durch Versicherung gedeckt. Eine Arbeitsstätte, an der in der Saison bis zu 300 Arbeitern Lohn und Brot hatten, ist vernichtet. In den späten Nachmittagsstunden des Freitags schwelte der Brand noch. Leider wurden bei den Aufräumungsarbeiten auch noch ein Arbeiter verletzt.

Bald nach 12 Uhr wurde in Wittenberg Großfeueralarm gegeben. Die Ziegelei der Bergwitzer Braunkohlenwerke stand in Flammen. Die Berufsfeuerwehr und die Wehren der industriellen Betriebe der Stadt eilten an die Unglücksstätte, an der alsbald auch die Freiwilligen Wehren der umliegenden Ortschaften eintrafen. Das zweistöckige massive Gebäude der Ziegelei, das etwa eine Front von 70 Meter hat, brannte lichterloh. Da trotz des großen Aufgebots die Löschmannschaften nicht ausreichten, wurden sämtliche Werksangehörige alarmiert und an die Brandstätte entsandt. Dieser Hilfe ist es mit zu verdanken, daß es gelang, den Brand auf das Gebäude zu lokalisieren und den unmittelbar angrenzenden Naßdienst der Brikettfabrik vor dem Feuer zu bewahren. Dadurch wurde unabsehbarer Schaden verhütet, zumal in der Brikettfabrik und in geladenen Waggons große Kohlenmengen lagerten. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Krachend stürzten die Umfassungsmauern ein. Noch läßt sich der Sachschaden nicht annähernd übersehen.

Bomber mit 400 km Geschwindigkeit

London, 15. Februar. Evening News berichtet über den angeblich Aufsehen erregenden Erfolg einer Bombenmaschine „Britain First“, die auf Veranlassung von Lord Rothermere gebaut worden sei. Die Maschine entwickelte 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei voller Belastung und sei auf Grund der letzten Erfahrungen für den Kontinent gebaut. Der Erfolg der Maschine sei so groß, daß das Luftfahrtsministerium 200 Stück des Flugzeuges bestellt habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360215-15/fragment/page=0021